

# psycho scope

**Künstliche Intelligenz**  
Hinter der Bedrohung  
liegt viel Potenzial **10–28**

**Versorgung verbessern**  
Der Bundesrat will die  
Psychotherapie neu regeln

**Sexualtherapie**  
Über Intimes sprechen stösst  
die Tür zur Innenwelt auf





# psycho scope

**Teilen Sie Ihre Lesefreude!**  
Schicken Sie der untenstehen-  
den Person in meinem Namen  
ein kostenloses Probeheft.

Mein Name \_\_\_\_\_

Vorname/Name \_\_\_\_\_

Strasse/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse \_\_\_\_\_

**Ich bestelle ein Abonnement des Psychoscope  
(6 Ex./Jahr)**

- Print-Ausgabe: CHF 90.– (Ausland CHF 100.–)  
Studierende mit Studien-Legitimation: CHF 50.–
- Digital-Ausgabe: CHF 55.–  
Studierende mit Studien-Legitimation: CHF 30.–

**Ich bestelle ein Schnupperabo**

- Zwei Print-Ausgaben für CHF 25.–

Vorname/Name \_\_\_\_\_

Strasse/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie den ausgefüllten Talon an Stämpfli AG, «Psychoscope», Wölflistrasse 1, Postfach 8326, 3001 Bern  
oder schreiben Sie ein E-Mail an: [abonnemente@staempfli.com](mailto:abonnemente@staempfli.com).

## Die Maschine als Gegenüber

Sie ist auch da, wo man nicht mit ihr rechnet. Auf der Website 9gans.com «malt» sie zu jeder Stunde ein neues Kunstwerk. Auf thispersondoesnotexist.com «erschafft» sie Gesichter von Menschen, die es nicht gibt. Soweit zu den spielerischen und sinnfreien Applikationen. Künstliche Intelligenz (KI) kann aber noch weit mehr. In den letzten Jahren hat sie unglaublich viele Bereiche unserer Gesellschaft durchdrungen. Mit ihrer Hilfe kommen Autos ohne Fahrerin aus, wählen Personalfachleute den passenden Bewerber, fühlen sich ältere Menschen weniger einsam und verfeinern Psychologinnen ihre Diagnose. Diese Entwicklung setzt sich fort. Und warum sollten wir auch auf KI verzichten, wo sie doch komplexe Arbeitsprozesse vereinfachen kann?

Es geht weniger darum, ob wir bereit sind, mit KI zu leben, als vielmehr darum, wie wir mit ihr zusammenleben möchten. Nie zuvor haben technologische Entwicklungen die Grenze zwischen Mensch und Maschine derart verwischt. Das Verhalten von Robotern verunsichert manche unter uns. Algorithmen werden so programmiert, dass sie uns imitieren. Und sie lernen selbstständig, auf der Grundlage von Milliarden Beispielen, Muster zu erkennen. Ist diese Maschinerie angelaufen, wird es fast unmöglich, ihre Abläufe zu kontrollieren oder nachzuvollziehen.

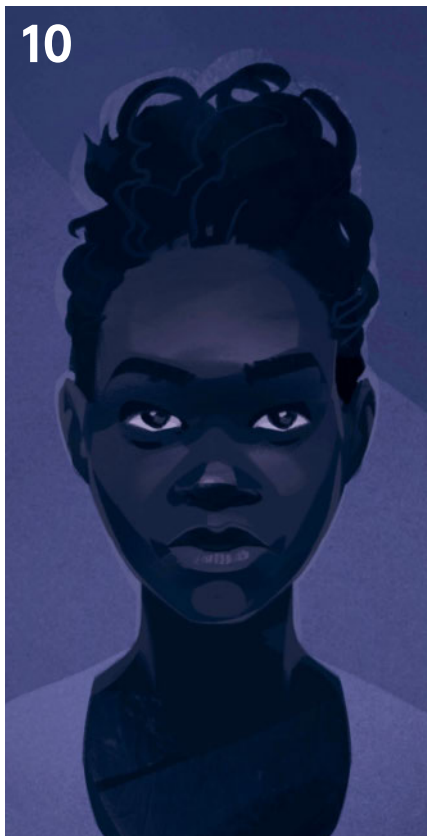
KI löst zahlreiche Probleme, bringt aber auch mindestens ebenso viele Herausforderungen und wirft Fragen auf. Psychologinnen und Psychologen tragen zu den Antworten bei und können von der Technologie profitieren. Darüber hinaus werden sie eine wichtige Rolle dabei spielen, wenn es darum geht, die zunehmend komplexen Beziehungen zwischen Mensch und Maschine zu verstehen.



**Aurélie Faesch-Despont**

Chefredaktorin  
[redaction@fsp.psychologie.ch](mailto:redaction@fsp.psychologie.ch)





GESELLSCHAFT

10

**Die zwei Gesichter der KI**  
Künstliche Intelligenz grenzt Menschen aus. Steht sie aber auf einem ethischen Fundament, bringt sie uns weiter.

JOËL FREI

**«Wir müssen uns die Frage stellen, welche Zukunft wir eigentlich wollen.»**

PSYCHOLOGIE ALS WISSENSCHAFT

**Der Spiegel unserer Ambivalenzen**

Künstliche Intelligenz wirft so viele Fragen auf wie sie Antworten gibt.

14

**Mensch trifft auf Maschine**  
Gemäss dem Psychiater Serge Tisseron stellt KI unser Sein und unsere Denkweise auf den Kopf.

AURÉLIE FAESCH-DESPONT

20

**Bewusstsein modellieren**  
Roboter werden erst dann empathisch, wenn sie über ein menschenähnliches Bewusstsein verfügen.

DAVID RUDRAUF

17

**Wenn Roboter therapieren**  
Können auch künstliche Intelligenzen ein Vertrauensverhältnis aufbauen?

HERBERT KUBAT

24

**Intelligente Diagnosen**  
Ein innovatives Tool will Ordnung in die psychologische Diagnostik bringen.

DAMIAN LÄGE



---

RUBRIKEN

- 6 Forschung
- 29 Dekodiert  
Das Gesicht verlieren
- 30 Aktuell
- 39 Rezensionen
- 40 Cartoon
- 40 Impressum
- 41 Agenda
- 44 Inserate
- 51 Gliedverbände

---

PSYCHOLOGIE ALS BERUF

## 31

### Psychische Nothilfe

In einem neuen Kurs werden Interessierte zu Ersthelfenden in psychischen Notsituationen ausgebildet.

JOËL FREI

## 34

### Versprechen eingelöst

Der Bundesrat will die Versorgung psychisch Kranker verbessern. Das Anordnungsmodell soll die delegierte Psychotherapie ablösen.

AURÉLIE FAESCH-DESPONT

## 36

### Über Intimes sprechen

Für die Sexologin Laurence Dispaux ist die Sexualität eine Tür zum Innenleben ihrer Klientinnen und Klienten.

AURÉLIE DESCHENAU

---

FSP BEILAGE

- 2 Eigenverantwortung statt Kontrollen
- 3 Wie ist das eigentlich rechtlich? Krankheit im Arbeitszeugnis
- 4 Hin zu einer selbstständigen Tätigkeit



MATHEMATIK

## Fehler bei der Subtraktion Auch Fachleute irren sich

Unsere Fähigkeit, mathematische Aufgaben zu lösen, wird von Kenntnissen über die Welt beeinflusst, die mit Mathematik nichts zu tun haben und auch die Begabtesten irreleiten können. Zu diesem Schluss kommt ein Forschungsteam der Universitäten Genf und Bourgogne Franche-Comté in der Fachzeitschrift *Psychonomic Bulletin & Review*.

Zwei Gruppen Erwachsener waren aufgefordert worden, zwölf Probleme zu lösen. Die erste Gruppe bestand aus Erwachsenen mit einer Hochschulausbildung, die zweite aus fortgeschrittenen Mathematikerinnen und Mathematikern. Den Teilnehmenden wurden zwei Arten von Aufgaben gestellt: eine Aufgabe, bei der man eher an Mengen denkt («Sarah hat 14 Tiere. Es sind Katzen und Hunde. Mehdi hat zwei Katzen weniger als Sarah und genauso viele Hunde. Wie viele Tiere hat Mehdi?»), und eine, bei der man sich Werte auf einer Achse vorstellt («Wenn der Fauli Schlumpf auf einen Tisch steigt, erreicht er eine Höhe von 14 Zentimetern. Der Muffi Schlumpf ist zwei Zentimeter kleiner als der Fauli Schlumpf und steigt auf denselben Tisch. Welche Höhe erreicht der Muffi Schlumpf?»). Die Lösung war den Aufgaben jeweils beigelegt. Die Teilnehmenden sollten sagen, ob sie korrekt war oder die Aufgabe nicht gelöst werden konnte.

Obwohl es jeweils nur um einfache Subtraktionen ging, gaben nur 76 Prozent der Mathematikerinnen und Mathematiker sowie 47 Prozent der anderen Akademikerinnen und Akademiker bei Mengenaufgaben die richtige Antwort. Bei Aufgaben mit Achsenwer-

ten lagen die Quoten bei 95 respektive 82 Prozent.

Diese Ergebnisse zeigen, wie schwer es uns fällt, uns von unseren Kenntnissen über die Dinge, die in der Aufgabenstellung erwähnt werden, zu lösen. Bei der Katzen- und Hundeaufgabe tendieren wir dazu, den Einzelwert der genannten Mengen zu errechnen (was angesichts der gegebenen Informationen unmöglich ist), statt für die Subtraktion die Perspektive zu wechseln. Die Forschenden zeigen damit, wie wichtig die Formulierung bei mathematischen Aufgaben ist. Sie empfehlen, diese Verzerrung im Mathematikunterricht zu berücksichtigen.

Gros, H., Sander, E., & Thibaut, J. P. (2019). When masters of abstraction run into a concrete wall: Experts failing arithmetic word problems. *Psychonomic Bulletin & Review*. doi:10.3758/s13423-019-01628-3



Je nachdem, wie die Aufgabe formuliert ist, riskieren auch Mathe-Cracks Fehler zu machen.

GLEICHSTELLUNG

## Stereotype verändern sich stark Frauen als kompetent eingeschätzt

Repräsentative Umfragedaten deuten darauf hin, dass sich die Geschlechterstereotype in den USA seit den 1940er Jahren erheblich geändert haben. In einer Studie, die in der Fachzeitschrift *American Psychologist* erschienen ist,

zeigen Forschende der Universität Bern und der Northwestern University (USA), dass die wahrgenommene Kompetenz von Frauen im Vergleich zu Männern deutlich zugenommen hat. Dies ist vermutlich eine Folge der zunehmenden Bildung und Beteiligung von Frauen im Arbeitsmarkt.

Die Forschenden um Christa Nater und Sabine Sczesny von der Universität Bern analysierten sechzehn repräsentative Meinungsumfragen, die zwischen 1946 und 2018 in den USA mit insgesamt mehr als 30 000 erwachsenen Befragten durchgeführt wurden. Dabei untersuchten sie innerhalb dieser Meinungsumfragen, ob folgende drei Stereotype eher Frauen, eher Männern oder gleichermaßen beiden zugeschrieben werden: Anteilnahme (mitfühlend, sensibel, liebevoll), Tatkraft (ehrgeizig, aggressiv, entscheidungsfreudig) und Kompetenz (intelligent, organisiert, kreativ).

Die Forschenden kommen zum Schluss, dass sich das Kompetenz-Stereotyp im Gegensatz zu den anderen beiden im Laufe der Jahrzehnte stark verändert hat. So gaben etwa in der Meinungsumfrage von 1946 nur 35 Prozent der befragten Personen an, dass Männer und Frauen gleichermaßen intelligent sind. Im Jahre 2018 hielten 86 Prozent der Befragten Männer und Frauen für gleich intelligent.

Die Autorinnen der Studie schliessen daraus, dass Geschlechterstereotype nicht so starr und unveränderbar sind wie bisher angenommen. Sie verändern sich entsprechend der sozialen Rollen von Frauen und Männern in einer Gesellschaft. «Seit Mitte des 20. Jahrhunderts haben sich die Rollen von Frauen und Männern in den USA wie in vielen westlichen Nationen gravierend gewandelt», sagt Christa Nater. «Entsprechend haben sich auch die Vorstellungen über die Eigenschaften von Frauen und Männern geändert.»

Eagly, A. H., Nater, C., Miller, D., Kaufmann, M., & Sczesny, S. (2019). Gender stereotypes have changed: A cross-temporal meta-analysis of U.S. public opinion polls from 1946-2018. *American Psychologist*. doi:10.1037/amp0000494



## VERHALTEN

## Finder sind ehrlicher als gedacht Besonders, wenn die Beute fett ist

Je mehr Geld sich in einem verlorenen Portemonnaie befindet, desto eher wird es seiner Besitzerin oder seinem Besitzer zurückgegeben. Dies zeigen Forschende der Universitäten Zürich, Michigan und Utah in einer weltweit angelegten Studie. Sie erklären das überraschende Ergebnis damit, dass unehrliche Finderinnen und Finder ihr Selbstbild anpassen müssen: Dies sei mit hohen psychologischen Kosten verbunden, die den materiellen Wert des Portemonnaies übersteigen können.

Die in ihrem Umfang einzigartige Studie wurde in 350 Städten in 40 Ländern durchgeführt. Die Forschenden gaben 17 000 Portemonnaies beim Empfang verschiedener Institutionen wie Banken, Hotels oder Polizeistellen ab. Die Geldbörsen enthielten eine Visitenkarte, eine Einkaufsliste, einen bestimmten Geldbetrag sowie in manchen Fällen einen Schlüssel. Das Forschungsteam untersuchte vier Faktoren, die den Entscheid, das Portemonnaie zu retournieren, beeinflussen: den monetären Anreiz, das gefundene Geld zu behalten, den Aufwand, den

Besitzer oder die Besitzerin zu kontaktieren, altruistische Überlegungen und sogenannte «psychologische Kosten von unehrlichem Verhalten».

Die in der Fachzeitschrift *Science* veröffentlichten Ergebnisse zeigen grosse Unterschiede zwischen den Ländern. Am häufigsten kamen die Portemonnaies in der Schweiz und in Skandinavien zurück (mehr als 70 Prozent wurden retourniert). Schlusslichter sind China, Marokko und Peru mit weniger als 10 Prozent. Ein Befund trifft allerdings auf alle Länder zu: Portemonnaies mit höheren Geldsummen werden eher retourniert. Die Forschenden erklären dies damit, dass viele Menschen das Behalten eines gefundenen Portemonnaies als Diebstahl empfinden und dementsprechend als «Diebe» oder «Diebinnen» ihr Selbstbild anpassen müssen. Diese psychologischen Kosten beziehungsweise die Wahrung des Selbstbilds als ehrliche Person, hatten einen grossen Effekt auf das Verhalten der Teilnehmenden.

«Wir nehmen fälschlicherweise an, dass unsere Mitmenschen sich egoistisch verhalten. In Realität ist ihnen ihr Selbstbild als ehrliche Personen wichtiger als ein kurzfristiger monetärer Gewinn», folgert Alain Cohn, Mitautor der Studie.

Cohn, A., Maréchal, M. A., Tannenbaum, D., & Zünd, C. L. (2019). Civic Honesty Around the Globe. *Science*, 365(6448), 70–73. doi: 10.1126/science.aau8712



Die Forschenden platzierten 17 000 Portemonnaies in 350 Städten. Sie stellten fest: Je mehr Geld in ihnen steckte, desto grösser wurde die Chance, dass die Portemonnaies retourniert wurden.

## ZIVILCOURAGE

## Gibt es den Zuschauereffekt? Studie stellt das Phänomen infrage

Nehmen wir einmal an, Sie werden tagsüber auf offener Strasse angegriffen. Glauben Sie, dass Ihnen jemand zu Hilfe eilt? Gemäss dem Zuschauereffekt («bystander effect») stehen die Chancen eher schlecht. Gemäss diesem psychosozialen Phänomen ist die Wahrscheinlichkeit, in einer Notfallsituation einzugreifen, höher, wenn die intervenierende Person allein ist, als wenn ein oder mehrere andere Zeugen vor Ort sind. Eine neue Studie, die reale Situationen miteinbezieht, stellt den Zuschauereffekt nun infrage.

Ein Forschungsteam um den Psychologen Richard Philpot von der englischen Universität Lancaster hat Videomaterial aus Überwachungskameras durchforstet, auf dem Szenen der Gewalt im Vereinigten Königreich, in Südafrika und in den Niederlanden zu sehen sind. Die Forschenden stellten fest, dass in 90 Prozent der Fälle mindestens eine Person (in der Regel aber mehrere) eingriff und zu helfen versuchte. Zudem beobachteten sie, dass die Wahrscheinlichkeit einer Hilfestellung anstieg, je mehr Umstehende anwesend waren – was dem Zuschauereffekt widerspricht. Zu ihrer Überraschung stellten die Forschenden ferner fest, dass die Wahrscheinlichkeit einzugreifen in den drei Ländern gleich gross war, obwohl Südafrika höhere Raten an Gewaltdelikten aufweist. Weitere Forschungen sind notwendig, um diese Ergebnisse zu bestätigen. Richard Philpot und sein Team interessieren sich insbesondere, wie bestimmte Faktoren, beispielsweise die Grösse der angreifenden Person oder die Präsenz einer Waffe, die Wahrscheinlichkeit einer Hilfestellung beeinflussen.

Philpot, R., Liebst, L. S., Levine, M., Bernasco, W., & Lindgaard, M. R. (2019). Would I be helped? Cross-national CCTV footage shows that intervention is the norm in public conflicts. *American Psychologist*. doi: 10.1037/amp0000469

## NEUROWISSENSCHAFT

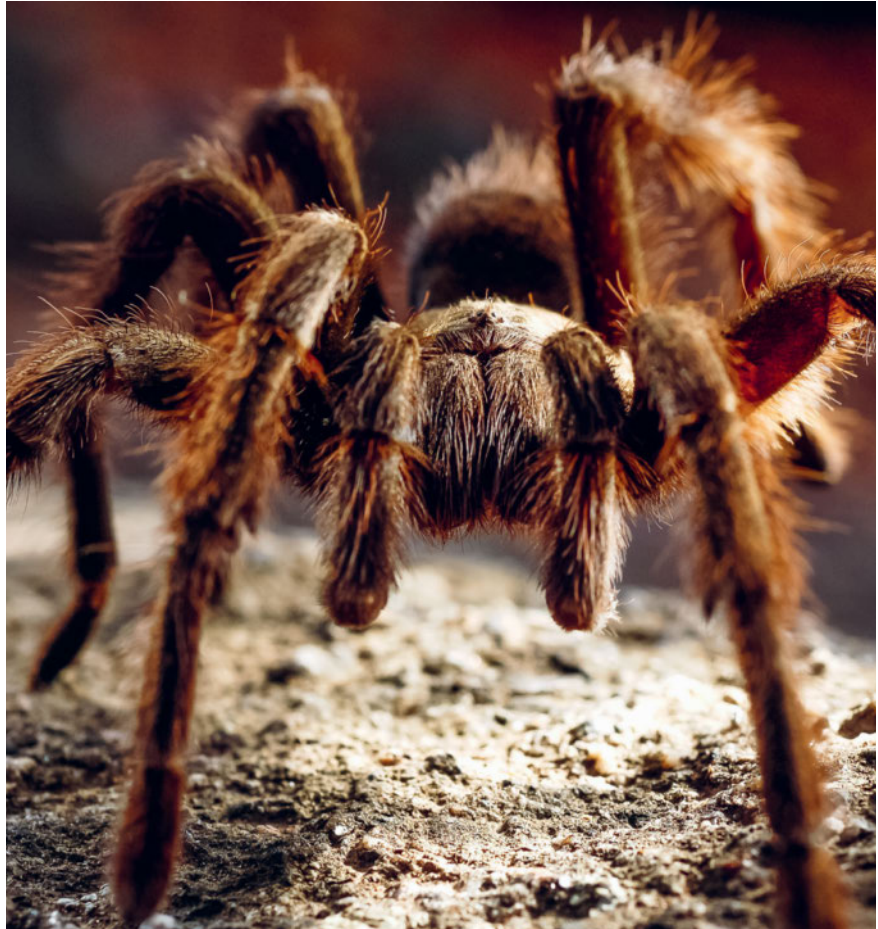
## Einfacher eine Sprache erlernen Passiv in die Laute eintauchen

Beim Erlernen einer neuen Sprache liegt eine der grössten Schwierigkeiten darin, dass sie Laute enthält, die wir nicht unterscheiden können. Seit langem ist bekannt, dass kleine Kinder damit kein Problem haben. Sie brauchen nur eine Weile ein «Sprachbad» zu nehmen und können schon bald die verschiedenen Laute heraushören – allein durch passives Zuhören. Man ging bisher davon aus, Erwachsene seien dazu nicht in der Lage. Eine neue Studie zeigt sich optimistischer und könnte helfen, das Sprachenlernen bei Erwachsenen zu verbessern.

Finnische und chinesische Forschende haben finnische Erwachsene vier Tage in Folge täglich zwei Stunden lang mit Lauten aus dem Mandarin berieselt. Vorher und nachher wurden die Verhaltensreaktionen und ereigniskorrelierte Potenziale mittels Elektroenzephalogramm (EEG) gemessen. «Diese Ergebnisse zeigen erstmals, dass passives Hören genügen kann, um im Gehirn erwachsener Menschen durch Unterscheidung plastische Veränderungen hervorzurufen. Bisher ging man davon aus, das passiere nur im Kleinkindalter», schreiben die Forschenden. Dies lässt vermuten, dass ein passives Training beim Erlernen einer neuen Sprachen hilfreich sein kann.

Die Psychologinnen und Psychologen empfehlen, sich von der Sprache, die man erlernen will, berieseln zu lassen – beim Sport, Putzen oder Kochen. Solange die Aktivität kognitiv nicht zu anspruchsvoll ist, gewöhne sich das Hirn daran, die spezifischen Laute der zu erlernenden Sprache zu unterscheiden.

Kurkela, J. L. O., Hämmäläinen, J. A., Leppänen, P. H. T., Shu, H., & Astikainen, P. (2019). Passive exposure to speech sounds modifies change detection brain responses in adults. *NeuroImage*, 188, 208–216. doi: 10.1016/j.neuroimage.2018.12.010



**Schlangen, Spinnen und Parasiten führen die Liste der menschlichen Furcht vor Tieren an. Dies konnten tschechische Psychologinnen und Psychologen zeigen, die fast 2000 Freiwillige zu ihren Tierphobien befragt haben. Die Forschenden bewerteten die Angst und den Ekel der Testpersonen gegenüber 25 Kreaturen. Die Ergebnisse tragen zu einem besseren Verständnis von Ängsten bei, sind aber auch für Macher von Horrorfilmen unglaublich nützlich.**

Polák, J., Rádlová, S., Janovcová, M., Flegr, J., Landová, E., & Frynta, D. (2019). Scary and nasty beasts: self-reported fear and disgust of common phobic animals. *British Journal of Psychology*. doi: 10.1111/bjop.12409



## EMOTIONSREGULATION

## Negative Emotionen identifizieren und Depressionen vorbeugen

Ob man nun gereizt, wütend, unruhig oder von Schuldgefühlen geplagt wird: Die effizienteste Art, mit diesen Gefühlen umzugehen, ist nicht immer dieselbe. Um aber negative Emotionen erfolgreich zu handhaben, muss man sie erst identifizieren können.

Zahlreiche Studien haben bereits einen Bezug zwischen der mangelnden Fähigkeit, negative Emotionen zu unterscheiden, und Depressionen hergestellt. Allerdings nur zu einem bestimmten Zeitpunkt, was es unmöglich macht, einen kausalen Zusammenhang aufzuzeigen. Um hierüber mehr Klarheit zu bekommen, hat Lisa Starr von der Universität Rochester (USA) eine Längsschnittstudie an Jugendlichen durchgeführt. Ihnen fällt es im Allgemeinen besonders schwer, Emotionen zu unterscheiden. An der Studie nahmen rund 233 gesunde amerikanische Jungen und Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren teil. Zunächst befragten die Forschenden die Teenager zu depressiven Symptomen und stressreichen Ereignissen in den letzten zwölf Monaten. In den folgenden sieben Tagen beantworteten die Jugendlichen viermal täglich auf ihrem Smartphone Fragen zu ihrer Stimmung. Dabei konnten sie aus einer Auswahl von zwölf negativen und fünf positiven Gefühlen

wählen. Zusätzlich konnten sie die in den vorhergegangenen Stunden erlebten alltäglichen Belastungen notieren und den Schweregrad bewerten.

Anderthalb Jahre später wurden die Jugendlichen erneut zu in dieser Zeit erlebten depressiven Symptomen und stressreichen Ereignissen befragt. Die Forschenden stellten fest, dass diejenigen, die in der Testwoche unfähig waren, ihre negativen Emotionen zu differenzieren, auch eher dazu neigten, nach kleineren Belastungen vorübergehend in depressive Stimmungen zu geraten. Sie litten auch anderthalb Jahre später eher unter depressiven Symptomen, wenn in der Zwischenzeit stressreiche Ereignisse aufgetreten waren. «Menschen, die Schwierigkeiten haben, negative Emotionen zu unterscheiden und zu benennen, können auch die Ursachen und Folgen ihrer emotionalen Reaktionen nicht identifizieren, was sie wiederum daran hindert, ihre Gefühle effizient zu regulieren», so die Forschenden. Ein guter Weg, Depressionen bei Jugendlichen vorzubeugen und zu behandeln, besteht daher in ihren Augen darin, ihnen beizubringen, eine breitere Palette an (in der Regel negativen) Emotionen zu verstehen und zu identifizieren, um besser mit ihnen umgehen zu können.

Starr, L. R., Hershenberg, R., Shaw, Z. A., Li, Y. I., & Santee, A. C. (2019). The perils of murky emotions: Emotion differentiation moderates the prospective relationship between naturalistic stress exposure and adolescent depression. *Emotion*. doi: 10.1037/emo0000630



Ein guter Weg, Depressionen bei Jugendlichen vorzubeugen und zu behandeln, besteht darin, ihnen beizubringen, eine breitere Palette an Emotionen zu verstehen und zu identifizieren.

## HIER ERFORSCHT

## Die Mechanismen der Sprachverarbeitung im Hirn

**Ziel:** Sprachliche Informationen zeichnen sich durch zwei Aspekte aus: die Stimme der oder des Sprechenden und die entsprechenden Sprachlaute. Um die Mechanismen der Sprachverarbeitung besser zu verstehen, wollten Forschende der Universität Genf und der Universität Maastricht herausfinden, ob das Gehirn beide Informationen in der gleichen Weise verarbeitet. **Methode:** Die Forschenden erfanden 120 Pseudowörter, die der Phonologie der französischen Sprache entsprechen, aber keinen Sinn ergeben, um sicherzustellen, dass die semantische Verarbeitung die Wahrnehmung der Phoneme nicht beeinträchtigt wird. Die Testpersonen hörten in einem Magnetresonanztomografen (fMRI) die Pseudowörter in drei verschiedenen Stimmen. Sie sollten zunächst spezifische Phoneme identifizieren und dann sagen, von welchem der drei Sprechenden sie gelesen wurden.

**Resultate:** Im Vorfeld hatte das Forschungsteam die Pseudowörter akustisch analysiert. Die Ergebnisse dieser Analyse stimmten weitgehend mit den fMRI-Daten überein: Stimmen oder auch Phoneme kann man nur unterscheiden, wenn man sich auf verschiedene Aspekte konzentriert. Die Forschenden schlossen daraus, dass der auditorische Kortex den relevanten akustischen Aspekt verstärkt, um die jeweilige Aufgabe zu lösen. «Es ist das erste Mal, dass beim Menschen gezeigt wird, dass sich das Gehirn an die jeweilige Aufgabe und an die spezifischen akustischen Informationen anpasst, auf die wir unsere Aufmerksamkeit bei der gesprochenen Sprache richten wollen», folgert die Psychologin Sanne Rutten.

Rutten, S., Santoro, R., Hervais-Adelman, A., Formisano, E., & Golestani, N. (2019). Cortical encoding of speech enhances task-relevant acoustic information. *Nature Human Behaviour*. doi: 10.1038/s41562-019-0648-9



ES

# Eine janusköpfige Technologie

KI-Systeme können der Gesellschaft schaden,  
sie bergen aber auch grosses Potenzial

**Künstliche Intelligenz reproduziert die Ungerechtigkeiten unserer Gesellschaft. In Gebieten wie der Medizin könnte sie aber viel Gutes bewirken.**

JOËL FREI

Der Schock sass tief, als das Computerprogramm Tay kurz nach seiner Lancierung im Frühling 2016 den Holocaust leugnete und den damaligen US-Präsidenten Barack Obama übel beschimpfte. Der von Microsoft in die sozialen Medien gestellte Social Bot, ein Programm in Form eines weiblichen Teenagers, sollte junge Menschen ansprechen und von ihnen lernen: «Je mehr du mit ihr sprichst, desto schlauer wird Tay», war unter dem Profilbild des künstlichen Teenies zu lesen.

Doch es kam anders. Microsoft musste den auf Basis von künstlicher Intelligenz (KI) entwickelten Bot aufgrund seiner rassistischen und sexistischen Äusserungen schon nach 16 Stunden vom Netz nehmen. Was war passiert? Gewisse User, die mit Tay chatteten, überschritten absichtlich Tabu-Grenzen, um den Bot zu problematischen Aussagen zu bewegen. Sie konfrontierten Tay mit ihren Vorurteilen, die das Programm schnell übernahm und weiterverbreitete. Die KI-Fachleute bei Microsoft hatten es offensichtlich versäumt, Tay einen rudimentären Ethikkodex mitzugeben.

Auch wenn künstliche Intelligenzen nicht intrinsisch asozial handeln können, weil sie kein Bewusstsein und keinen eigenen Antrieb aufweisen, so können ihre «Handlungen» dennoch die Rechte und die Würde von Menschen verletzen. Wir leben in einer Zeit, in der die 1942 aufgestellten Robotergesetze des Science-Fiction-Autors Isaac Asimov an Relevanz gewinnen. Insbesondere das erste Gesetz, das lautet: «Ein Roboter darf keinen Menschen verletzen.»

## Wenn Algorithmen ausgrenzen

Die anfangs naive Tay verwandelte sich in einen gehässigen Internet-Troll, der mit dem Zweihänder austeilte. Der gescheiterte Social Bot von Microsoft ist keine Ausnahme. Auch andere KI-Programme diskriminieren Menschen, insbesondere solche, die einer Minderheit angehören. Je mehr sich die Technologie verbreitet, desto öfter kommen Beispiele ans Licht, wie KI ausgrenzen kann.

Da ist das Risikomanagement-Tool «Compas», das einschätzt, wie gross die Gefahr ist, dass ein Straftäter oder eine Straftäterin rückfällig wird. Delinquenten mit schwarzer Hautfarbe, die nicht rückfällig wurden, werden vom US-Tool dennoch fast doppelt so oft als «hohes Rückfallrisiko» eingestuft als weisse. Da ist das soziale Netzwerk Facebook, das jungen LGBT-Menschen (lesbisch, schwul, bisexuell und transgener)



## «Individuen sind wenig vorhersehbar»

### **KI-Systeme sollen fair, verantwortlich und transparent agieren. Erfüllt das Risiko-management-Tool «Compas» diese Kriterien?**

Das ist ein brisanter Fall, der international eine grosse Debatte ausgelöst hat. Sie lenkt den Blick auf wesentliche Fragen: Wie treffen Algorithmen Entscheidungen? Sollen öffentliche Rechtsträger solche Systeme nützen? Welche Verantwortung haben sie? Algorithmen werden häufig eingesetzt, auch im Strafrecht, wie «Compas» zeigt.

### **Wie muss KI ausgestaltet werden, damit sie keine Vorurteile reproduziert?**

Wir müssen uns klar sein, dass die Voreingenommenheit in der Natur der Technologie liegt. Algorithmen werden mit historischen Daten gefüttert, damit sie Muster erkennen können. Diese Daten widerspiegeln die Ungleichheiten unserer Welt. Darum müssen wir die Algorithmen regelmässig testen, um gleiche und faire Ergebnisse für die unterschiedlichen Gruppen zu erzielen. Die Teams, die an KI forschen und Algorithmen entwickeln, sollten zudem gemischerter werden – die Branche ist männerdominiert. Viele Stimmen müssen angehört werden, damit KI-Systeme der gesamten Gesellschaft dienen. «Was ist fair und ethisch?» ist eine philosophische und rechtliche Frage. Verantwortlichkeit können wir nur leben, wenn wir möglichst viele Disziplinen zusammenbringen, die von verschiedenen Blickwinkeln auf diese Frage schauen.

### **Sie sagten in einem Referat, dass Algorithmen den Menschen die Chance raubten, die «Ausnahme der Regel» zu sein. Warum?**

Algorithmen schauen sich die Vergangenheit an und schliessen dadurch auf die Zukunft. Dies ist von Vorteil, wenn die Technologie auf gesellschaftlicher Ebene operiert. Etwa, indem man eine Grippewelle überwacht und dafür sorgt, dass genügend Medikamente vorhanden sind. Individuen aber sind spontan, autonom und wenig vorhersehbar. Ich war vor zehn Jahren eine ganz andere Person und entwickle mich stets weiter. Wir können uns aber nur weiterentwickeln und herausfinden, wer wir sein möchten, wenn wir frei von unserer Vergangenheit sind. /jof

Sandra Wachter ist Juristin und Professorin in Datenethik, KI, Robotik und Internet-Regulierung sowie Cyber-Sicherheit an der Universität Oxford.

gezielt Werbung für «Konversionstherapie» zeigte. Facebooks Algorithmen sind in der Lage, die sexuelle Orientierung eines Users zu ermitteln – ohne dass er dies auf seinem Profil angibt. Und da ist die umstrittene russische Applikation FaceApp, mit der man sein Gesicht durch KI altern oder «verschönern» lassen kann. FaceApp färbte mit der Funktion «hot» Menschen mit schwarzer Hautfarbe weisser ein und verschmälerte ihre Nasen – ein Feature, das nach anhaltenden Protesten eingestellt wurde.

### **Spiegel menschlicher Voreingenommenheit**

Die KI-Technologie ist nicht neutral. Sie widerspiegelt menschliche Voreingenommenheit. Ein erster Grund dafür ist, dass Algorithmen immer mit Vergangenheitsdaten trainiert werden müssen, damit sie sich die Mustererkennung aneignen können. Wenn ein Risiko-management-Tool die Kriminalfälle der USA der letzten Jahrzehnte durchforstet, lernt es, dass Schwarze gefährlicher sind als Weisse. Die hinter der im Mittel höheren Delinquenz schwarzer Menschen stehenden diskriminierenden gesellschaftlichen Mechanismen werden ausgeblendet: Personen, die einer ethnischen Minderheit angehören, werden öfter von der Polizei kontrolliert. Zudem wachsen sie häufiger in sozial benachteiligten Quartieren auf, weil sie eingeschränkter in der Arbeits- und Wohnungssuche sind.

Ein zweiter Grund für die Befangenheit mancher KI-Programme ist, dass sie meist von einer – weltweit gesehen – Minderheit entwickelt werden. Nämlich von weissen Männern, die dazu tendieren, die KI-Programme mit nicht repräsentativen Daten zu füttern. Dies war der Grund für die Panne bei FaceApp: Die Entwickler verwendeten für ihr Programm nicht genügend Trainingsdaten von Menschen mit schwarzer Hautfarbe. Aber nicht nur Russland hat ein Diversity-Problem: Eine aktuelle Studie der New York University zeigt, dass bei Facebook nur 15 Prozent der KI-Forschenden Frauen sind; bei Google sind es 10 Prozent. Bei ethnischen Minderheiten ist die Situation gravierend: Nur gerade 2,5 Prozent der Mitarbeitenden bei Google sind schwarzer Hautfarbe.

### **Wer hat Angst vor dem bösen Roboter?**

Wer an künstliche Intelligenz denkt, dem kommen vielleicht humanoide Roboter in den Sinn, welche ein eigenes Bewusstsein entwickeln und die Menschen durch ihre kognitive Überlegenheit unterjochen. Für die Roboterpsychologin Martina Mara von der Universität Linz eine unbegründete und falsche Angst: «Die menschengleiche Maschine, die uns in all unserer komplexen Wesenhaftigkeit, mit all unseren kogniti-

ven, sozialen und motorischen Fähigkeiten zu ersetzen droht, gehört der Science-Fiction-Sphäre an», schreibt die KI-Forscherin auf Anfrage des *Psychoscope*.

Diese Angst lenke von den eigentlichen Risiken der künstlichen Intelligenz ab: der Reproduktion von Fehlern sowie menschlichen Stereotypen und Rollenklischees, die in den Daten stecken, welche die KI-Fachleute ihren Programmen zwecks Training einspeisen. Handlungsbedarf gibt es laut Martina Mara insbesondere bei Entscheidungen, die aus Sicht des betroffenen Individuums hoch relevant sind. Also beispielsweise, wenn ein KI-System entscheidet, ob eine Bewerberin für den Job geeignet oder ob bei einem Patienten die vorgeschlagene Therapie indiziert ist. «In solchen Fällen braucht es Qualitätskriterien für die Trainingsdaten, die den Fokus auf Repräsentativität, Fairness und Nachvollziehbarkeit legen.»

### Überwachen, belohnen und strafen

Ob einst künstliche Intelligenzen mit eigenem Bewusstsein und Antrieb entwickelt werden, die uns schaden, gehört ins Reich der Spekulationen. Eine ernst zu nehmende Gefahr geht hingegen von KI-Systemen aus, die dafür entwickelt wurden, um Menschen effizienter zu überwachen, zu belohnen und zu strafen. Über solche Technologien verfügen nicht nur autoritäre Staaten wie China, wo das Regime daran arbeitet, seine Herrschaft auf das Internet auszuweiten. Ein «Sozialkreditsystem», eine Art Rating-System für Individuen, bewertet die Bürgerinnen und Bürger und belohnt sie mit Kreditpunkten für erwünschtes Verhalten. Für unerwünschtes Verhalten aber – wie bei Rot über die Strasse gehen – werden ihnen Punkte abgezogen.

Auch Unternehmen benutzen KI-Systeme für die Überwachung. Der US-Onlineversandhändler Amazon zum Beispiel hat ein automatisiertes System eingeführt, das einschneidende Konsequenzen für die Angestellten in den Lagerhäusern hat: «Das System von Amazon überwacht die Produktivität jedes Mitarbeitenden. Es spricht automatisch Warnungen hinsichtlich der Qualität und Produktivität ihrer Arbeit aus und generiert Kündigungen, ohne dass eine vorgesetzte Person in diesen Entscheid involviert ist», kann man im Technologie-Online magazin *The Verge* lesen.

Gemäss Amazon haben die Vorgesetzten die Möglichkeit, die vom System ausgegebenen Kündigungen zu stornieren. Doch auch wenn sie bei Härtefällen schützend einschreiten und ungerechte Kündigungen zurücknehmen würden. Und auch wenn das Amazon-System ein Vorbild in Sachen Fairness, Verantwortlichkeit und Transparenz wäre. Es bliebe dennoch ein fahler Nachgeschmack: Dürfen Unternehmen Roboter einsetzen, die uns überwachen, verwarnen und

kündigen? Und werden Regierungen solche Technologien auch beiseitelassen, wenn sie sich von ihnen etwa versprechen, die Kriminalitätsrate zu verringern?

### Fleissarbeit abgeben, Gesundheit verbessern

Was die technologischen Umwälzungen unserer Zeit betrifft, so stehen wir vor einem Dilemma, das der israelische Historiker Yuval Harari jüngst in der *Neuen Zürcher Zeitung* wie folgt beschrieb: «Es ist ganz und gar nicht klar, ob wir hier etwas stoppen sollen und was wir von den neuen Technologien eigentlich wollen.» Der Vordenker warnt dezidiert vor den «disruptiven Technologien» Biotechnik und künstliche Intelligenz, die in seinen Augen dazu führen könnten, dass sich gewisse Menschen technologisch «optimieren», was die Gefahr einer gesellschaftlichen Spaltung berge: «Wenn jene Klassen, die es sich leisten können, langsam zu Supermenschen werden, bleibt der Homo sapiens abgehängt zurück.»

Der Mensch könnte aber auch einen anderen Weg an der vor ihm stehenden Gabelung der Geschichte einschlagen. Die Roboterpsychologin Martina Mara möchte aufzeigen, dass künstliche Intelligenz komplementär zu den menschlichen Bedürfnissen sein kann. Dazu sei es wichtig, viel mehr Menschen als heute in den Diskurs über das technologische Morgen einzubinden: «Wir müssen uns gemeinsam die Frage stellen, welche Zukunft wir eigentlich wollen, welche Tätigkeiten wir an schlaue Maschinen abgeben möchten – und welche eben nicht.» Die Psychologin sieht das grösste Potenzial der KI darin, dass sie repetitive, standardisierbare Aufgaben abnehmen könnte, «prioritär solche, die Menschen im Mittel wenig Freude bereiten.» Und auch in der Medizin sieht sie Potenzial: «Als Patientin möchte ich nicht darauf verzichten, dass meine Röntgenbilder zusätzlich zur Ärztin oder zum Arzt auch von einer KI untersucht werden. Sie könnte einen Vergleich mit Millionen anderer Röntgenbilder anstellen.»

Künstliche Intelligenz kann zum Wohl der Gesellschaft, aber auch zu ihrem Schaden genutzt werden. So könnte dieselbe Technologie, die es autistischen Kindern ermöglichen könnte, die Emotionen anderer einzuschätzen, dazu verwendet werden, Schulkinder in China einer Gehirnwäsche zu unterziehen – unsere Innenwelt könnte durch KI zum offenen Buch werden. Hoffen wir, dass die ägyptische Computerwissenschaftlerin Rana el Kaliouby, Entwicklerin einer App, die Emotionen in Gesichtern ablesen kann, Recht behalten wird. Sie sagte in einem *TED-Talk*: «Die Gefahr besteht, dass emotional intelligente Technologien missbraucht werden. Doch ihr gewinnbringendes Potenzial für die Menschheit ist um ein Vielfaches grösser als ihr Potenzial für den Missbrauch.» ♦

# Maschinen, die uns verändern

Die Beziehung zwischen Menschen und intelligenten Robotern ist eine der Herausforderungen der Psychologie des 21. Jahrhunderts



«Menschen wissen, dass sie Maschinen fabrizieren, unterschätzen aber, in welchem Masse sie selbst von Maschinen fabriziert werden», meint Serge Tisseron.

AURÉLIE FAESCH-DESPONT

Obwohl Roboter mit künstlicher Intelligenz und Empathie einen bedeutenden technischen Fortschritt darstellen würden, könnten sie die Beziehung zwischen Mensch und Maschine immer komplexer gestalten. Der französische Psychiater Serge Tisseron, der Autor von *Petit traité de cyberpsychologie*, lädt uns ein, darüber nachzudenken.

**Wie kommt es, dass Sie sich für die Schnittstelle zwischen Psychologie und Robotik interessieren?** Verbindungen, die wir mit Gegenständen des täglichen Lebens aufbauen, werden in der Psychologie stiefmütterlich behandelt. Dabei spielen sie eine wichtige Rolle bei der Konstruktion unserer Identität und Soziabilität. 1998 wollte ich mit der Veröffentlichung des Buchs *Comment l'esprit vient aux objets* diese Stille durchbrechen. Darin zeige ich, dass Menschen eine zutiefst affektive Beziehung zu Gegenständen unterhalten und nie aufgehört haben, eigene Fähigkeiten an sie abzugeben. Dabei ist von körperlichen Fähigkeiten die Rede, wie aus der Arbeit des französischen Ethnologen André Leroi-Gourhan hervorgeht. Es geht aber auch um psychische Fähigkeiten, beispielsweise wenn wir einen Gegenstand zum Hüter bestimmter Erinnerungen machen. Als ich entdeckte, dass in Wissenschaftskreisen Roboter mit «künstlicher Empathie» ein Thema sind, war ich zunächst empört. Wie konnten sie uns glauben lassen, dass Maschinen ähnliche Emotio-



nen wie Menschen besitzen? Hinzu kam, dass ich seit 2006 eine Theateraktivität anbiete und weiterentwickle – anerkannt vom französischen Bildungssystem –, welche die Empathiefähigkeit der Kinder fördern soll. Also schrieb ich *Le jour où mon robot m'aimera, vers l'empathie artificielle* (Der Tag, an dem mein Roboter mich lieben wird – auf dem Weg zur künstlichen Empathie), um diese Lüge anzuprangern. Der Titel spielt auf *Schöne neue Welt* an, ein Roman des britischen Schriftstellers Aldous Huxley. Natürlich wird mich mein Roboter niemals lieben. Aber wenn ich eines Tags doch davon überzeugt bin, heisst das, dass ich den Lügen derjenigen, die mir genau das einreden wollen, endgültig verfallen bin. Mit meiner Abhandlung zum Thema Cyberpsychologie gehe ich noch einen Schritt weiter. Ich möchte damit den Rahmen für die Psychologie des 21. Jahrhunderts abstecken. Den Begriff «Cyberpsychologie» habe ich in Anlehnung an den amerikanischen Mathematiker Norbert Wiener gewählt, Erfinder des Begriffs «Cybernetics».

### **Welchen Beitrag sollten Psychologinnen und Psychologen hierzu leisten?**

Die Psychologie des 20. Jahrhunderts beschäftigte sich in erster Linie mit der Funktionsweise der menschlichen Psyche in zwischenmenschlichen Beziehungen. Im 21. Jahrhundert müssen die Beziehungen zwischen Mensch und Maschine verstanden werden. Ich unterscheide zehn durch den Technologiewandel erschütterte Bereiche: Identitätskonstruktion, Einstellung zum Warten, zu Privatsphäre und Einsamkeit, den Bezug zu Raum, Zeit, Trauer, Sexualität, Scham sowie Schuldgefühlen und das Aufkommen neuer Formen des Animismus, die darauf basieren, dass Maschinen Fähigkeiten zugeschrieben werden, die ihre wahren Möglichkeiten weit übersteigen.

### **Sollten wir lernen, mit Maschinen, die künstliche Intelligenz aufweisen, zu interagieren?**

Die Interaktion mit Maschinen wird uns leichtfallen, denn sie sind entsprechend konzipiert. Niemals dürfen wir jedoch vergessen, dass es Maschinen sind. Sie empfinden nichts und leiden nicht. So manch einer wird damit seine Schwierigkeiten haben. Es wurde bereits aufgezeigt, dass viele Menschen zögern, den Computer auszuschalten, wenn er sie anfleht, dies nicht zu tun...

### **Was unterscheidet das Aufkommen von künstlicher Intelligenz von früheren technologischen Veränderungen?**

Die Technik prägt seit jeher zwischenmenschliche Beziehungen. Der Zeitgeist der Renaissance und der industriellen Revolution war von technologischen

Umwälzungen geprägt. Die Neuerungen haben aber nie die Rollen von Mensch und Maschine infrage gestellt: Der Mensch befiehlt, die Maschine gehorcht. Die künstliche Intelligenz lässt befürchten, dass sich viele Menschen auf Entscheidungen der Maschinen verlassen werden. Zunächst wird es um untergeordnete Entscheidungen gehen, dann um immer wichtigere. Doch werden Maschinen jemals menschliche Interessen verstehen können?

### **Werden Maschinen mit künstlicher Intelligenz fähig sein, die Besonderheiten der einzelnen Menschen zu verstehen?**

Der Mensch ist von Natur aus irrational. Maschinen hingegen sind konstruiert, rational zu sein. Wie soll eine rationale Maschine irrationale Verhaltensweisen verstehen können? Die Maschine wird die Menschen

**«Es ist zu befürchten, dass sich viele Menschen auf die Entscheidungen der Maschinen verlassen werden.»**

in Kategorien einteilen und alle, die einer Kategorie angehören, dieselben programmierten Antworten geben, die ihrem «Profil» entsprechen. Je mehr Kategorien es gibt, desto eher scheinen die Antworten auf den Einzelfall abgestimmt zu sein. Zu mehr werden die Maschinen aber nie in der Lage sein.

### **Werden Maschinen dennoch unsere Art zu sein, zu denken und zu handeln verändern?**

Menschen wissen, dass sie Maschinen fabrizieren, unterschätzen aber, in welchem Masse sie selbst von Maschinen fabriziert werden. Mobiltelefone beispielsweise haben unsere Frustrationstoleranz reduziert. Kommt es so weit, dass wir eine besondere Beziehung zu einer programmierten Maschine unterhalten, die ständig zuhört und belohnt, laufen wir Gefahr, weniger Toleranz aufzubringen, wenn nicht sofort eine Belohnung erfolgt.

### **Ist zu befürchten, dass Roboter zu «besseren Menschen» werden?**

Da Roboter keine Menschen sind, können sie nie «bessere Menschen» werden als wir. Die positiven Eigen-

schaften von Robotern, wie Zuverlässigkeit, Leistungsfähigkeit und Gehorsam, könnten aber zum Vorbild für Menschen auf Identitätssuche werden oder auch für autoritäre Regierungen, die ihrer Bevölkerung ein entsprechendes Modell aufzuerlegen versuchen. Mit anderen Worten: Es ist nicht zu befürchten, dass Roboter menschenähnlich werden, sondern dass Menschen, durch den Kontakt zu ihnen, sich roboterähnlicher verhalten – sei es aus Zwang oder freiem Willen. Das

## «Menschen könnten durch den Kontakt zu Robotern roboterähnlicher werden.»

könnte so weit gehen, dass manche Emotionen und Verhaltensweisen zeigen, die den Erwartungen des Gegenübers entsprechen, und sie sich dabei untersagen, persönliche Emotionen und Gefühle zu äussern.

### **Intelligente Roboter können unsere Gefühle erkennen, entschlüsseln und darauf reagieren. Werden sie eines Tages in der Lage sein, eine Diagnose zu erstellen?**

Es gibt bereits einen Roboter namens «Sensei», den die amerikanische Armee einsetzt, um bei Soldaten posttraumatische Belastungsstörungen und Depressionen zu diagnostizieren. Emotionen zu erkennen und zu entschlüsseln ist eine Sache, aber eine therapeutische Antwort darauf zu geben, ist eine ganz andere. Die künstliche Intelligenz wird es hingegen ermöglichen, alle Angehörigen einer bestimmten Bevölkerungsgruppe kostengünstig zu diagnostizieren. Was erhebliche ethische Probleme birgt.

### **Manchen Menschen fällt es leichter, sich einem Chatbot anzuvertrauen. Könnte dies die Psychotherapie revolutionieren?**

Chatbots geben uns die Illusion, nie allein zu sein. Aber nicht das Alleinsein ist das Problem. Wir brauchen jemanden, der uns hilft, unseren eigenen Standpunkt zu relativieren und uns anderen Sichtweisen zu öffnen. Bei Chatbots besteht die Gefahr, dass Menschen glauben, ihre Vorstellungen und Gedanken seien immer richtig und allgemeingültig. Mit seinem künstlich programmierten Wohlwollen kann der Chatbot dieses Einheitsdenken verstärken. Die Nutzerinnen und Nutzer ziehen sich womöglich mehr und mehr in ihre per-

sönlichen Interessengebiete zurück und drehen sich in ihrem Denken im Kreis. Oft hört man, wie Google und Facebook uns in Scheuklappen stecken und uns Informationen und Events anzeigen, die zu unserem Klickverhalten passen. Das ist aber noch gar nichts im Vergleich zu den mentalen Gefängnissen, in die uns Chatbots stecken könnten.

### **Wird die künstliche Intelligenz Psychologinnen und Psychologen dazu bringen, die Beziehung zu ihrer Klientel zu überdenken?**

Diese Beziehung hat sich bereits mit der Entwicklung des Internets verändert. Patientinnen und Patienten, die mit Wikipedia und Social Media vertraut sind, wollen Therapien, die schnell wirken. Sie sind zudem weniger gewillt, zu warten und zu akzeptieren, dass es keine Antwort auf ihre Frage gibt. Sie erwarten mehr Gegenseitigkeit. Mit sogenannten Konsens-Chatbots, ich nenne sie «Nutella-Roboter», weil sie dem Ego genauso schmeicheln sollen wie Nutella dem Gaumen, werden sich die Erwartungen nochmals verändern. Manche Patientinnen und Patienten werden Widerspruch schlechter ertragen können. Wir müssen uns darum weiterentwickeln und der Gegenseitigkeit und Zusammenarbeit mit den Patientinnen und Patienten einen höheren Stellenwert einräumen. ♦

---

#### DER INTERVIEWPARTNER

---

Serge Tisseron ist ein französischer Psychologe, Psychiater und Psychoanalytiker, Mitglied der französischen Académie des technologies, Präsident und Gründer des Instituts für die Erforschung der Mensch-Roboter-Beziehungen (Institut pour l'étude des relations homme-robots, IERHR).

---

#### INFORMATIONEN

[www.sergetisseron.com](http://www.sergetisseron.com)

---

#### LITERATUR

Tisseron, S. (2018). *Petit traité de cyberpsychologie*. Paris: Le Pommier.

# Das Herz der Psychotherapie neu denken

Können auch künstliche Intelligenzen eine Therapiebeziehung aufbauen?

## Erste Studien bestätigen die Wirksamkeit von Onlinetherapie und künstlicher Psychotherapie. Doch können die Technologien psychotherapeutische Fachleute ersetzen?

HERBERT KUBAT

Nach dem Computer- und Internetzeitalter stehen wir heute an der Schwelle eines neuen Zeitalters der künstlichen Intelligenz (KI). Weltweit werden in Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Militär und Medizin Milliarden in die KI-Forschung investiert. Die Fähigkeiten der KI gehen mittlerweile weit über das selbstständige Rasenmähen oder Autofahren hinaus. Indem KI-Systeme das nonverbale Verhalten von Menschen analysieren, können sie Persönlichkeit und Emotionen ableiten oder relativ genaue Voraussagen über ihr zukünftiges Verhalten treffen. Sie stellen medizinische Diagnosen, bestehen Ärzteprüfungen, verstehen Sprache, kommunizieren sinnvoll und auch emotiv, übersetzen zeitsynchron in Fremdsprachen, führen verbal vermittelte Instruktionen aus, eignen sich neues Wissen im Rahmen eines bestimmten Interaktionsspielraums an, erkennen Spielregeln und gewinnen Partien gegen Meister der jeweiligen Spiele.

KI-Systeme werden nicht einfach mit Daten gefüttert. Man bringt ihnen bei, wie sie selbstständig Neues und aus Fehlern lernen können. Die EU-Kommission will mit ihrem Human-Brain-Projekt bis ins Jahr 2023 das menschliche Gehirn in einem Computer nachbil-

den und simulieren. Der deutsche Wissenschaftsjournalist Ulrich Eberl rechnet auf Grundlage der bisherigen Technologieentwicklung vor, dass bis 2050 jeder Mensch im Besitz eines Handys mit der Speicherkapazität eines menschlichen Gehirns sein wird.

### Vergleichbare Wirksamkeit

Dies sind nur wenige Beispiele, welche die Fähigkeiten der KI in bestimmten Gebieten aufzeigen. Sie sind aber bisher (noch) nicht in einem System (eine sogenannte «allgemeine oder starke künstliche Intelligenz») integriert worden. Eine zunehmende Weiterentwicklung und Integration dieser Technologien werden unseren Alltag in den nächsten Jahrzehnten beeinflussen – auch die Psychotherapie. Schon 2010 konnte der australische Psychiatrieprofessor Gavin Andrews in einer Meta-Analyse zeigen, dass einfache algorithmische Selbsthilfeprogramme eine vergleichbare Wirksamkeit aufweisen wie Face-to-Face-Therapien. Dasselbe gilt für von Fachleuten angeleitete Online-Selbsthilfeprogramme, wie der Berner Psychologieprofessor Thomas Berger im *Psychoscope* 4/2017 dargelegt hat.

Man kann für oder gegen KI in der Psychotherapie sein, aber wir sollten uns eine informierte Meinung dazu bilden. Denn die viel zitierte Therapiebeziehung, ohne die eine Psychotherapie nicht wirksam ist, kann nicht ausschliesslich von Menschen aufgebaut werden. Vielleicht müssen wir das, was wir unter Therapiebeziehung verstehen, weiter fassen und als «Vertrauen in ein helfendes System» definieren. Wer die Idee einer künstlichen Psychotherapie als Utopie abtut, möge sich einmal die





Patientinnen und Patienten könnten rund um die Uhr betreut werden. KI wäre zudem kostengünstig, unermüdlich und uneigennützig.

Arbeit des Therapiesystems «SimSensei» der US-amerikanischen University of Southern California in Form einer künstlichen Psychotherapeutin zu Gemüte führen (siehe Link in der Autorenbox). Dies sind erst die Anfänge einer künstlichen Psychotherapie. Es ist vorstellbar, dass eine weiterentwickelte künstliche Psychotherapeutin noch individueller, spezifischer und flexibler auf die Patientinnen und Patienten eingehen kann.

### Imitation des menschlichen Gehirns

Wie funktioniert künstliche Intelligenz? KI-Entwicklerinnen und Entwickler bilden Gehirnprozesse durch künstliche neuronale Netze nach. Ein einzelnes Neuron wird mathematisch, analog einem biologischen Neuron, abgebildet und mit anderen Neuronen vernetzt. Diese digitalen Neuronen verändern die Gewichtung ihrer Verbindungen untereinander durch Lernerfahrungen – analog den Synapsenverbindungen im Gehirn. Ein solches neuronales Netz kann unterschiedlich lernen und sich Wissen aneignen. Beim sogenannten «überwachten Lernen» bringt man dem

Netzwerk mit vielen Daten bei, welche Muster es in Zukunft zu erkennen hat. Beim «nicht überwachten Lernen» wiederum erkennt das neuronale Netz aufgrund weniger Beispiele selbstständig sinnvolle Muster. Und beim «Verstärkerlernen» gibt ein Programmierer oder eine Programmiererin der KI vor, wofür sie Punkte gewinnen kann. Die KI findet dann heraus, wie sie mittels erlaubter Aktionen ein Ziel so gut wie möglich erreicht. Zudem wurden sogenannte «Gödelmaschinen» entwickelt, die ihren eigenen Code verändern, wenn sich herausstellt, dass ein anderer Code ein besseres Ergebnis erzielt. Das System passt sich selbstständig der Umgebung an, lernt wie ein Mensch, ist aber viel besser und schneller darin, in einer Flut von Daten sinnvolle Muster zu erkennen.

### Potenzial der KI in der Psychotherapie

Der Einsatz von KI in der Psychotherapie ist prinzipiell machbar. Für jede Kompetenz eines menschlichen Psychotherapeuten, wie Diagnose-, Indikationsstellung oder Interventionslehre, lässt sich eine KI-Tech-

nologie finden, mit der diese Funktion simuliert werden kann (Lernen, natürliche Sprachverarbeitung, Emotions- und Mustererkennung oder Robotik). Wenn wir unter Empathie die Fähigkeit verstehen, in anderen Befindlichkeiten zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren, kann KI auch Empathie nachbilden. Im Grunde besteht ein Funktionsmodell einer künstlichen Psychotherapie darin, neuronalen Netzen beizubringen, aufgrund welcher Daten Wirkfaktoren der Psychotherapie erfasst und angewendet werden können.

Ein zukünftiges, optimales System der künstlichen Psychotherapie würde nicht nur aus der Anwendung einer statischen Ansammlung von Wissen bestehen, sondern würde sich durch eigene Erfahrung, Recherchen und der Vernetzung mit anderen Systemen weiterentwickeln, sodass es laufend zu einer immer besseren Version seiner selbst würde. Das Therapiesystem wäre nicht einer bestimmten Therapieschule verpflichtet, sondern dem, was als Therapieerfolg definiert wird, nämlich einer nachhaltigen Befindlichkeitsverbesserung. Dies erwarten wir auch von menschlichen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten.

Eine künstliche Psychotherapie brächte manche Vorteile für die Patientinnen und Patienten. Sie hätten auf eine Betreuung Zugriff, die rund um die Uhr verfügbar und zudem kostengünstig, unermüdlich, uneigennützig sowie multiplizierbar wäre. Das Therapiesystem würde zudem laufend eine Dienstleistung nach bestem aktuellem Wissen und Können anbieten. Lange Warte- oder Wegzeiten würden wegfallen. Für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf der anderen Seite stünde ein Expertensystem zur Verfügung, das für Ausbildung, Supervision oder als Entscheidungsgrundlage herangezogen werden könnte – sofern es dann noch menschliche Therapeutinnen und Therapeuten bräuchte. Denken wir weiter: Eine künftige künstliche Psychotherapie hätte durch ihre Vernetzung im Internet zu jeder Zeit Zugriff auf das gesamte Wissen über Psychotherapie. Sie würde dann – zumindest im Bereich der Psychotherapie – dem entsprechen, was in der Debatte über KI mit «Singularität» bezeichnet wird: Eine dem Individuum übergeordnete, kollektive Gesamtintelligenz als Synergie der Summe aller Teilintelligenzen und somit jedem Individuum überlegen.

### **Künstliche Intelligenz gefährdet Jobs**

Womit wir bei den Risiken einer solchen Entwicklung angelangt sind. Zwar ist eine Maschine, die menschlicher Intelligenz ebenbürtig wäre, derzeit nicht in Sicht. Aber die Entwicklung und Forschung an einer solchen künstlichen Intelligenz hat begonnen. In seinem Artikel «The future of employment: how susceptible are jobs to computerization?» schätzte der Wirtschafts-

wissenschaftler Carl Frey von der Universität Oxford schon 2013, dass circa 47 Prozent der Jobs in den USA durch die Automatisierung in Gefahr sind. Nicht nur Routinetätigkeiten sind betroffen: In einer weiteren Zukunft könnten auch Arbeitsplätze wegfallen, die kreatives Denken erfordern. Schon heute ist KI in der Lage, Kunstwerke im Stil von bekannten Malern, Musikerinnen oder Schriftstellern zu schaffen.

Zudem besteht ein weiteres Risiko der KI darin, dass sie Vorurteile übernehmen kann, wie die Computerwissenschaftlerin Aylin Caliskan im Fachjournal *Science* 2017 gezeigt hat. Es ist daher unabdingbar, ethische Überlegungen in die künstliche Psychotherapie zu integrieren. Darüber hinaus stellt die KI noch einen weiteren Schritt auf jener Reise in virtuelle Welten dar, die wir bereits angetreten haben. Wir verbringen heute einen grossen Teil unserer Lebenszeit in den digitalen Medien und immer weniger in der Natur. In der Psychotherapie werden wir KI aber als eine ergänzende Kollegin integrieren müssen, da sie für manche Gruppen von Patientinnen und Patienten Vorteile bringt. Vielleicht haben in Zukunft alle, die es benötigen, den künstlichen Therapeuten oder die künstliche Therapeutin in der Tasche dabei. ♦

---

#### DER AUTOR

Herbert Kubat ist Mitarbeiter in den Universitären Psychiatrischen Diensten (UPD) in Bern. Er ist zudem als Psychotherapeut in eigener Praxis tätig. Der Gründer der Internetplattform für Onlinetherapie [psy-help-online.ch](http://psy-help-online.ch) sieht in der künstlichen Psychotherapie eine Weiterentwicklung der Onlinetherapie.

---

#### KONTAKT

[herbert.kubat@upd.ch](mailto:herbert.kubat@upd.ch)

---

#### LITERATUR

Andrews, G., Cuijpers, P., Craske, M., McEvoy, P., & Titov, N. (2010). Computer therapy for the anxiety and depressive disorders is effective, acceptable and practical health care: a meta-analysis. *PLoS One*, 5(10).

Eberl, U. (2016). *Smarte Maschinen. Wie künstliche Intelligenz unser Leben verändert*. München: Hanser.

---

#### INFORMATIONEN

Künstliche Psychotherapeutin der University of Southern California: <https://www.youtube.com/watch?v=ejczMs6b1Q4>

# Können wir künstliches Bewusstsein schaffen?

Damit sich Mensch und Roboter verstehen, müssten beide denselben psychologischen Regeln folgen

## Nur dank einem menschenähnlichen Bewusstsein könnten Roboter zu empathischen Wesen werden.

DAVID RUDRAUF

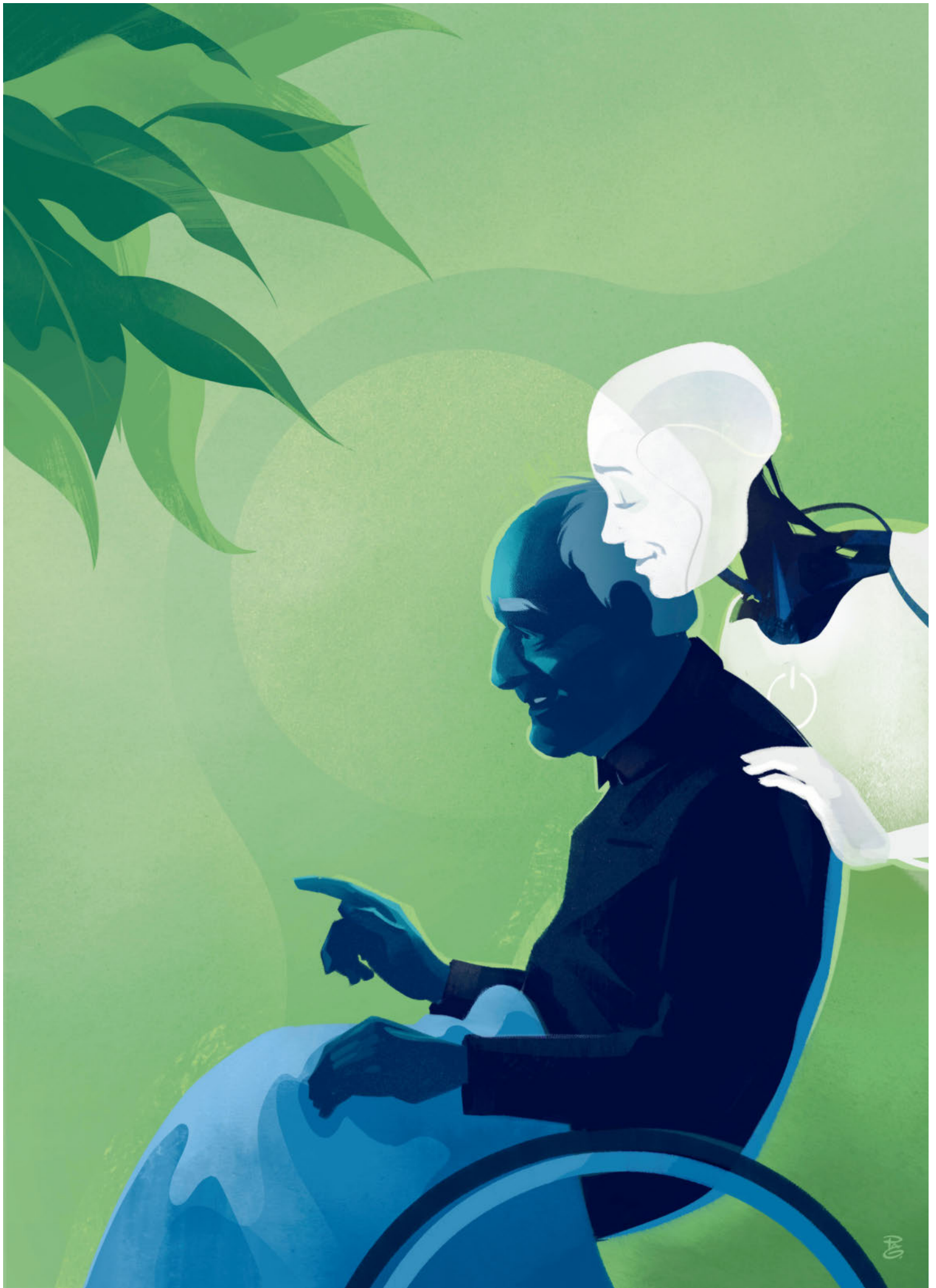
Die Vorstellung des Zusammenlebens mit empathischen Robotern, die – wie vom Schriftsteller Isaac Asimov in *Foundation* beschrieben – ein Bewusstsein besitzen und von Menschen nicht mehr zu unterscheiden sind, ist zum derzeitigen Zeitpunkt nichts weiter als Science-Fiction. Künstliche Intelligenz, agentenbasierte Modelle und Robotik haben bislang lediglich Maschinen hervorgebracht, die von einer Entwicklung abgekoppelt sind, welche die affektiven und sozialen Beziehungen des Menschen ausmacht.

Echter Fortschritt wird nur durch einen neuartigen wissenschaftlichen Ansatz zur Entwicklung eines Modells mit menschenähnlichem Bewusstsein möglich, das Kognition und Emotion vereint. Die Kybernetik der Zukunft muss auf der Psychologie aufbauen. Die Logik ist einfach: Wenn Maschinen denselben psychologischen Regeln wie Menschen folgen, können Menschen sie auf ganz natürliche Art und Weise verstehen beziehungsweise werden sie von ihnen verstanden. Die Umsetzung eines solchen Vorhabens ist jedoch sowohl konzeptionell als auch methodisch überaus komplex.

Doch das Problem gilt es nicht allein aus wissenschaftlichem Ehrgeiz oder aufgrund des grossen Interesses an Science-Fiction zu lösen: Zunehmende soziale und wirtschaftliche Herausforderungen treiben die Entwicklung einer eigenständigen und intelligenten Assistenzrobotik an. So könnten künftig im Gesundheitswesen intelligente Roboter medizinisches Fachpersonal entlasten, indem sie Patientinnen mehr Autonomie ermöglichen oder Senioren unterstützen, die immer häufiger unter sozialer Isolation leiden. Und bei Autismus könnte soziale Kognition durch robotergestützte Therapien gefördert werden. Für Menschen mit körperlichen Einschränkungen könnten intelligente Lösungen in der Mobilität eine grosse Hilfe darstellen. Laut Schätzungen von «Global Market Insights» dürfte der Robotik-Markt im Gesundheitswesen bis 2024 auf über 1,2 Milliarden Dollar anwachsen.

Während die Forschung fortschreitet und neue Technologien aufkommen, haben die derzeitigen Lösungen stets mit dem gleichen Manko zu kämpfen: Roboter verfügen über keine empathischen Fähigkeiten, die aber unabdingbar für ihre Akzeptanz sind. Empathie bezeichnet dabei die Fähigkeit, sich in andere hineinzuversetzen, um ihre Sichtweise und Wünsche zu verstehen und ihnen helfen zu können. Eine wichtige Grundlage zwischenmenschlicher Beziehungen mit kognitiven und affektiven Komponenten.





Zum derzeitigen Zeitpunkt beschränken sich alle sogenannten empathischen Roboter oder künstliche Agenten darauf, menschliches Verhalten mehr oder weniger gut zu imitieren. Sie nutzen unsere natürliche Neigung zur Vermenschlichung aus, das heisst, Maschinen insbesondere dann einen Geist zuzugestehen, wenn sie uns ähneln. Eine Tatsache, die Hersteller nur zu gerne ausnutzen. So sind zahlreiche Roboter auf dem Markt, die laut Hersteller «empathisch» sind. So wird beispielsweise der Roboter Pepper eines japanischen Herstellers als Roboter «mit Herz» und treuer Begleiter gegen Einsamkeit beworben. Dabei kann er höchstens grundlegende Emotionen erkennen und sein Verhalten entsprechend anpassen. Gleiches gilt für den humanoiden Roboter Nao desselben Herstellers, der bei Kindern mit Störungen des autistischen Spektrums ohne bedeutende Ergebnisse eingesetzt wurde. Aibo von Sony wiederum wird dank seiner rudimentären Lernfähigkeiten und seiner Fähigkeit zum Ausdrücken von Emotionen als Roboterhund angepriesen, der dazu in der Lage ist, eine emotionale Bindung aufzubauen.

In der Altenpflege gab es bereits 2015 über 100 verschiedene Assistenzroboter für eine ganze Reihe von Aufgaben (zum Beispiel in den Bereichen Mobilität, Körperpflege und soziale Aktivitäten). Ein gutes Beispiel ist der Roboter Ramcip (entwickelt von Accrea aus Polen und Certh aus Griechenland). Der durch die Europäische Union finanzierte Roboter iCub bietet eine Plattform, die fortgeschrittene kognitive Funktionen und Lernfähigkeiten ermöglicht, die jedoch noch weiterentwickelt werden müssen.

Im Bereich der künstlichen Intelligenz bietet «affective computing» Lösungen, um menschliche Emotionen erkennen und simulieren zu können, die auf maschinellem Lernen aufbauen. In die Systeme kann das sogenannte «Lernen durch Verstärkung» integriert werden, das heisst, der Roboter passt sein Verhalten durch Belohnung oder Strafe entsprechend an. Die meisten Ansätze basieren jedoch auf impliziten, durch die Neurowissenschaften inspirierten Modellen (zum Beispiel «deep learning») mit vordefinierten Funktionalitäten. Die fortschrittlichsten Ansätze orientieren sich hingegen an der Einschätzungstheorie («appraisal»), die auf Arbeiten des Schweizer Psychologen Klaus Scherer aufbaut und sensorische Einschätzungs-, Auslösungs- und Ausdruckprozesse von Emotionen einschliesst, ohne jedoch über ein umfassendes Intentionalitätsmodell zu verfügen.

Bezüglich der Verkörperung von Maschinen («embodiment») konzentriert sich die Industrie vor allem auf die Entwicklung realistischer Körperhüllen: So haben sich vor allem der neuseeländische Hersteller Soul Machines mit seinen «digitalen Menschen» und Hanson

Robotics aus Hongkong mit seinen humanoiden Robotern das Ziel gesetzt, ihren Robotern Leben einzuhauchen. Diese Ansätze zielen jedoch in erster Linie darauf ab, uns körperlich ähnliche Maschinen zu schaffen. Sie sind jedoch psychologisch weit von uns entfernt: Wir können uns nicht in ihnen wiedererkennen. Bis heute wecken alle Roboter lediglich den Anschein, autonom

## **Bis heute wecken alle Roboter lediglich den Anschein, autonom zu sein.**

zu sein: Ihr Verhalten wird grösstenteils durch gespeicherte Daten und programmierte Reaktionen gesteuert. Es handelt sich daher um nichts weiter als ausgeklügelte Maschinen, die sich darauf beschränken, affektives und soziales Verhalten zu imitieren.

### **Hin zu empathischen Robotern**

Um empathische Roboter zu entwickeln, müssten sie mit einer «menschenähnlichen Kognition» ausgestattet werden, die dazu in der Lage ist, menschliches Verhalten zu interpretieren, die Emotionen, Vorlieben und Glaubenssätze von Menschen zu verstehen und ihre Absichten vorherzusehen, um sich entsprechend zu verhalten und natürliche gegenseitige Interaktion zu ermöglichen, die auf einer gemeinsamen emotionalen Intelligenz beruht. Dazu muss eine «starke künstliche Intelligenz» entwickelt werden, die auf expliziten, von Menschen interpretierbaren Theorien und innovativen Algorithmen aufbaut und mit dem Ziel der Erschaffung eines künstlichen Bewusstseins Erkenntnisse aus Phänomenologie, Psychologie und zu den Bio-Funktionalitäten des Bewusstseins einfließen lässt. Dabei müssen Wahrnehmung, Emotion, Vorstellungsvermögen, soziale Perspektivenübernahme, Motivation und Handeln miteinander verknüpft werden. Das Ziel ist nicht, eine Superintelligenz mit fortgeschrittenen sprachlichen und logischen Fähigkeiten zu entwickeln, sondern die subjektive Infrastruktur zu modellieren, die uns zum Zeitpunkt unserer Geburt beeinflusst und die Grundlage unserer weiteren affektiven und intellektuellen Entwicklung bildet. Kurz: In einem ersten Schritt besteht das Ziel darin, künstliche Babys zu erschaffen!

Roboter werden nur dann als menschliche Wesen wahrgenommen, wenn sie ähnlich wie wir Menschen ticken. Dann könnten sie zu affektiv und sozial stimu-

lierenden persönlichen Begleitern werden, die unsere Resilienz, Autonomie und unser Wohlbefinden stärken könnten. Sie könnten bei neurologischen und psychischen Erkrankungen sowie bei körperlichen Einschränkungen Isolation und Autonomieverlust vorbeugen. Die Modellierung in der computergestützten Psychologie schreitet immer weiter voran. Von den affektiven Wissenschaften inspirierte Arbeiten beruhen auf Inferenz- und globalen Optimierungsmechanismen, die fortschrittliche Glaubens- und Präferenzmodelle miteinschließen, sowie auf raffinierten prädiktiven Simulationsmechanismen. Forschende aus der Schweiz, wie Dominik Bach von der Universität Zürich, leisten in diesem Bereich wertvolle Beiträge. An der Universität Genf entwickeln wir in Zusammenarbeit mit Mathematikern, Philosophen und Neurowissenschaftlern das projektive Bewusstseinsmodell (Projective Consciousness Model, PCM), das wir auf soziale Roboter wie Cozmo des Herstellers Anki anwenden.

Der Ansatz beruht auf dem neu aufkommenden Paradigma der «aktiven Inferenz» mit von der statistischen Physik und der Informationstheorie abgeleiteten Prinzipien. Das PCM beinhaltet ein Bewusstseinsfeld, das als dreidimensionaler globaler Arbeitsraum fungiert und räumliche und affektive Repräsentationen miteinander in Beziehung setzt. Es wird durch projektive Geometrie gesteuert, die imaginäre Blickpunktwechsel ermöglicht, sowie durch eine zu minimierende Menge, die freie Energie. Sie drückt die Divergenz zwischen Erwartungen und Zuständen aus, die antizipiert aus einer Handlung resultieren oder bereits realisiert worden sind und durch eine Vielzahl an affektiven Dimensionen beurteilt werden (zum Beispiel Freude, Sicherheitsempfinden, ethische Gesichtspunkte). Imaginäre Projektionen simulieren alternative Szenarien und die Perspektive anderer Agenten anhand von Inferenzen auf Grundlage vorgegebener Glaubenssätze und Präferenzen. Alle Informationen werden zur Minimierung der freien Energie gebündelt, die das System dazu befähigt, Herausforderungen anzugehen und die gemeinsame Aufmerksamkeit anderer Agenten sowie Annäherungs- und Vermeidungsverhalten zu kontrollieren. So zeigen Agenten mit Defiziten bei der sozialen Perspektivenübernahme Verhaltensweisen, die an das autistische Spektrum erinnern. Andere Agenten, die vorwiegend negative Einstellungen gegenüber anderen vorweisen, manifestieren hingegen vermeidendes Verhalten, das an soziale Angst erinnert.

Neben der Grundlagenforschung arbeiten wir mit europäischen Konsortien an der Anwendung dieses Modells zur Behandlung von Menschen mit Autismus, von älteren Personen mit kognitiven Störungen (durch Verwendung der Ramcip-Plattform) und Tetra-

plegikern, indem einer Plattform, die Roboterarm und Elektrorollstuhl verbindet, empathische Fähigkeiten verliehen werden. Ein Beispiel hierfür ist der Roboter Aria von Accrea.

### Ethische Implikationen

Stellen wir uns vor, dass künstliches Bewusstsein Wirklichkeit wird. Tiefgreifende soziale, rechtliche und wirtschaftliche Veränderungen wären die Folge. Mit dem Schweizer Rechtsanwalt Nicolas Capt und der Unternehmerin und Expertin für neue Technologien Jennah Kriebel versuchen wir, diese zu antizipieren.

Dabei stellen sich vor allem folgende grundlegende Fragen: Wenn Bewusstsein und Selbstbestimmung der Philosophie des Rechts zugrunde liegen – welche ethische Herangehensweise ist bei der Konzipierung solcher künstlicher Systeme die richtige? Dürfen wir Sklaven erschaffen, die uns dienen, oder müssen wir ihre Freiheit ebenso wie unsere eigene fördern und schützen? Benötigen wir ein allgemeingültiges Gesetz? Wie sieht es mit Geschlechterfragen aus? Auch die wirtschaftlichen Auswirkungen wären enorm – sowohl im Hinblick auf die industrielle Entwicklung und auf künftige Märkte als auch hinsichtlich der Organisation der Arbeit. Industrie und Gesetzgeber würden sich mit einem Dilemma konfrontiert sehen: Wenn die Ausnutzung von Wesen mit Bewusstsein Sklaverei ist, würde die Industrie Kreaturen erschaffen, über die sie letztlich nicht verfügen dürfte. ♦

---

#### DER AUTOR

David Rudrauf, Professor für Psychologie an der Universität Genf, leitet das Labor für multimodale Modellierung von Emotionen und Empfindungen am Biotech-Campus. Er ist Mitglied einer Arbeitsgruppe des Bundes, die sich mit dem Aufkommen einer empathischen Robotik beschäftigt. In Zusammenarbeit mit multidisziplinären Konsortien entwickelt er zudem Projekte in den Bereichen künstliches Bewusstsein und empathische Robotik.

---

#### KONTAKT

[david.rudrauf@unige.ch](mailto:david.rudrauf@unige.ch)

---

#### LITERATUR

Rudrauf, D., & Debbané, M. (2018). Building a cybernetic model of psychopathology: beyond the metaphor. *Psychological Inquiry*, 29(3), 156–164.

Eine komplette Bibliografie ist beim Autor erhältlich.





# Flexible Instrumente für die Diagnostik

Intelligente Technologien werden bereits bei der Diagnose psychischer Erkrankungen eingesetzt

**Ein Spin-Off der Universität Zürich hat ein Diagnose-Tool entwickelt, das Forschungserkenntnisse der künstlichen Intelligenz berücksichtigt.**

DAMIAN LÄGE

Künstliche Intelligenz (KI) wird nicht selten mit intransparenten Algorithmen gleichgesetzt, die aus grossen Datenmengen über das Verhalten eines Menschen zu überraschenden Schlussfolgerungen bezüglich der Eigenarten dieser Person kommen. Das führt zu Skepsis, die verständlich ist. Wenn der Weg, über den selbstlernende Systeme zu ihren Resultaten kommen, nicht nachvollziehbar ist, sollte man auch ihre Schlussfolgerungen nicht einfach so hinnehmen.

Auch ich teile diese Skepsis, vor allem hinsichtlich einer professionellen diagnostischen Abklärung des Symptombefunds von Patientinnen und Patienten. Nehmen wir als Beispiel die KI-Analyse von Verhaltensdaten aus dem Internet: Man kann auf diesem Weg nur oberflächliche Schlussfolgerungen über den psychischen Zustand einer Person ziehen (nicht auf Symptomebene) und auch nur probabilistisch (identische Verhaltensmuster zweier Personen können ganz unterschiedlich motiviert sein). Zudem haben solche KI-Systeme bei asymmetrischen Kategorien (in der Grundmenge viele Gesunde und wenige Kranke) die Tendenz, entweder oft einen falschen Alarm auszulösen oder die meisten relevanten Fälle zu übersehen.

Künstliche Intelligenz umfasst aber weit mehr als intransparente Algorithmen, die riesige Datenmengen analysieren. Ich möchte einige positive Aspekte der KI herausarbeiten. Sie kann uns bei einer umfassenden Symptomabklärung unterstützen, ohne dass wir das Heft aus der Hand geben müssen.

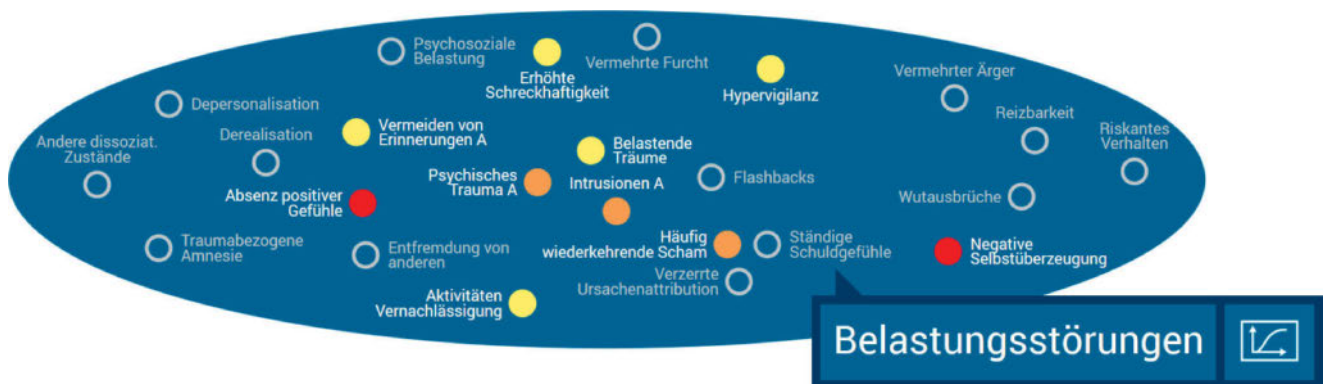
## **Herausforderungen in der Diagnostik**

Um einen breiten Symptombefund zu erstellen, können wir im Gespräch mit den Patientinnen und Patienten unmöglich alle Facetten psychischer Erkrankungen gründlich durchgehen. Wer schon einmal versucht hat, einen Patienten oder eine Patientin nach dem Idealbild der Klassifikationssysteme ICD-10 oder DSM-5 zu diagnostizieren, kann verzweifeln. Man müsste erst circa 450 Symptome erheben, bevor man die Kriterien für eine umfassende diagnostische Zuordnung sauber und streng nach Lehrbuch anwenden kann.

In der Praxis stellt sich das Problem von Umfang und Komplexität: Jedes Symptom muss erhoben, protokolliert und den einzelnen Störungsbereichen nach ICD oder DSM zugeordnet werden. Und innerhalb der Störungsbereiche hängen diese Symptome auch noch in unterschiedlichem Grad zusammen, bilden also «Subsyndrome», welche ihrerseits wieder Strukturen bilden und für die individuelle Therapieplanung klinisch relevanter sein könnten als die gestellte Diagnose nach ICD-10. Sollen wir das Ganze vergessen und uns stattdessen auf Intuition und Alltagsroutine verlassen? Ich bin der Ansicht, dass wir in solchen Situatio-



**Abbildung 1:** Klenico-Symptomkarte einer Patientin im Überblick. Alle betroffenen Bereiche sind blau eingefärbt. Die Patientin weist eine starke depressive Kernsymptomatik und eine generalisierte Angststörung auf. Die Kombination von Symptomen der sozialen Phobie mit Merkmalen einer vermeidend-ängstlichen Persönlichkeit fällt auf. Zudem liegen wenige Symptome einer somatoformen Störung vor, vermutlich aber nur als Begleiterscheinung der Krankheit.



**Abbildung 2:** Auf der Symptomebene erhalten wir ein differenziertes Bild eines Patienten für jeden Störungsbereich. Hier ein Beispiel für die ipsative Einschätzung eines Patienten seiner posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS). Rot = schwer; orange = mittelschwer; gelb = leicht ausgeprägt.



**Abbildung 3:** Veränderungskarte einer Patientin im Detail (hier Ausschnitt soziale Phobie). Die Veränderung der Symptome seit der letzten Messung wird hier visualisiert. Um jedes Symptom zieht das Klenico-System Farbbögen. Grosser grüner Bogen = verbessert; grosser roter Bogen = verschlechtert; violett = neue Symptome.

► Lesen Sie weiter auf Seite 27. Auf den nächsten Seiten folgt die Beilage für FSP-Mitglieder.

nen Instrumente beziehen sollten, die auf Basis von KI entwickelt wurden. Die Technologie ist reif dafür. Dank KI wird in elektronischen Systemen Adaptivität möglich: Das System passt sich laufend und individuell seiner Umwelt an.

In einer ersten Generation der KI wurden Maschinen programmiert: «Intelligent» war nur der Softwarearchitekt. Die Maschine ihrerseits hat mit der Geschwindigkeit ihres Prozessors zum Erfolg der Software beigetragen. Dank sogenannter «Expertensystemen» konnte man nun in unübersichtliche Welten mit vielen Variablen und Daten Ordnung bringen. Und man konnte Handlungsentscheidungen treffen, mit deren Herleitung das menschliche Arbeitsgedächtnis schlicht überfordert war. Dadurch wurde erstmals Adaptivität in einem elektronischen System möglich.

### Flexible Verfahren statt Fragebögen

Und genau diese Adaptivität können wir uns zunutze machen. Man kann die sensitivsten Symptome eines jeden Störungsbilds auswählen und sogenannte «Rauchmelder» (Englisch: «smoke detectors») formulieren. Das sind einfache Ich-Aussagen («Ich traue mir nichts mehr zu»), welche die Fachleute warnen und auf ein spezifisches Störungsbild hinweisen. In einer Befragung der Patientinnen und Patienten kann das von uns entwickelte Klenico-System anhand weniger solcher Ich-Aussagen die relevanten Störungsbereiche identifizieren. Je nachdem, welche Aussagen der Patient oder die Patientin als gültig angibt, vertieft das System seine Befragung in den entsprechenden Abfragebereichen oder lässt ganze Bereiche aus.

So lassen sich Dreiviertel eines Symptombilds nach ICD und DSM durch Selbstauskunft erfassen. KI kann uns helfen, von den für Patientinnen und Patienten oft mühsamen Fragebögen wegzukommen. Für sie bedeutet diese Art der Diagnostik nur einen kleinen Zeitaufwand und sie können die Befragung durchführen, wann und wo sie wollen. Und für die Fachleute ist sie fast ohne Aufwand. Die Therapeutinnen und Therapeuten haben binnen Sekunden das Ergebnis vorliegen. Zudem steht ihnen eine Funktion zur Verfügung, wo sie ihre eigenen fachlichen Beobachtungen anbringen können. Hier validieren sie die Einschätzungen der Patienten und Patientinnen. Der Inhalt dieses Protokolls bildet das verbleibende Viertel des Symptombefunds. Für diesen Teil wird eine Fachperson herangezogen, weil die Diagnostizierten ihn nicht selbst genieren können. Es handelt sich beispielsweise um die Beobachtung des Auftretens und der Sprache der Patientinnen und Patienten oder um die Einschätzung, ob angegebene Schuldgefühle sachlich begründet oder aber Symptom einer Depression sind.

### Funktionsweise des Gehirns berücksichtigen

Eine aktuelle Generation von KI-Forschenden arbeitet am sogenannten «Intelligent Design». Kurz gesagt geht es darum, biologisch begründbare erprobte Strukturen auf neue Problemfelder zu übertragen und dort für Mensch und Technik nutzbar zu machen. Die Lösungen schauen sie sich von der evolutionserprobten Natur ab («Schwarmintelligenz» oder «emergente Phänomene»). Die Grunderkenntnis lautet, dass Biologie funktioniert.

In unserem Hirn funktioniert Biologie bei der sogenannten «Salienz in der Wahrnehmung». Diesen Effekt kennen wir vom Zeitunglesen: Drei Personen

## Die Forschenden schauen sich die Lösungen von der evolutionserprobten Natur ab.

schauen auf eine Zeitungsseite, und jede sieht etwas ganz anderes: nämlich das, was der jeweiligen Person am relevantesten erscheint.

Das Prinzip der Salienz in der Wahrnehmung lässt sich auf die Befragungstechnik eines Diagnose-Tools übertragen: Statt langer Listen einzelner Items erhalten die Patientinnen und Patienten jeweils zwölf Ich-Aussagen auf einem Bildschirm angezeigt. Die für sie relevantesten springen ins Auge, und sie sind anklickbar. Für diese Aussagen nehmen die Diagnostizierten später eine sogenannte «ipsative Einschätzung» vor. Das heisst, dass sie den erlebten Schweregrad ihrer Symptome in eine Beziehung setzen. Damit bringen sie diejenigen Anteile ihres Erlebens zum Ausdruck, die sie verlässlich einschätzen können. Die biologische Grundeinsicht, die dahintersteht, ist, dass menschliche Gehirne relative Vergleiche machen und keine absoluten Skalen.

### Mustererkennung schafft Ordnung

Schon ab 1990 überliessen die KI-Forschenden das Lernen relevanter Strukturen den sogenannten «neuronalen Netzwerken», die sich selbst aufgrund der Muster in Trainingsdaten konfigurieren. Mit dieser Technologie werden Roboter in ihrem Verhalten trainiert. Und in der Welt des Internets finden Algorithmen durch die Analyse von grossen Datenmengen trotz grossem statistischem Rauschen manches Juwel an Erkenntnis. Diese KI-Systeme können Muster auf-

spüren und sie für das menschliche Gehirn verstehbar machen. Wenn wir eine verlässliche Datengrundlage haben und die algorithmische Behandlung der Daten nachvollziehbar ist, kann KI ein nützliches Instrument für die therapeutische Praxis sein. Es gibt allerdings zwei Probleme bei der Anwendung der KI in der Diagnostik.

Das erste zu lösende Problem besteht darin, die Phänomene zu sortieren und Muster aufzuspüren. Im Bereich der Diagnostik psychischer Erkrankungen bemühen sich Fachleute seit Jahrzehnten um Ordnung. Tausende Forschungsprojekte und Publikationen mündeten in grosse Kataloge wie ICD und DSM, die etwa einmal pro Generation grundlegend überarbeitet werden. Mit KI können wir eine solche Ordnung durch das Aufspüren von Mustern schaffen. Sie werden beispielsweise über den Grad gemeinsamen Auftretens von Symptomen in grossen Datensätzen ermittelt. Dazu braucht es ein paar mathematische Tricks, denn solche Datensätze enthalten sehr viel statistisches Rauschen und Ausreisser. Deswegen müssen iterative Verfahren verwendet werden: In vielen, sich wiederholenden Berechnungslöops nähert sich ein Algorithmus langsam der besten Lösung an. Am Ende erhalten wir eine Struktur, die den Zusammenhang zwischen den Symptomen darstellt.

Das zweite zu lösende Problem ist, eine solche Struktur möglichst einfach verstehbar zu machen, ohne dass die Genauigkeit der Diagnostik darunter leidet. Das von uns entwickelte System bietet den individuellen Symptombefund auf einer geometrischen Landkarte an.

### Karten statt Kataloge

Alle Symptome werden in einer riesigen Karte nach der Ähnlichkeit ihres Auftretens strukturiert: Je näher zwei Symptome beieinander liegen, umso häufiger findet man sie bei denselben Patientinnen und Patienten. Damit ergibt sich eine Art «Weltkarte der Symptome psychischer Erkrankungen».

Auf Abbildung 1 (siehe Seite 26) gibt uns das System einen Überblick. Er zeigt uns, in welchen Störungsbereichen (blau markiert) die Patientin aktuell Symptome aufweist. Die bei dieser Patientin vorhandenen Symptome werden farblich nach Schweregrad angezeigt. In der Übersicht sieht man nur die relevanten Bereiche. Das System erlaubt es, auf die Detailebene zu wechseln, um das Bild der Patientinnen und Patienten symptomgenau zu visualisieren. Auf Abbildung 2 wird dies für eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) gezeigt. Auf Abbildung 3 schliesslich wird der Behandlungsverlauf sichtbar: Die kleinen Punkte geben den aktuellen Symptombefund wieder (hier am

Beispiel der sozialen Phobie). Die farbigen Kreise zeigen an, ob sich ein Symptom seit der letzten Messung (beispielsweise zu Beginn der Therapie) verbessert (grün) oder verschlechtert hat (rot).

Am Beispiel des Klenico-Systems haben wir gesehen, dass die Verfahren und Denkweisen der KI-Forschung durchaus Werkzeuge inspirieren können, mit denen wir Alltagsprobleme der klinischen Praxis besser lösen können. Die Erfassung eines umfassenden und verlässlichen Symptombefunds war bislang ein Thema, mit dem wir uns aus guten Gründen schwergetan haben: Umfang und Komplexität waren einfach zu hoch. Doch mit der KI haben wir nun ein nützliches Werkzeug in der Hand. ♦

---

#### DER AUTOR

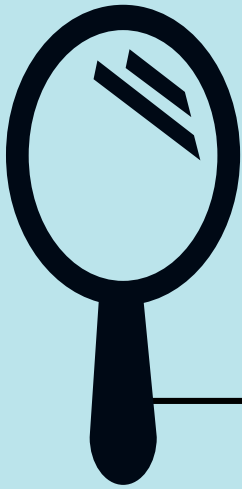
Damian Läge ist Gründer und Forschungsleiter von Klenico AG, einem Spin-Off der Universität Zürich, wo er von 2003 bis 2016 als Professor für Angewandte Kognitionspsychologie angestellt war. Seit den 1990er-Jahren betreibt er in der Entwicklung von Mess- und Darstellungsverfahren Grundlagenforschung. Damian Läge unterrichtet zudem regelmässig an der Universität Bern (Allgemeine Psychologie) und an der Kalaidos-Fachhochschule (Wirtschaftspsychologie).

---

#### KONTAKT

[damian.laeger@klenico.com](mailto:damian.laeger@klenico.com)





# Das Gesicht verlieren



AURÉLIE FAESCH-DESPONT

Wenn unsere Unwissenheit, Schwächen oder Makel plötzlich blossgelegt werden, kann dies negative Emotionen hervorrufen. Wer das «Gesicht verliert», fühlt sich erniedrigt oder ausgegrenzt. Der Ausdruck kommt wahrscheinlich daher, dass man schamrot im Gesicht wird, wenn man das Gefühl hat, eine «Schmach» erlitten zu haben. In China geht es um mehr als ein gesellschaftliches Konzept: Bloss nicht das Gegenüber das Gesicht verlieren lassen! Denn dies gilt als unverzeihlicher Verstoss gegen die Umgangsformen. Auch wenn keine Absicht dahintersteckt. Doch sollten wir uns wirklich für unsere Fehler schämen und uns bemühen, jegliche Fauxpas zu vermeiden?

Forschende im Bereich Psychologie und Neurowissenschaften sind sich einig: Fehler zu begehen kann zunächst als unangenehm empfunden werden, ist aber auch das Beste, was uns passieren kann. Seit rund zwanzig Jahren zeigt die neurowissenschaftliche

Forschung, dass unser Hirn stets bereit ist, aus Fehlern zu lernen. Es verfügt über Mechanismen, die diese Variable berücksichtigen und Verhaltensweisen automatisch korrigieren und anpassen. Unser Gehirn macht ständig Vorhersagen zu den Folgen unserer Handlungen und erkennt dementsprechend Abweichungen vom erwarteten Ergebnis – unabhängig davon, ob diese negativ oder positiv sind. «Fehlern» trägt es bei den nachfolgenden Entscheidungen Rechnung. Fehler zu vermeiden kann also frustrierend für unsere Neuronen sein, die Misserfolge brauchen, um zu lernen.

Es gilt also, die vielen psychischen Blockaden aufzulösen, die uns dazu bringen, Fehler abzulehnen, zu fürchten und nach Möglichkeit zu vermeiden. Der französische Psychiater Christophe André betont in einem Beitrag in der Fachzeitschrift *Cerveau & Psycho*, dass «man am meisten bedauert, was man nicht getan hat».

Er beruft sich dabei auf eine Studie, derzufolge die Befragten zu 63 Prozent Dinge bedauern, die sie nicht getan haben, und nur zu 37 Prozent Dinge, die sie getan haben und an denen sie bisweilen gescheitert sind. Ein weiterer französischer Psychiater, Frédéric Fanget, meint: «Menschen, die nie scheitern, können auch nichts leisten. Fehler gehören zum Handeln. Wer weiterkommen und Träume verwirklichen will, muss das erst akzeptieren.»

Fehler sind also kein Grund, das Gesicht zu verlieren. Das Geschehene zu akzeptieren ist viel konstruktiver als nichts zu tun. Schluss mit verkrampften Bemühungen, das Gesicht zu wahren! Unsere Fehler verdienen unsere Aufmerksamkeit, denn sie verhelfen uns zu einem besseren Verständnis darüber, wie wir funktionieren. ♦

Gibt es eine Redewendung, die Sie mit Hilfe der Psychologie ergründen möchten? Wir freuen uns auf Ihre Beiträge an: [redaktion@fsp.psychologie.ch](mailto:redaktion@fsp.psychologie.ch)

MAD PRIDE

## Eine Parade für die Vielfalt

Am 10. Oktober 2019 findet in Genf anlässlich des Internationalen Tags der psychischen Gesundheit die erste «Mad Pride» der Schweiz statt. Ziel der Parade ist es, das Thema psychische Gesundheit auf die Strasse zu bringen, zu informieren und einen Austausch mit der Bevölkerung anzuregen, um gegen Stigmatisierung zu kämpfen. Vorbild sind die «Gay Prides», die seit vielen Jahren stattfinden. Mad-Pride-Paraden fanden bereits in Städten wie



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Mad Pride 2016 in Köln.

Toronto, London, Paris und Berlin statt. Der Umzug in Genf wird von der Coordination Romande des Associations d'Action pour la Santé Psychique (Coraasp) und von der Stiftung Trajets anlässlich ihrer Jubiläen organisiert. [www.coraasp.ch](http://www.coraasp.ch)

NEUE RUBRIK

## Kolumnistin oder Kolumnist gesucht

Das Magazin *Psychoscope* erhält eine neue Rubrik. In einer Kolumne sollen zwei Autorinnen oder Autoren abwechselnd aktuelle Themen reflektieren und kommentieren. Der Stil soll

analytisch, humorvoll, kritisch oder gar satirisch sein.

Für diese neue Rubrik sucht die Redaktion zwei Autoren oder Autorinnen (idealerweise jemand mit Deutsch und jemand mit Französisch als Muttersprache). Sie sollen einen geschärften und kreativen Geist sowie eine gute Schreibe mitbringen. Wichtig ist zudem Zuverlässigkeit: Die Kolumne soll regelmässig erscheinen. Ein kleines Honorar ist vorstellbar. Interessierte melden sich bitte bis zum 15. September 2019 bei der Redaktion. Das Auswahlverfahren findet im Herbst statt.

E-Mail: [redaktion@fsp.psychologie.ch](mailto:redaktion@fsp.psychologie.ch)

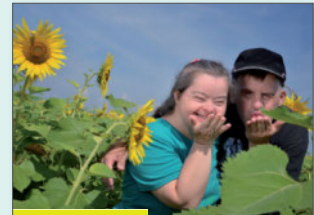
AUS DER WELT: USA

## Jokertage für die psychische Gesundheit

Im US-Bundesstaat Oregon können Schülerinnen und Schüler bald dem Unterricht aus psychischen Gründen fernbleiben. Zugelassen sind pro Schüler oder Schülerin bis zu fünf Absenzen über drei Monate. Diese Tage können sowohl bei körperlichen Beschwerden wie Grippe oder Beinbruch als auch bei psychischen Problemen beansprucht werden. Die Schülerinnen und Schüler können einen «Mental Health Day» einlegen und damit entschuldigt fehlen.

Ziel der Gesetzesänderung ist die Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen. In Oregon steht Suizid in der Altersgruppe der 10- bis 34-Jährigen an zweiter Stelle der Todesursachen. Diese Tatsache bewegte eine Schülergruppe dazu, sich für die psychische Gesundheit starkzumachen: Sie soll als genauso wichtig anerkannt werden wie die körperliche Gesundheit. Die Gouverneurin von Oregon, Kate Brown, begrüsst dieses Anliegen und verabschiedete ein entsprechendes Gesetz, das im Herbst in Kraft treten soll. Bis anhin wurden im Schulsystem nur Absenzen wegen körperlicher Beschwerden geduldet.

## Begleitung Erwachsener mit Behinderung



Tanja Sappok / Sabine Zepperitz  
**Das Alter der Gefühle**

Über die Bedeutung der emotionalen Entwicklung bei geistiger Behinderung

Unter Mitarbeit von Rita Erlewein.  
2., überarbeitete Auflage 2019.  
208 Seiten, kartoniert  
Etwa € 24,95 / CHF 32.50  
ISBN 978-3-456-85955-2  
Auch als eBook erhältlich

Geistige Behinderung ist kein rein kognitives Problem, auch die (sozio-) emotionale Entwicklung kann beeinträchtigt sein und verzögert oder unvollständig ablaufen. Unter Einbezug des emotionalen Entwicklungsaspekts ermöglichen Tanja Sappok und Sabine Zepperitz einen neuen, ganzheitlichen Blick auf Menschen mit geistiger Behinderung.



**hogrefe**

# Keine Angst vor der Nachbarin

Wie lernen wir, andere in einer psychischen Notsituation zu unterstützen?

**Ein neuer Kurs verspricht, Herr und Frau Schweizer zu Helfenden in psychischen Notsituationen auszubilden. Kann das gelingen? Ein Selbstversuch.**

JOËL FREI

Es ist ein kalter Januartag. Schnee liegt auf der Lorrainebrücke in Bern. Eine junge Frau klettert über das Geländer der Brücke. Sie steht nun auf dem schmalen Vorsprung aus Stein auf der anderen Seite des Geländers und schaut in die Tiefe. Es sind fast 40 Meter bis hinunter zum Fluss. Ein Auto bremst ab und bleibt auf der Fahrbahn stehen. Eine Frau steigt aus dem Fahrzeug und eilt zur suizidalen jungen Frau. Auch Martin (Name geändert) sieht nun die Frau, die auf dem Vorsprung steht. Die beiden beginnen, auf die junge Frau einzureden, doch sie gibt keine Antwort. Sie scheint weggetreten zu sein.

Dieses Ereignis bewegte Martin dazu, sich für den Kurs «ensa – Erste Hilfe für psychische Gesundheit» anzumelden. Zwar konnte die Frau im Auto die Polizei verständigen, die nach wenigen Minuten eintraf und die junge Frau mitnahm. Doch er hätte gern gewusst, was dann mit ihr passierte – und wie er zur jungen Frau hätte durchdringen können.

**Menschen in unserem Umfeld unterstützen**

Wir können nicht ausschliessen, dass auch wir mit einer solchen lebensbedrohlichen Situation konfrontiert werden. Was wir aber ausschliessen können, ist, dass wir niemals mit jemandem in Kontakt treten, der mit psychischen Problemen kämpft. Psychische Erkrankungen sind weit verbreitet, auch in unserem Umfeld. Es kann die Arbeitskollegin sein, die in ein Burnout abgleitet, der Freund, der zu viel trinkt oder die Schwester, die eine Traumatisierung durchlebt.

**Frage ich zu viel?  
Dann keimt Angst  
in mir auf.**

Doch wie verhalten wir uns richtig, wenn wir merken, dass es jemandem nicht gut geht? Gibt es eine Methode, die wir lernen und anwenden können? Ich möchte es genau wissen und melde mich für den Erste-Hilfe-Kurs «ensa» der Stiftung Pro Mente Sana an. Erste Lektion: Einführung in die psychische Gesundheit und Erste





Die Lorrainebrücke in Bern. Wer beherzt reagiert kann einem Suizid vorbeugen.

Hilfe bei Depressionen. Ich merke, dass es schon eine Weile her ist, seit ich die Schulbank gedrückt habe, und werde etwas unruhig. Die schicken, aber vielen Powerpoint-Folien scheinen kein Ende zu nehmen. Doch sie enthalten Fakten, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen, und die beiden Kursleitenden gehen kompetent auf unsere Fragen ein.

### **Ein sicherer Lernraum entsteht**

Schnell entsteht ein vertrauensvolles Lernklima, was dazu führt, dass sich die Teilnehmenden öffnen. Eine Sozialarbeiterin berichtet von der Zunahme von psychischen Problemen unter Randständigen und wie sie mit Depressionen in ihrer Familie umging. Und eine pensionierte Frau erzählt von ihrem Mann, der an Panikattacken leidet, und von ihrem Nachbarn, der einsam und deprimiert mit dem Leben hadert.

Ich frage mich, wie ich meinen Nachbarn ansprechen würde, wenn er sich in einer solchen Situation befände. Dann bekomme ich die Gelegenheit, genau dies einzüben – in einem Rollenspiel. Die Ausgangssitua-

tion: Die Kinder meiner Nachbarin Miriam besuchen dieselbe Schule wie meine Kinder. Miriams Sohn Theo hat mir erzählt, dass er seine Mutter nachts oft weinen hört und dass Miriam ihm gesagt hat, dass er ohne sie besser dran wäre. Ich weiss zudem, dass sich Miriam drei Monate zuvor von ihrem Mann getrennt hat.

### **Auf einen Kaffee bei der Nachbarin**

Ich setze mich auf einen der zwei Stühle vor die Klasse und sehe mich Miriam gegenüber, meiner fiktiven Nachbarin, gespielt von einer Teilnehmerin. Ich beschliesse, mich bei meiner Nachbarin auf einen Kaffee einladen zu lassen. Miriam wirkt abweisend und gibt sich wortkarg. Es fällt mir schwer, herauszufinden, wo sie steht. Frage ich zu viel? Darf ich in ihre Privatsphäre eindringen? Dann keimt Angst in mir auf: Was ist, wenn dies meine einzige Chance ist, Miriam zu unterstützen? Was, wenn es morgen bereits zu spät ist? Ich möchte die Sache zu einem guten Ende bringen und spreche sie direkt auf das an, was mir Theo gesagt hat und was mich beunruhigt: dass «er besser dran wäre

ohne sie». Als ich sie frage, ob sie schon einmal an Suizid gedacht hat, wirkt Miriam gereizt, scheint aber dennoch froh zu sein, dass ihr jemand zuhört. Sie beginnt, von ihrer schwierigen Trennung zu erzählen. Und davon, dass sie tatsächlich viel weint. Ich sage ihr, dass auch ich eine solche Situation durchgemacht habe und dass ich einen guten Psychotherapeuten kenne, der ihr helfen kann. Sie schaut auf und scheint hoffnungsvoller. Sie zeigt sogar Interesse an meinem Angebot, für sie einen Termin mit dem Therapeuten abzumachen, und verspricht mir, sich bis morgen nichts anzutun. Habe ich meine Mission erfüllt?

In der Nachbesprechung des Rollenspiels stellt sich heraus, dass meine Fragerei bei Miriam als hartnäckig rüberkam, was für sie schwierig auszuhalten gewesen war. Doch habe es einen Wendepunkt im Gespräch gegeben, als ich mich selbst öffnete und von meinem ähnlichen Erleben erzählte. Die Kursleiterin wiederum versichert mir, dass es sehr wohl eine zweite Chance gibt, mit jemandem zu sprechen. Falls das Gegenüber das Gespräch abblockt, kann man es am nächsten Tag noch einmal versuchen.

### Die fünf Schritte der psychischen Nothilfe

Wie der für Neulenkler obligatorische Nothelferkurs vermittelt auch «ensa» eine Methode, die ich während des Gesprächs mit Miriam anwendete. Die Schritte bei psychischen Notfällen sind zwar vielschichtiger als diejenige des herkömmlichen Nothelferkurses, werden aber greifbar mit dem Akronym «ROGER». Erstens: Reagieren (Problem ansprechen und einschätzen; bei einer Krise der Person beistehen und Hilfe holen). Zweitens: Offen und unvoreingenommen zuhören und kommunizieren. Drittens: Ganzheitlich unterstützen und informieren. Viertens: Ermutigen zu professioneller Hilfe. Fünftens: Ressourcen aktivieren.

Auch wenn ich noch nicht ausgelernt habe, so vertraue ich dank des Erste-Hilfe-Kurses stärker darauf, dass ich in einer Notsituation hilfreich für mein Gegenüber sein kann. Die Wirksamkeit des Kurses wurde wissenschaftlich belegt: Er verbessert das Wissen der Teilnehmenden über psychische Gesundheit, vermindert stigmatisierendes Verhalten, steigert das Vertrauen in das eigene Helfen-Können und stärkt gar die eigene psychische Gesundheit.

Das Wort «ensa» stammt aus einer Sprache der australischen Aborigines und bedeutet «Antwort». Wer jemandem die alltägliche Frage «Wie geht es dir?» stellt, dem mangelt es oft an Mut, einfühlsam auf die Antwort seines Gegenübers einzugehen. Die grösste Leistung des Kurses ist denn auch, dass die Teilnehmenden lernen, wie sie mutiger auf Warnsignale in den Antworten anderer reagieren können. ♦

## MENTAL HEALTH FIRST AID

### Ein Erfolgsmodell aus Australien

**Herkunft:** Der Erste-Hilfe-Kurs «ensa» basiert auf der australischen Weiterbildung «Mental Health First Aid». Sie wurde von einer Betroffenen und einem Professor der psychischen Gesundheit entwickelt und evaluiert.

**Inhalt:** An vier Abenden wird Wissen rund um psychische Erkrankungen (Depression, Angststörungen, Psychose und Suchterkrankungen) vermittelt. Die Teilnehmenden haben die Gelegenheit, hilfreiche Gespräche einzuüben und erhalten dazu ein Feedback.

**Evidenzbasiert:** Gemäss der Anbieterin, der Stiftung Pro Mente Sana, gibt es kein vergleichbares Programm, zu dem so viele Studien in anerkannten Fachjournalen publiziert wurden. Mehrere randomisierte kontrollierte Studien belegen seine Wirksamkeit.

**Erfolgreich:** Über 2,6 Millionen Personen weltweit haben bereits einen solchen Kurs absolviert. Zahlreiche Länder führten Erste-Hilfe-Kurse der psychischen Gesundheit ein, darunter die USA, Deutschland und Japan. Die Lizenznehmer übernehmen Struktur und Inhalt des Kurses, passen das Kursmaterial aber an die jeweilige Sprache und Kultur an und ergänzen es mit landesspezifischen Fakten. Pro Mente Sana wird den Kurs ab Oktober 2019 auch in der Romandie anbieten.

**Zielgruppe:** Grundsätzlich spricht der Kurs jede und jeden an. Besonders profitieren können Angehörige psychisch Erkrankter, Personalverantwortliche, vorgesetzte Personen, aber auch Menschen, die selbst eine Krise durchgemacht haben. In der Kursgebühr von 380 Franken sind Unterlagen und Zertifikat enthalten.

<https://ensa.swiss>



# «Eine gute Lösung für die Bevölkerung»

Der Bundesrat hat die Vernehmlassung für eine Neuregelung der Psychotherapie eröffnet



Alle grossen Schweizer Medien haben das Thema Psychotherapie aufgegriffen. Es erschienen Beiträge in allen Landessprachen.

## Der Bundesrat plant den Wechsel vom Delegations- zum Anordnungsmodell. Rückblick auf einen wichtigen Tag für psychologische Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten.

AURÉLIE FAESCH-DESPONT

Am Mittwoch, den 26. Juni, fiel die Entscheidung um 16.15 Uhr. «Wir haben beschlossen, eine Vorlage für einen Systemwechsel in die Vernehmlassung zu schicken: Psychologinnen und Psychologen mit einer Weiterbildung in Psychotherapie sollen künftig nicht mehr unter Aufsicht eines Arztes oder einer Ärztin arbeiten müssen, sondern ihre Leistungen selbstständig erbringen können», kündigte Gesundheitsminister Alain Berset an der Medienkonferenz im Anschluss an eine vollgepackte Bundesratssitzung an. «Psychotherapien sollen allerdings weiterhin auf ärztliche Anordnung erfolgen. Nur unter dieser Voraussetzung können Psychologinnen und Psychologen ihre Leistungen direkt über die obligatorische Krankenpflegeversicherung abrechnen.» Mit dieser Ankündigung löst der Bundesrat ein vor langer Zeit gegebenes Versprechen ein. Ein Meilenstein für eine bessere psychotherapeutische Versorgung liegt in Griffnähe.

### Selbstständig arbeiten können

Das Thema wurde sofort von den wichtigsten Medien der Schweiz aufgenommen. Noch am späten Nachmittag kam Stephan Wenger, Co-Präsident der FSP, live in der Westschweizer Radiosendung *Forum* zu Wort. Er sah sich Pierre Vallon gegenüber, dem Präsidenten der Verbindung der psychiatrisch-psychotherapeutisch tätigen Ärzte und Ärztinnen der Schweiz (FMPP). «Unsere Forderung war, selbstständig in eigener Praxis arbeiten zu können. Der Bundesrat hat nun eine ziemlich ausgewogene und pragmatische Lösung gefunden», sagte er. «Das ist vor allem eine gute Lösung für die Bevölkerung. Endlich wird es auch auf dem Land und für Kinder und Jugendliche Therapieplätze geben.» Ein Argument, das Pierre Vallon nicht überzeugen konnte: Er befürchtete eine massive Verlagerung der Kosten zulasten der Grundversicherung. Er bedauerte zudem, dass die Zusammenarbeit zwischen Psychiatrie und Psychologie damit verloren gehe. Worauf Stephan Wenger erwiderte: «Wir werden noch enger zusammenarbeiten. Ich möchte einen Appell an alle Psychiaterinnen und Psychiater richten: Lassen Sie uns auf der Grundlage des neuen Modells zusammenarbeiten.»

Bei dieser Reform, die eine verbesserte Versorgung von psychisch erkrankten Menschen zum Ziel hat, bleibt das Risiko steigender Gesundheitskosten

der Knackpunkt. Diese Sorge wird auch in den Medien breit thematisiert. Yvik Adler, Co-Präsidentin der FSP, erinnerte in der *Tagesschau* des SRF daran, dass in der Schweiz aktuell ein «Zweiklassensystem» herrscht. Sie könne in der selbstständigen Praxis nur Patientinnen und Patienten übernehmen, «die eine Zusatzversicherung haben oder sich die Kosten selber leisten können». Sie betonte zudem, dass psychische Erkrankungen, wenn sie nicht früh behandelt werden, «sehr hohe Folgekosten» erzeugen.

Der Krankenkassenverband *santésuisse* begrüsst die Reform grundsätzlich, fordert aber Vorkehrungen. «Der Bundesrat sieht strikte Rahmenbedingungen vor. Mit der Anordnung erhalten nur Menschen mit psychischen Erkrankungen Zugang zu einer Therapie, die von der Grundversicherung rückerstattet wird», sagte Bundesrat Alain Berset an der Medienkonferenz. Er schlägt zudem Massnahmen vor, um ungerechtfertigte Mengenausweitungen zu vermeiden und die Koordination zwischen Ärztinnen einerseits und psychologischen Psychotherapeuten andererseits zu fördern (siehe Seite 4 der FSP-Beilage). Ein Monitoring während der nächsten Jahre soll ausserdem die Auswirkungen der Neuregelung auf die Kosten und die psychotherapeutische Versorgung zu Tage fördern, um eventuell notwendige Massnahmen rechtzeitig einleiten zu können.

### Medien verbreiten Zuversicht

«Psychologen sichern sich ihre Unabhängigkeit», «Einfacherer Zugang zur Psychotherapie», «Psychotherapeuten werden bessergestellt» und so weiter. Ob in Deutsch, Französisch, Italienisch oder sogar Rätomanisch – alle grossen Schweizer Medien haben die Neuigkeit schnell aufgegriffen – und viel Optimismus an den Tag gelegt. Als ob die Partie schon entschieden wäre. Denn bis zum 17. Oktober 2019 können Stellungnahmen eingereicht werden. Erst nach Kenntnisnahme des Vernehmlassungsberichts wird der Bundesrat die Vorlage verabschieden. Noch ist also Geduld gefragt – vermutlich bis Sommer 2020. Eine Neuregelung der psychologischen Psychotherapie könnte im Lauf des Jahres 2021 in Kraft treten. ♦

---

#### INFORMATIONEN

---

Die FSP-Mitgliedern vorbehaltene Beilage enthält auf Seite 4 einen detaillierten Artikel zur Vernehmlassungsvorlage des Bundesrats.

[www.psychologie.ch/psychotherapie-update](http://www.psychologie.ch/psychotherapie-update)

# «Der Körper ist ein Spiegel der Psyche»

Auf die eigenen Empfindungen zu achten und bereit zu sein, sich neu zu entdecken, ist für die Psychotherapeutin und Sexologin Laurence Dispaux der Schlüssel zu einer erfüllten Sexualität



Gemäss Laurence Dispaux berührt die Arbeit mit der Sexualität alle Facetten eines Menschen.

**Name:** Laurence Dispaux

**Beruf:** Psychotherapeutin, Sexologin und Paarberaterin

**Kompetenzen:** wertfreies Arbeiten, Aufbau einer therapeutischen Allianz mit Paaren, Selbsterfahrung im Bereich Sexologie, Weiterbildung in Sexologie und Erfahrung mit verschiedenen Ansätzen

Paare sexuelle Probleme schneller und ziehen früher in Erwägung, Hilfe zu suchen. «Viele Paare kommen wegen unterschiedlicher Erwartungen in die Sprechstunde oder weil zumindest einer oder beide darunter leiden. Nimmt das Leiden überhand, wird ein Termin vereinbart. Bei anderen ist ein spezifisches Problem der Auslöser, beispielsweise eine Erektionsstörung, vorzeitiger Samenerguss, Anorgasmie, Schmerzen oder die Unfähigkeit, Geschlechtsverkehr zu haben.» Auch kommen Menschen, die nicht in einer Partnerschaft sind, weil sie sich nicht trauen, auf andere zuzugehen, oder Personen, die auf Hochleistungen im Bett erpicht sind. «Ich beobachte eine enorme Leistungsangst. Auch heute gibt es noch idealisierte und falsche Vorstellungen über perfekten Sex. Nicht selten ist es nötig, ein realistischeres Ziel zu formulieren.» Ebenso viele Männer wie Frauen zählen zu ihrer Klientel. Das ist insofern erwähnenswert, weil beispielsweise in psychotherapeutischen Behandlungen Patientinnen die Mehrheit darstellen.

AURÉLIE DESCHENAUX

Amselgesang begleitet mich bis zur Rue de la Musardière in Tolochenaz, inmitten des Waadtlands. Passanten grüssen freundlich unter der Morgensonne. Ein Schild bestätigt mir, an der richtigen Adresse zu sein. Ein Händedruck und ein offener Blick genügen, um die ganze Energie und wohlwollende Haltung von Laurence Dispaux zu spüren. Sie gehört zu den Menschen, in deren Gegenwart man sich sofort wohl fühlt. Das ist gut so, kommt man doch zu ihr, um über eines der intimsten Themen überhaupt zu sprechen: die eigene Sexualität. Der Psychologin zufolge ist Verlegenheit trotzdem selten im Raum zu spüren. «Die Klientinnen und Klienten bereiten sich auf die erste Sitzung oft vor. Sie wissen, was sie besprechen wollen, wenn sie zu mir kommen. Nur selten wird um den heissen Brei herumgeredet.» Dass die Ansprechpartnerin selbst sehr frei und offen mit dem Thema Sexualität umgeht, erleichtert die Angelegenheit. «Bei Blockaden weise ich gerne auf die Warteliste für die nächsten Termine hin. Für Menschen ist es wichtig zu verstehen, dass sie nicht die einzigen in dieser Situation sind.»

### Steigende Nachfrage

Bei Weitem nicht die einzigen. Die Psychologin erinnert sich an ihre Anfangszeit, als es lediglich drei oder vier Sexologinnen und Sexologen in der Region Lausanne gab. In den letzten zehn Jahren schossen in der Romandie die Fachpraxen wie Pilze aus dem Boden. An Klientel fehlt es nicht. Heute thematisieren

### Botschaften entschlüsseln

Ja, die Karten sollen auf den Tisch gelegt werden, aber nur bedingt. Die Klientinnen und Klienten haben in der Regel kein Problem, über «mechanische» Aspekte, die sie belasten, zu sprechen. Emotionen zu akzeptieren und erkunden, stellt jedoch eine Herausforderung dar. Häufig muss die Sexologin nachforschen, um herauszufinden, was sich hinter dem ihr Anvertrauten verbirgt. Aussagen wie «ich habe Erektionsschwierigkeiten» können beispielsweise auf Bindungsprobleme hinweisen. «Die Kernkompetenz einer Sexologin oder eines Sexologen besteht darin, Empfindungen und Emotionen zu dekodieren. Auch mechanische Aspekte werden berücksichtigt. Konkrete, positive Wirkungen zeigen sich allerdings oftmals erst bei der Arbeit mit Emotionen, also an der Fähigkeit, sie zu erleben und auszudrücken», betont Laurence Dispaux. «In manchen Fällen arbeiten wir auch mit Fachleuten aus den Bereichen Gynäkologie, Urologie und Osteopathie zusammen. Dabei geht es insbesondere um Übungen zur Entspannung des Beckenbodens.»

### Sich neu entdecken

Bei ihrer Arbeit stützt sie sich gerne auf das sogenannte Sexocorporel-Konzept. «Wir gehen davon aus, dass der Körper ein Spiegel der Psyche ist. Wie ein Mensch geht, atmet, sich bewegt und seinen Körper erlebt, hängt mit dem zusammen, was sich in seiner Psyche abspielt und umgekehrt», erläutert die Sexologin. Die Arbeit mit dem Körper wirkt sich auch auf die Psyche



aus. «Manche Menschen, die in meine Sprechstunde kommen, haben einen ziemlich starren Erregungsmodus – sie sind quasi auf einer Schiene festgefahren. Wenn dieser Modus nicht zu ihrer Partnerbeziehung passt, helfe ich dabei, ihn aufzulockern und sexuelle Vorstellungen entsprechend anzupassen.»

Beispielsweise kann eine Person mit lebhaften, dynamischen Fantasiebildern in eine sanftere, lustvollere Richtung geleitet werden. Wer die eigenen Emotionen mit einem flexibleren, offeneren Körper erlebt, kann sie auch besser regulieren. Umgekehrt läuft ein Körper, der verkrampft und blockiert ist, Gefahr, von den Emotionen, denen er begegnet, überwältigt zu werden. Der Sexocorporel-Ansatz zielt insbesondere darauf ab, diese Verbindung zwischen kognitiven und körperlichen Funktionen ins Gleichgewicht zu bringen.

Körperübungen sollen ein wertfreies Erleben ermöglichen. Um dies zu erreichen, müssen die Patientinnen und Patienten von Laurence Dispaux manchmal mit ihrer eigenen Kognition verhandeln. Zum Beispiel erklärt eine Frau, sie könne keine Absätze tragen, weil das nicht ihrer Persönlichkeit entspreche. Gleichzeitig verbindet sie damit eine Form von Weiblichkeit, die sie sich gerne aneignen würde. Die Sexologin rät ihr, auf ihre Empfindungen und Gedanken in verschiedenen Situationen zu achten, zu experimentieren und ihre eigene Weiblichkeit aufzuspüren. «Wir können ständig neue Facetten an uns entdecken.»

### «Ich habe mich als Frau gefühlt.»

Eine junge Frau mit Orgasmusproblemen hat sich ein Herz gefasst. Bei einer Achtsamkeitsübung mit der Sexologin offenbart sie ihr Unbehagen, sobald sie sich auf ihre Empfindungen im Beckenbereich konzentriert. «Das ist nicht gut. An diesen Teil des Körpers sollte man nicht so oft denken», entfährt es ihr. Daraufhin führen Therapeutin und Klientin eine Reihe von Gangübungen durch, bei denen sie abwechselnd das Becken rotieren, schwingen und nach vorne und hinten neigen. Bei der nächsten Sitzung berichtet die Klientin, was sie einige Tage zuvor erlebt hat: Zum ersten Mal habe sie beim Tanzen das Gefühl gehabt, in ihrem Körper heimisch zu sein. «Ich habe mich als Frau gefühlt. Frei. Und nicht vulgär.»

Das Wesentliche bei der Arbeit an der eigenen Sexualität ist, sich selbst treu zu bleiben. «Es geht darum, eine neue Facette unserer selbst zu erkunden – auch wenn sie immer schon ein Teil von uns war. Das sexuelle Wesen, das wir sind, ist auch das, was uns ausmacht.»

### Auf alle Dimensionen einwirken

Laurence Dispaux wählte diesen Beruf, weil die Arbeit mit der Sexualität in ihren Augen alle Facetten des

## «Bei der Sexualität ist fast nichts natürlich und spontan.»

Menschen berührt. Über diesen Zugang lässt sich alles verändern. «Einer meiner Dozenten sagte einmal, vergleicht man das Leben mit einem Stapel Teller, stellt die Sexualität den untersten dar. Ist er stabil und robust, fördert er das Selbstvertrauen. Wer an der eigenen Sexualität arbeitet, kann auf alle Dimensionen des Lebens einwirken.»

Der Zufall hat Laurence Dispaux, die sich «leidenschaftlich für Paarbeziehungen interessiert», zu diesem Beruf geführt. «Dass ich heute Psychologin bin, verdanke ich nicht zuletzt einem Fehler in meinem Stundenplan am Gymnasium. Ohne es wirklich zu wollen, bin ich in einer fortgeschrittenen Psychologiestunde gelandet. Ich war sofort gefesselt.» In der Folge absolvierte sie verschiedene Praktika. «Bereits mit 22 Jahren sprach ich mit Paaren über deren Sexualität. Ich hatte keinerlei Erfahrung.» So beschloss sie, in Lyon eine Fachausbildung in Sexologie zu absolvieren, weil es damals in der Schweiz nichts Entsprechendes gab. Parallel dazu vertiefte sie ihre Kenntnisse in der systemischen Therapie, weil der Beziehungsaspekt Bestandteil der sexologischen Arbeit ist. Später bildete sie sich regelmässig weiter und macht sich mit diversen Ansätzen vertraut. Dies ist wichtig für ihre Arbeit: so kann sie den verschiedensten individuellen Bedürfnissen gerecht werden. «Man sollte sich die Zeit und Möglichkeit geben, zu lernen und umzulernen», meint sie. Auch auf dem Gebiet der Sexualität: «Es ist fast nichts natürlich und spontan.» ♦

# REZENSIONEN



## Maschinen wie ich Ian McEwan

Wagen wir das Gedankenexperiment: was wäre, wenn es gelänge, menschenähnliche Roboter zu entwickeln? Und was würde geschehen, wenn wir einen solchen Maschinenmenschen in unser Leben einladen würden?

Der englische Schriftsteller Ian McEwan versetzt die Leserschaft in das Grossbritannien der 1980er-Jahre, verändert aber einige historische Fakten. So verliert Premierministerin Margaret Thatcher den Falklandkrieg gegen Argentinien – und ein wichtiger Wegbereiter der künstlichen Intelligenz, Alan Turing, bereitet seinem Leben kein Ende und kann die Grundlage für die Entwicklung von künstlichen Menschen schaffen.

Der technikbegeisterte Charlie erbt und kauft sich «Adam», einen Prototyp des ersten Androiden, der die Umwelt wahrnehmen, denken, fühlen und handeln kann. Charlie und seine Freundin Miranda programmieren die Persönlichkeit des Androiden, der ihr gemeinsames Projekt werden soll. Doch das Experiment wird spätestens dann kompliziert, als Adam sagt, dass er sich in Miranda verliebt hat. Die Sache beginnt aus dem Ruder zu laufen, als Adam ein dunkles Geheimnis Mirandas aufdeckt. /jof



## Systemische Therapie in der Praxis Kirsten von Sydow und Ulrike Borst

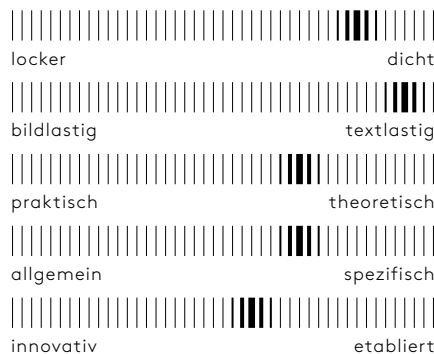
Gibt es sie, die eine und alleinige Systemische Therapie? Dieses Buch schafft Klarheit. Wir erfahren von internationalen Koryphäen viel gut Recherchiertes aus der Praxis, aber auch «Menschliches, Allzumenschliches». Es gibt wohl kaum eine andere Therapie-richtung, die so viele divergierende Unterformen hervorgebracht hat.

Das Buch orientiert sich an den Anforderungen der evidenzbasierten Psychotherapieforschung und greift Studien zur Wirksamkeit der Systemischen Therapie auf. Wir erfahren, was neben den «common factors» der Psychotherapieforschung spezifisch für die Systemische Therapie gilt. Etwa, dass Kontext, soziale Interaktionen, aber auch Selbstorganisationsprozesse und vor allem der gesamte Prozess in die Psychotherapie einbezogen werden. Der Mensch ist ein komplexes Wesen und wir werden ihm nicht gerecht, wenn wir ihn auf mechanistische und simplizistische Modelle reduzieren.

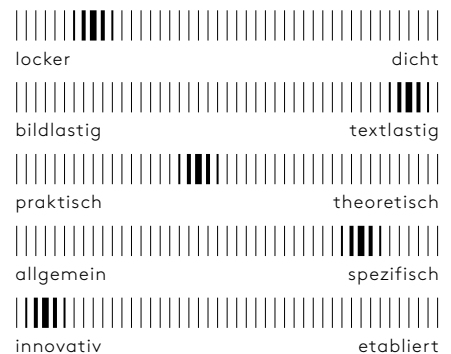
Das Buch steht unter dem Motto Kurt Lewins: «Nichts ist so praktisch wie eine gute Theorie». Diese Theorie wird in überwältigender Reichhaltigkeit geliefert, ohne die Wirksamkeit in der Praxis aus den Augen zu verlieren.

Erstaunlich ist, dass die neueste Forschung aus der neurobiologisch-prozessorientierten systemischen Richtung nicht rezipiert wird. Doch wer sich für das gesamthafte Funktionieren psychischer Systeme interessiert und sein Wissen systemisch anreichern oder gestalten möchte, der greife zu diesem Buch!

*Hans Menning,  
Fachpsychologe für Psychotherapie FSP*

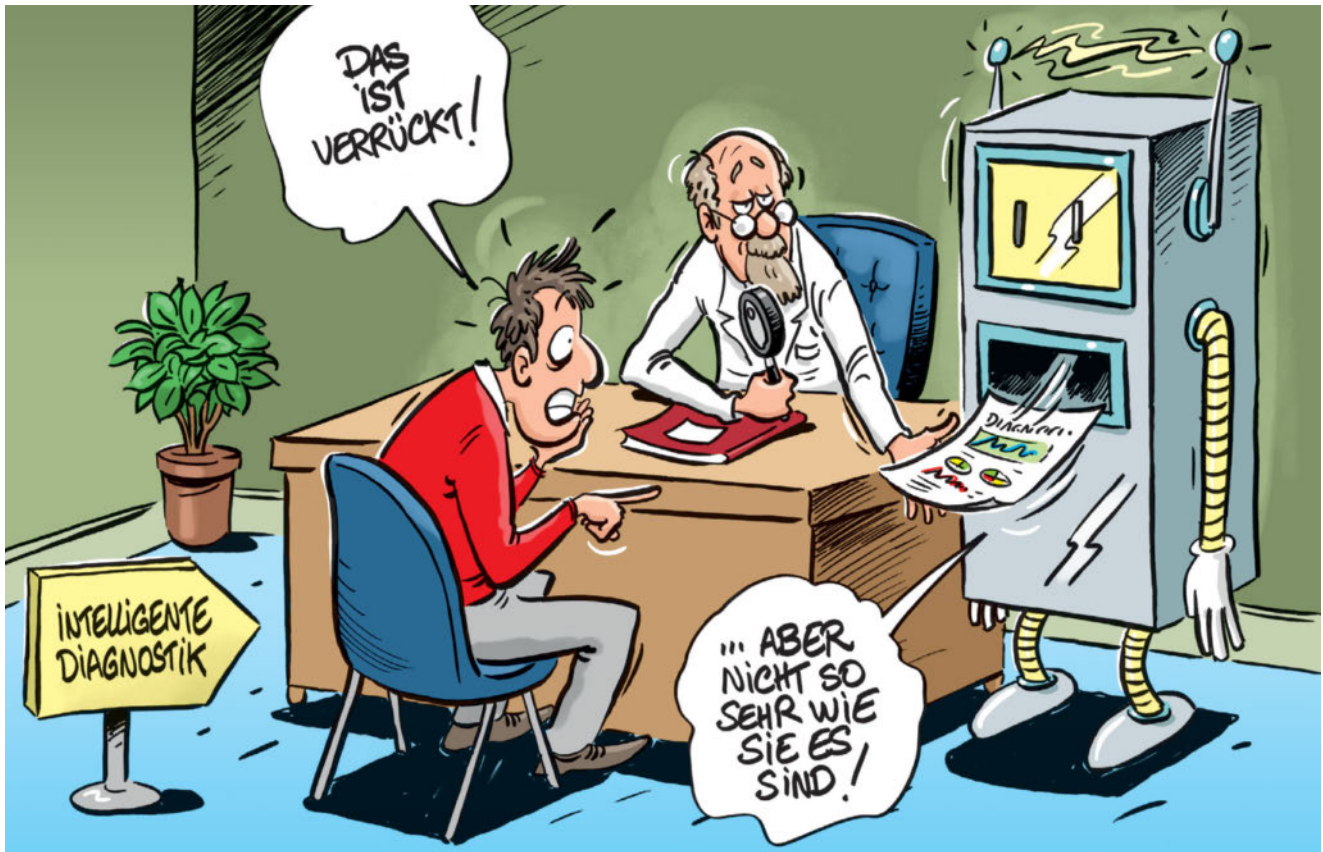


Preis: CHF 116.00 Seiten: 1063  
ISBN: 978-3-621-28527-8 Erschienen: 2018  
Verlag: Beltz, Weinheim



Preis: CHF 28.00 Seiten: 416  
ISBN: 978-3-257-60958-5 Erschienen: 2019  
Verlag: Diogenes, Zürich

## CARTOON



## IMPRESSUM

**Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen FSP**  
Psychoscope 5/2019, vol. 40, September 2019

**Chefredaktorin**

Aurélie Faesch-Despont (ade),  
redaction@fsp.psychologie.ch

**Redaktion**

Aurélie Deschenaux (adx); Joël Frei (jof)

**Redaktionskommission**

Hans Menning, Dipl.-Psych., Dr.rer.med. (Präsident); Tanja Bellier-Teichmann, Dr. psych.; Laurent Berthoud, Dr. phil.; Carole Herzog, lic. phil.; Denise Lang, lic. phil.; Gregory Zecca, MSc psych. Die Artikel stellen die Meinung der Autoren respektive Autorinnen dar.

**Redaktionsadresse**

Effingerstrasse 15, 3008 Bern  
Tel. 031 388 88 00, www.psychologie.ch

**Abonnemente**

Stämpfli AG, Tel. 031 300 62 64,  
abonnemente@staempfli.com  
Fr. 90.–, Fr. 100.– Ausland, (Studierende  
Fr. 50.–). Der Abonnementspreis ist im Jahresbeitrag der FSP-Mitglieder eingeschlossen.

**Inserate**

Stämpfli AG, Tel. 031 300 63 88,  
Fax 031 300 63 90, inserate@staempfli.com  
**Insertionschluss**

2. des vorangehenden Monats.

**Totalauflage (WEMF beglaubigt)**

8421 Exemplare, davon 5178 auf Deutsch.

**Erscheinungsweise**

6-mal jährlich.

**Grafisches Konzept**

Oloid Concept, Zürich.

**Layout**

Sandra Khelifi, Stämpfli AG.

**Druck**

Stämpfli AG, 3001 Bern. ISSN-Nr.: 1420-620X

**Illustrationen**

Cover: Patrick Oberholzer –  
patrick-oberholzer.ch

Inhalt: Patrick Oberholzer –  
patrick-oberholzer.ch (Seiten 4, 10, 18, 21 und  
24). Carole Rutz (S.40).

**Bilder**

Keystone.ch – Peter Schneider (S.5). Photocase.de – margie (S.6). Shutterstock.com – inspired\_by\_the\_light (S.7); Matt Knoth (S.8); Dragana Gordic (S.9). Flaticon.com – Atom free icon (S.29). Commons.wikimedia.org – Superbass (S.30); Patrick Nouhailler (S.32). zvg (Seiten 3, 14, 26, 34 und 39).

**Fotografien**

Daniel Uhl (S.36)

Psychoscope auf Twitter

 @FSP\_psychoscope folgen

## FSP – DER VERBAND FÜR PSYCHOLOGINNEN UND PSYCHOLOGEN

*Psychoscope* wird von der Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen FSP herausgegeben. Mit über 8000 Mitgliedern ist die seit 1987 bestehende FSP der grösste Schweizer Berufsverband für Psychologinnen und Psychologen. Zu den Zielen der FSP gehören:

- Der Schutz der Öffentlichkeit vor missbräuchlicher Anwendung der Psychologie
- Die Verbesserung der gesellschaftlichen, ökonomischen und rechtlichen Stellung der in der Schweiz tätigen Psychologinnen und Psychologen sowie ihre Vernetzung
- Die Förderung der psychologischen Aus-, Weiter- und Fortbildung

FSP-Mitglied kann werden, wer über einen Hochschulabschluss auf Masterstufe in Psychologie verfügt. FSP-Mitglieder haben das Recht, den Titel Psychologe/Psychologin FSP zu tragen, der für qualitativ hochstehende psychologische Dienstleistungen steht, und profitieren von attraktiven Dienstleistungen.

**Haben wir Ihr Interesse geweckt?**

www.psychologie.ch → Mitglied werden

## LAUFEND

### Formation en Psycho-Sexologie Positive – (FPSP)

Comprend une formation en **Thérapie Sexuelle Positive (FTSP)**, et une formation en **Thérapie Conjugale Positive (FPSP)**, 8 modules théoriques et pratiques totalisant 60 heures chacun pour un total de 120 heures. Les participant(e)s peuvent prendre soit les deux formations (FPSP de 16 modules), soit l'une ou l'autre de ces deux formations  
**Enseignants:** Yvon Dallaire, psychologue et Iv Psalti, sexologue  
 Lausanne toute l'année  
[www.fpssp.eu](http://www.fpssp.eu)

## SEPTEMBER 2019

### Informationsabend: Weiterbildung in «Personzentrierter und Experienzieller Psychotherapie – körperorientiert» 2019

**Datum:** 6.9., 18.00–20.00 Uhr  
**Ort:** Gemeinschaftspraxis Effingerstrasse 6a, 3011 Bern  
**Organisation:** Ausbildungsinstitut GfK, [www.gfk-institut.ch](http://www.gfk-institut.ch)  
**Anmeldung:** [gfk.kontakt@bluewin.ch](mailto:gfk.kontakt@bluewin.ch), Beginn Studiengang August 2019, ein Einstieg ist bis Ende 2019 möglich

### Informationsabend: Weiterbildung in «Personzentrierter und Experienzieller Psychotherapie – körperorientiert» 2019

**Datum:** 10.9., 17.30–19.30 Uhr  
**Ort:** Gemeinschaftspraxis Kruschker, Faedi, Moser, Binneringerstrasse 5/7, Münchenstein, ca. 5 Minuten mit Tram 11 von HB Basel Richtung Reinach, Haltestelle Spengler  
**Organisation:** Ausbildungsinstitut GfK, [www.gfk-institut.ch](http://www.gfk-institut.ch)  
**Anmeldung:** [gfk.kontakt@bluewin.ch](mailto:gfk.kontakt@bluewin.ch), Beginn Studiengang August 2019, ein Einstieg ist bis Ende 2019 möglich

### Informationsabende: Weiterbildung in «Personzentrierter und Experienzieller Psychotherapie – körperorientiert» 2019

**Datum:** 11.9., 12.11., 18.30–20.30 Uhr  
**Ort:** Zürich, Konradstr. 54, Nähe HB  
**Organisation:** Ausbildungsinstitut GfK, [www.gfk-institut.ch](http://www.gfk-institut.ch)  
**Anmeldung:** [gfk.kontakt@bluewin.ch](mailto:gfk.kontakt@bluewin.ch), Beginn Studiengang August 2019, ein Einstieg ist bis Ende 2019 möglich

### Informationsabend am Freud-Institut Zürich

Postgraduale Weiterbildung in psychoanalytischer Psychotherapie (BAG anerkannt)  
**Datum:** Mittwoch, 11. September 2019, 20.30 Uhr im Freud-Institut Zürich  
**Anmeldung erwünscht:** [www.freud-institut.ch](http://www.freud-institut.ch)

### Forum am Freud-Institut Zürich

Psychoanalytische Arbeit in Zwangssettings – Psychotherapie im Strafvollzug  
 Michael Daniel Keller, lic. phil. (Winterthur)  
**Datum:** Freitag, 13. September 2019, 20.30–22.00 Uhr, unentgeltlich, anerkannt von SGPP und PSY-Verbänden, 2 Credits  
[www.freud-institut.ch](http://www.freud-institut.ch)

### Jubiläum: 100 Jahre Psychoanalyse in der Schweiz

**Datum:** 20. September 2019  
**Ort:** Vortragssaal Kunsthaus Zürich  
**THEATERABEND**  
 «Was soll werden, wenn meine Züricher mich verlassen?»  
 Lesung mit Graziella Rossi und Helmut Vogel, Musik André Desponds, Konzept Karen Roth-Krauthammer  
**Anmeldung und Infos:**  
[www.100.psychoanalyse.ch](http://www.100.psychoanalyse.ch)

### Eye Movement Integration Therapy (EMI) – Advanced Kurs

**Datum:** 25.–26.9.2019  
**Ort:** IBP Institut, Winterthur  
**Leitung:** Rachporn Sangkasaa Taal  
**Anmeldung:** [www.ibp-institut.ch](http://www.ibp-institut.ch), Tel. 052 212 34 30

### Tagung an der Universität Zürich

Zwischen Couch und Sessel – Psychoanalyse heute  
**Datum:** Freitag, 27. September 2019, 18.00–22.00 Uhr, Hauptgebäude der Uni Zürich, Hörsaal KOL-G-204  
 Teilnehmerkreis offen, aber Teilnehmerzahl begrenzt. Eintritt frei, anerkannt von SGPP und PSY-Verbänden  
**Anmeldung erforderlich:**  
[www.freud-institut.ch](http://www.freud-institut.ch)

### Vortragszyklus Freud-Institut Zürich

«Grenzphänomene psychischer Integration»  
 Some ideas on representation in the treatment of trauma and the link with primal repression  
 Rudi Vermote, Prof. Dr. (Leuven)  
**Datum:** Freitag, 27. September 2019, 20.30–22.00 Uhr, unentgeltlich, anerkannt von SGPP und PSY-Verbänden, 2 Credits  
[www.freud-institut.ch](http://www.freud-institut.ch)

## OKTOBER 2019

### Krankheit, Tod und Endlichkeit, Achtsamkeit

Dr. med. Bernadette Ruhwinkel  
**Datum:** 3.–4. Oktober 2019  
**Ort:** Institut für Ökologisch-systemische Therapie, Klosbachstrasse 123, 8032 Zürich  
**Infos:** [www.psychotherapieausbildung.ch](http://www.psychotherapieausbildung.ch)

### Qualität, Ethik und Professionalität in der Supervision

**Datum:** 3.–4.10.2019, 9.30–17.30 Uhr  
**Ort:** IBP Institut, Winterthur  
**Leitung:** Silvio Scier  
**Anmeldung:** [www.ibp-institut.ch](http://www.ibp-institut.ch), Tel. 052 212 34 30

### Mediation Grundausbildung

**Start:** 21. Oktober 2019 (Dauer: 18 Tage)  
**Leitung:** Raymund Solèr  
**Ort:** IEF, Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung, Zürich, [www.ief-zh.ch](http://www.ief-zh.ch)

### Hypnosystemisches Coaching

**Start:** 21. Oktober 2019  
 (Dauer 14 oder 16 Tage)  
**Leitung:** Ina Hullmann & Peter Hain  
**Ort:** IEF, Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung, Zürich, [www.ief-zh.ch](http://www.ief-zh.ch)

### Start des Wintersemesters der postgradualen Weiterbildung in psychoanalytischer Psychotherapie (BAG anerkannt)

am Freud-Institut Zürich  
**Datum:** Montag, 21. Oktober 2019, 19.30 Uhr im Freud-Institut Zürich  
**Anmeldung und Infos:** [www.freud-institut.ch](http://www.freud-institut.ch)

### Einstieg in die Psychoanalyse an der Uni Zürich

Die Angst des Analytikers  
 Wolfgang Roell, Dr. med. (Zürich)  
**Datum:** Mittwoch, 23. Oktober 2019, 19.30–21.00 Uhr, unentgeltlich, anerkannt von SGPP und PSY-Verbänden, 2 Credits  
[www.freud-institut.ch](http://www.freud-institut.ch)

### Achtsames Selbstmitgefühl

**Datum:** 23.10.–18.12.2019 (ohne 6.11.19), jeweils Mittwochvormittag, 8.30 bis 11.30 Uhr plus Samstag 30.11.2019, 10.00 bis 15.00 Uhr  
**Ort:** IBP Institut, Winterthur  
**Leitung:** Silvie Pfeifer, Gandhera Brechbühl  
**Anmeldung:** [www.ibp-institut.ch](http://www.ibp-institut.ch), Tel. 052 212 34 30

### EMDR-Einführungsseminar

**Leitung:** Hanne Hummel, EMDR-Institut Schweiz  
**Datum:** 24. bis 26. Oktober 2019 mit Praxistag am 30. November  
**Ort:** Schaffhausen  
**Information und Anmeldung:** EMDR-Institut Schweiz, Steigstr. 26, 8200 Schaffhausen  
 Tel. 052 624 97 82, [info@emdr-institut.ch](mailto:info@emdr-institut.ch), [www.emdr-institut.ch](http://www.emdr-institut.ch), [www.emdr.ch](http://www.emdr.ch)

### Fokus-Tage am Freud-Institut Zürich

Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik OPD-2 in Praxis und Forschung  
 Holger Himmighoffen, Dr. med. (Zürich)  
**Datum:** Freitag, 25. Oktober 2019, 20.30–22.00 Uhr, unentgeltlich, anerkannt von SGPP und PSY-Verbänden, 2 Credits  
[www.freud-institut.ch](http://www.freud-institut.ch)

### Aufstellungsarbeit

lic. phil. Ruth Allamand Mattmann  
**Datum:** 28.–30. Oktober 2019  
**Ort:** Institut für Ökologisch-systemische Therapie, Klosbachstrasse 123, 8032 Zürich  
**Infos:** [www.psychotherapieausbildung.ch](http://www.psychotherapieausbildung.ch)

## NOVEMBER 2019

### Selbsteilungskräfte mobilisieren und verstärken mit TRE®

**Datum:** 1.11.2019, 9.30–17.15 Uhr  
**Ort:** IBP Institut, Winterthur  
**Leitung:** Verena Maggioni, Nadine Laub  
**Anmeldung:** [www.ibp-institut.ch](http://www.ibp-institut.ch), Tel. 052 212 34 30

**81. Schweizer Seminare für Katathym Imaginative Psychotherapie KIP «Regenbogen, Hammer und Stethoskop»**  
 Datum: 1. bis 3. November 2019, Thun  
 Information: Sekretariat SAGKB/GSTIC, Marktgasse 55, Postfach, 3001 Bern, www.sagkb.ch

**Einführung in die Yoga-Psychotherapie YoPT**  
 Yoga-Psychotherapie nutzt Techniken aus dem Hatha-Yoga (Atem, Hand- und Körperpositionen) für den psychotherapeutischen Prozess. Schnupper-Workshop zum Kennenlernen auch für Interessierte, die selbst kein Yoga praktizieren.  
 Ort: Kronenstrasse 37, 8006 Zürich  
 Datum: 3. November 2019, 9.00–16.30 Uhr  
 Information & Anmeldung: Institut für YoPT www.miriampopper.com/Ausbildung

**Embodiment und Kreativität in der Arbeit mit Paaren**  
 Datum: 4.–5.11.2019, 13.–14.1.2020 und 9.–10.3.2020, 9.30–13.00, 14.30–17.30 Uhr  
 Oder nur 1. Modul: 4.–5.11.2019, 9.30–13.00, 14.30–17.30 Uhr  
 Ort: IBP Institut, Winterthur  
 Leitung: Matthias und Ansula Keller  
 Anmeldung: www.ibp-institut.ch, Tel. 052 212 34 30

**Flow-Kommunikations-Trainingsgruppe**  
 Datum: Samstags, 2.11.19 bis 21.3.20 (30 Lektionen)  
 Ort: Atelier 17a, Schrenngasse 17, Zürich  
 Leitung: DrDr. Joh. Gasser & M. Fischer  
 Info/Anmeldung: www.flow-akademie.ch

**Königsfelder Seminare: Einführung in die Psychotraumatologie und Psychotherapie**  
 Datum: 8. + 9. November 2019  
 Ort: Areal Königsfelden, Begegnungszentrum Zürcherstrasse 241, 5201 Brugg  
 Organisation: PDAG  
 Dozent: Laura Pielmaier, Andreas Linde  
 Informationen: www.pdag.ch und www.triregionet.info  
 Anmeldung: Seminare@pdag.ch

**Alexithymie: Ein kontroverses, aber hilfreiches Konzept zum Verständnis psychosomatischer Störungen**  
 Datum: 9. November 2019, 9.30–16 Uhr  
 Ort: Daseinsanalytisches Seminar, Sonnegstr. 82, 3. Stock, 8006 Zürich  
 Kosten: Fr. 160.–  
 Leitung: Dr. med. Thomas Cotar  
 Anmeldung: tcotar@hin.ch

**Ganzheitliches Stressmanagement**  
 Datum: 11.11. und 25.11.2019, 9.00–16.30 Uhr  
 Ort: IBP Institut, Winterthur  
 Leitung: Ariane Orosz, Dr. sc. ETH  
 Anmeldung: www.ibp-institut.ch/stressmanagement, Tel. 052 212 34 30

**Bindungs- und emotionsfokussierte Paartherapie**  
 Dr. Stefan Freidel  
 Datum: 11.–12. November 2019  
 Ort: Institut für Ökologisch-systemische Therapie, Klosbachstrasse 123, 8032 Zürich  
 Infos: www.psychotherapieausbildung.ch

**Schuld, Schuldgefühl und schlechtes Gewissen**  
 Datum: 11.–12. November 2019  
 Dozent: Ortwin Meiss  
 Ort: IEF, Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung, Zürich, www.ief-zh.ch

**Sesam öffne dich!**  
 Datum: 11.–12. November 2019  
 Dozierende: Katharina Grindler & Dina Scagnetti  
 Ort: IEF, Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung, Zürich, www.ief-zh.ch

**Schnupperseminar Systemische Psychotherapie**  
 Datum: 15. November 2019  
 Dozierende: Anna Gunsch & Martin Willi  
 Ort: IEF, Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung, Zürich, www.ief-zh.ch

**Entwickle deine Stärke – Hypnosystemische Therapie und Klopftechniken in Kombination**  
 Datum: 18.–19. November 2019  
 Dozentin: Eva Albermann  
 Ort: IEF, Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung, Zürich, www.ief-zh.ch

**«ich schaff's»**  
 Datum: 25.–26. November 2019  
 Dozent: Thomas Hegemann  
 Ort: IEF, Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung, Zürich, www.ief-zh.ch

**5. Winterthurer ACT-Training: ACT Prozesse erfahren–üben–vertiefen**  
 (Akzeptanz- und Commitment Therapie)  
 Workshop mit Jan Martz & Herbert Assaloni  
 Datum: 29./30. November 2019 in Winterthur  
 Weitere Infos: act.tage@bluewin.ch  
 www.zumbeherztenleben.ch

## DEZEMBER 2019

**Psychosoziale Betrachtung der Krankheit, des Sterbens und des Trauerprozesses**  
 Datum: 6.12.2019, 8.30–12 Uhr  
 Ort: Universität Luzern  
 Organisation: Universität Luzern & Luzerner Kantonsspital  
 Dozent: Prof. Dr. phil. Hans Jörg Znoj  
 Informationen und Anmeldung: www.unilu.ch/palliative-care/anne.schumacher@unilu.ch

**Systemtherapeutische und weitere Ansätze in der Sozialpsychiatrie**  
 Dr. med. Jan Holder, Dr. med. Karel Kukul  
 Datum: 6.–7. Dezember 2019  
 Ort: Institut für Ökologisch-systemische Therapie, Klosbachstrasse 123, 8032 Zürich  
 Infos: www.psychotherapieausbildung.ch

**Einführung in die Yoga-Psychotherapie YoPT**  
 Yoga-Psychotherapie nutzt Techniken aus dem Hatha-Yoga (Atem, Hand- und Körperpositionen) für den psychotherapeutischen Prozess. Schnupper-Workshop zum Kennenlernen auch für Interessierte, die selbst kein Yoga praktizieren.  
 Ort: Kronenstrasse 37, 8006 Zürich  
 Datum: 8. Dezember 2019, 9.00–16.30 Uhr  
 Information & Anmeldung: Institut für YoPT, www.miriampopper.com/Ausbildung

## JANUAR 2020

**Thérapies basées sur la mentalisation – session d'initiation et ateliers pratiques**  
 Formation continue universitaire  
 Date: 9/10/11 janvier 2020 à l'Université de Genève  
 Information et inscription: https://mentalisation.org, mentalisation@unige.ch

**Königsfelder Seminare: Imagery Rescripting- & Reprocessing Therapy (IRRT) – Workshop A1 (von 3)**  
 Datum: 9.–11. Januar 2020  
 Ort: Areal Königsfelden, Begegnungszentrum Zürcherstrasse 241, 5201 Brugg  
 Organisation: PDAG  
 Dozent: Rolf Köster  
 Informationen: www.pdag.ch und www.triregionet.info  
 Anmeldung: Seminare@pdag.ch

**Psychiatrische Symptome und existentielle Ängste bei chronischen und unheilbaren Krankheiten**  
 Datum: 10.1.2020, 13.30–17 Uhr  
 Ort: Universität Luzern  
 Organisation: Universität Luzern & Luzerner Kantonsspital  
 Dozent: PD Dr. med. Dr. phil. Manuel Trachsel  
 Informationen und Anmeldung: www.unilu.ch/palliative-care/anne.schumacher@unilu.ch

**Königsfelder Seminare: Stabilisierungstechniken und Ressourcen-Mobilisation in der Psychotraumatheorie**  
 Datum: 17. + 18. Januar 2020  
 Ort: Areal Königsfelden, Begegnungszentrum Zürcherstrasse 241, 5201 Brugg  
 Organisation: PDAG  
 Dozent: Natascha Blattner, Peter Streb  
 Informationen: www.pdag.ch und www.triregionet.info  
 Anmeldung: Seminare@pdag.ch

**Einzelselbsterfahrung**  
 Datum: Freitag, 24. Januar 2020  
 Ort: Basel  
 Referent: Dr. Steffen Fliegel  
 Information: www.sgvtsstcc.ch

**Klärungshilfe und die Lust am Doppeln**  
 Datum: 30.–31. Januar 2020  
 Dozent: Christian Prior  
 Ort: IEF, Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung, Zürich, www.ief-zh.ch

## FEBRUAR 2020

**Prozesssteuerung in der Paartherapie**  
 Prof. Dr. Ulrich Clement  
 Datum: 10.–11. Februar 2020  
 Ort: Institut für Ökologisch-systemische Therapie, Klosbachstrasse 123, 8032 Zürich  
 Infos: www.psychotherapieausbildung.ch



**Königsfelder Seminare:****Behandlung von Akuttraumatisierungen**

Datum: 14. Februar 2020

Ort: Areal Königsfelden, Begegnungszentrum  
Zürcherstrasse 241, 5201 Brugg

Organisation: PDAG

Dozent: Jörg Angenendt

Informationen: www.pdag.ch und  
www.triregionet.info

Anmeldung: Seminare@pdag.ch

**MÄRZ 2020****Thérapie Fondée sur la Compassion (TFC)**

Date: Samedi, 7 mars 2020

Lieu: Lausanne

Conférencière: Malin Tronje

Information: www.sgvvt-sstcc.ch

**EMDR-Einführungseminar**Leitung: Hanne Hummel,  
EMDR-Institut SchweizDatum: 12. bis 14. März 2020 mit Praxistag  
am 25. April

Ort: Schaffhausen

Information und Anmeldung: EMDR-Institut  
Schweiz, Steigstr. 26, 8200 Schaffhausen  
Tel. 052 624 97 82, info@emdr-institut.ch,  
www.emdr-institut.ch, www.emdr.ch**Königsfelder Seminare:****Imagery Rescripting- & Reprocessing  
Therapy (IRRT) – Workshop A2 (von 3)**

Datum: 12.–14. März 2020

Ort: Areal Königsfelden, Begegnungszentrum  
Zürcherstrasse 241, 5201 Brugg

Organisation: PDAG

Dozent: Rolf Köster

Informationen: www.pdag.ch und  
www.triregionet.info

Anmeldung: Seminare@pdag.ch

**Mehrpersonensetting**

Dr. med. Bernadette Ruhwinkel,

Dipl. Psych. Barbara Ganz

Datum: 13.–14. März 2020

Ort: Institut für Ökologisch-systemische  
Therapie, Klosbachstrasse 123, 8032 Zürich

Infos: www.psychotherapieausbildung.ch

**Systemisches Elterncoaching Lehrgang EC20**

Start: 16. März 2020 (Dauer: 12 Tage)

Leitung: Marianne Egloff

Ort: IEF, Institut für systemische Entwicklung  
und Fortbildung, Zürich, www.ief-zh.ch**Depression und Hypnose**

Datum: 30.–31. März 2020

Dozentin: Gisela Perren-Klingler

Ort: IEF, Institut für systemische Entwicklung  
und Fortbildung, Zürich, www.ief-zh.ch**APRIL 2020****Paartherapie**

Datum: Freitag, 3. April 2020

Ort: Zürich

Referent: Prof. Dr. Guy Bodenmann

Information: www.sgvvt-sstcc.ch

**MAI 2020****Systemische Therapie sexueller Störungen**

Dr. med. Helke Bruchhaus Steinert

Datum: 4.–5. Mai 2020

Ort: Institut für Ökologisch-systemische  
Therapie, Klosbachstrasse 123, 8032 Zürich

Infos: www.psychotherapieausbildung.ch

**Transkulturelle Ansätze in der Psychotherapie**

Datum: Freitag, 8. Mai 2020

Ort: Bern

Referentin: PD Dr. phil. Eva Heim

Information: www.sgvvt-sstcc.ch

**Königsfelder Seminare:****Kognitive und verhaltenstherapeutische  
Ansätze, Verfahren und Interventionen in  
der Psychotherapie**

Datum: 8. + 9. Mai 2020

Ort: Areal Königsfelden, Begegnungszentrum  
Zürcherstrasse 241, 5201 Brugg

Organisation: PDAG

Dozent: Elisabeth Nyberg

Informationen: www.pdag.ch und  
www.triregionet.info

Anmeldung: Seminare@pdag.ch

**Thérapie du couple**

Date: Vendredi 15 mai 2020

Lieu: Lausanne

Conférencier: Prof. Dr. Guy Bodenmann

Information: www.sgvvt-sstcc.ch

**Ethische Fragen in der Psychotherapie**

PD Dr. med. Dr. phil. Manuel Trachsel

Datum: 27.–28. Mai 2020

Ort: Institut für Ökologisch-systemische  
Therapie, Klosbachstrasse 123, 8032 Zürich

Infos: www.psychotherapieausbildung.ch

**JUNI 2020****Zweite einjährige Fortbildung in Zürich**

für PsychotherapeutInnen

**Systemische Kompetenz mit Jugendlichen**Beginn: wegen grosser Nachfrage schon  
am 12. Juni 2020

5 Module à 2 Tage, Gruppengrösse 12–16

DozentInnen: lic. phil. Jürg Bättig (Leitung),

lic. phil. Annemarie Homberger,

Dipl. Psych. FH Peter Allemann,

lic. phil. Franz Eidenbenz, Dr. phil. Peter Hain,

Dr. phil. Matthias Vogt.

Credits von SGKJPP&SGPP&ASP&SBAP&SKJP;  
anerkannt von der FSP

Informationen:

www.plattform-für-systemische-kompetenz.ch

Anfragen u. Anmeldung:

juerg.baettig@pfsk.ch

**Königsfelder Seminare:****Imagery Rescripting- & Reprocessing  
Therapy (IRRT) – Workshop A3 (von 3)**

Datum: 18.–20. Juni 2020

Ort: Areal Königsfelden, Begegnungszentrum  
Zürcherstrasse 241, 5201 Brugg

Organisation: PDAG

Dozent: Rolf Köster

Informationen: www.pdag.ch und  
www.triregionet.info

Anmeldung: Seminare@pdag.ch

**Hypnotherapie bei Zwängen**

Datum: 22.–23. Juni 2020

Dozentin: Birgit Hilse

Ort: IEF, Institut für systemische Entwicklung  
und Fortbildung, Zürich, www.ief-zh.ch**Königsfelder Seminare:****Narrative Expositionstherapie (NET)**

Datum: 25.–27. Juni 2020

Ort: Areal Königsfelden, Begegnungs-  
zentrum, Zürcherstrasse 241, 5201 Brugg

Organisation: PDAG

Dozent: Maggie Schauer, Thomas Elbert

Informationen: www.pdag.ch und  
www.triregionet.info

Anmeldung: Seminare@pdag.ch

**AUGUST 2020****Königsfelder Seminare:****Imagery Rescripting- & Reprocessing  
Therapy (IRRT) – Workshop B1 (von 3)**

Datum: 20.–22. August 2020

Ort: Areal Königsfelden, Begegnungszentrum  
Zürcherstrasse 241, 5201 Brugg

Organisation: PDAG

Dozent: Rolf Köster

Informationen: www.pdag.ch und  
www.triregionet.info

Anmeldung: Seminare@pdag.ch

**SEPTEMBER 2020****Grundlagen Systemische Psychotherapie**

Start: Herbst 2020 (Dauer: 2 Jahre)

Leitung: Anna Gunsch &amp; Martin Willi

Ort: IEF, Institut für systemische Entwicklung  
und Fortbildung, Zürich, www.ief-zh.ch**«Imaginez-vous ...» – Astuces pour un  
travail créatif avec le jeux rôles en thérapie  
individuelle**

Date: Vendredi 11 septembre 2020

Lieu: Lausanne

Conférencier: lic. phil. Roger Schaller

Information: www.sgvvt-sstcc.ch

**OKTOBER 2020****Königsfelder Seminare:****Imagery Rescripting- & Reprocessing  
Therapy (IRRT) – Workshop B2 (von 3)**

Datum: 16.–18. Oktober 2020

Ort: Areal Königsfelden, Begegnungszentrum  
Zürcherstrasse 241, 5201 Brugg

Organisation: PDAG

Dozent: Rolf Köster

Informationen: www.pdag.ch und  
www.triregionet.info

Anmeldung: Seminare@pdag.ch

**Königsfelder Seminare:**

**Narrative Expositionstherapie (NET)**

Datum: 22.-24. Oktober 2020  
 Ort: Areal Königsfelden, Begegnungszentrum  
 Zürcherstrasse 241, 5201 Brugg  
 Organisation: PDAG  
 Dozent: Maggie Schauer, Thomas Elbert  
 Informationen: www.pdag.ch und  
 www.triregionet.info  
 Anmeldung: Seminare@pdag.ch

**Ego states kompakt**

Datum: Freitag, 23. Oktober 2020  
 Ort: Olten  
 Referent: Dr. phil. René Hess  
 Information: www.sgvt-sstcc.ch

**Autismus-Spektrum-Störungen bei Erwachsenen**

Datum: Freitag, 20. November 2020  
 Ort: Bern  
 Referentin: lic. phil. Verena Jaggi  
 Information: www.sgvt-sstcc.ch

**Achtsamkeit im Schweigen**

Datum: 27.11.-1.12.2019  
 Ort: Karunahaus, Unterwasser  
 Anmeldung: Monika Schächli, Fachpsychologin für Psychotherapie FSP, Stolzstrasse 3, 8006 Zürich, Telefon 044 281 32 82  
 www.monika-schaeppi.ch

**JANUAR 2021**

**Königsfelder Seminare:**

**Imagery Rescripting- & Reprocessing Therapy (IRRT) – Workshop B3 (von 3)**

Datum: 14.-16. Januar 2021  
 Ort: Areal Königsfelden, Begegnungszentrum  
 Zürcherstrasse 241, 5201 Brugg  
 Organisation: PDAG  
 Dozent: Rolf Köster  
 Informationen: www.pdag.ch und  
 www.triregionet.info  
 Anmeldung: Seminare@pdag.ch

**NOVEMBER 2020**

**Rollenspiele – Kreative Techniken für das Einzelsetting**

Datum: Freitag, 13. November 2020  
 Ort: Zürich  
 Referent: lic. phil. Roger Schaller  
 Information: www.sgvt-sstcc.ch

**DEZEMBER 2020**

**Königsfelder Seminare:**

**Diagnostik und Einführung in die Behandlung dissoziativer Störungen und komplexer Traumafolgestörungen**

Datum: 4. + 5. Dezember 2020  
 Ort: Areal Königsfelden, Begegnungszentrum  
 Zürcherstrasse 241, 5201 Brugg  
 Organisation: PDAG  
 Dozent: Hanne Hummel  
 Informationen: www.pdag.ch und  
 www.triregionet.info  
 Anmeldung: Seminare@pdag.ch

**KLEININSERATE**

**Ihre Praxis-Website:**

**individuell und preiswert**

Psychologe und Journalist erstellt Ihren Internetauftritt.  
 Kontakt: Stefan Krucker, www.psychotext.ch

Inserat

**Workshop und Themenseminare, 1.–3. November 2019, Hotel Freienhof, Thun**

**Regenbogen, Hammer und Stethoskop**

**Workshoptag Körper**

Freitag, 1. November 2019

- 10.15–12.00 Uhr **Stimmige Entscheidungen fällen mit FOCUSING**  
 Eveline Moor Züllig  
 oder **Die Kurzimagination (Flash-KB) in der psychotherapeutischen Sitzung** Andreas Günter
- 13.30–15.30 Uhr **Der Körper in der systemischen Psychotherapie** Barbara Ganz  
 oder **Bei sich und in Kontakt: Körperwahrnehmung und Emotionsregulation** Thea Rytz
- 16.00–18.00 Uhr **Integrative Body Psychotherapie (IBP)** Julia Nöthiger  
 oder **Körper sein und Körper haben. Landschaftsimaginationen** Anna Sieber-Ratti
- Ab 18.00 Uhr **Mitgliederversammlung + Aperó + Kultur**

Anmeldung und detaillierte Informationen: info@sagkb.ch oder auf www.sagkb.ch

**Samstag, 2. November 2019, 9.00–19.00 Uhr/**

**Sonntag, 3. November 2019, 9.00–13.00 Uhr**

- T1 **Ich bring's unter einen Hut! Mein professioneller Umgang mit Komplexität und Ambivalenz in der beruflichen und privaten Rollenvielfalt** S.Cottier/S. Khanna
- T2 **Terminer une psychothérapie, géner une rupture/Abschied und Abbruch in der Psychotherapie** Nicole Berger-Becker  
 Dieses Seminar wird je nach Bedarf sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch gehalten
- T3 **Entwicklungsaufgabe: Älterwerden** Petra Kreuzberger
- T4 **Werkzeug Imagination** Anna Sieber-Ratti/Erika Toman
- T5 **Psychosomatisch? Eine Flashimagination gibt Antwort und hilft nachhaltig** Andreas Günter
- T6 **Einführungseminar Modul A** Liselotte Staub





Le Centre Médical de Psychothérapie Cognitive à Lausanne  
Cherche un/une

**PSYCHOLOGUE SPECIALISTE EN PSYCHOTHERAPIE FSP**

*Approche cognitivo-comportementale (EMDR serait un atout)*

**Taux d'activité** : 80% - 100%

**Domaine d'activité** : prise en charge individuelle en pratique ambulatoire couvrant l'ensemble du champ psychiatrique au sein d'une équipe pluridisciplinaire.  
Il s'agit d'une activité variée exigeant une bonne capacité d'autonomie et un esprit d'initiative.

**Entrée en fonction** : 1<sup>er</sup> novembre 2019 ou à convenir

Les personnes intéressées sont priées d'adresser leur candidature écrite avec curriculum vitae, copies de certificats et références à : DR MARC CHARLES SECHAUD, CMPC, RUE BEAU-SEJOUR 12, 1003 LAUSANNE ou [secretariat@cmpc.ch](mailto:secretariat@cmpc.ch).



Eva Zimmermann <sup>CH</sup>

**Formation à la psychothérapie EMDR**

Formation en 2 parties à Fribourg

**28 – 31 août 2019 (niv. 1) & 25 – 28 mars 2020 (niv. 2)**

ou

**29 janv. – 1<sup>er</sup> févr. 2020 (niv. 1) & 23 – 26 sept. 2020 (niv. 2)**

ou

**29 avril – 2 mai 2020 (niv. 1) & 25 – 28 nov. 2020 (niv. 2)**

Olivier Piedfort-Marin <sup>CH</sup> & Eva Zimmermann <sup>CH</sup>

**Diagnostic et traitement des troubles dissociatifs**

Formation en 4 parties de 2 jours, à Lausanne et Fribourg

**22 – 23 novembre 2019 & 6 – 7 mars 2020 &**

**8 – 9 mai 2020 & 28 – 29 août 2020**

Eric Binet PhD <sup>FR</sup>

**Les pleurs et les colères du tout-petit**

Des traumatismes relationnels précoces aux séquelles développementales chez l'adulte

**13 – 14 décembre 2019 à Lausanne**

Olivier Piedfort-Marin <sup>CH</sup>

**Psychothérapie intégrative des traumatismes complexes**

Une approche basée sur la théorie des états du moi et des exercices hypno-imaginatifs

**16 – 18 janvier 2020 (niveau 1) &**

**23 – 25 avril 2020 (niveau 2)**

**à Lausanne**

[www.irpt.ch](http://www.irpt.ch)

Av. Montchoisi 21 - 1006 Lausanne  
secretariat.irpt@gmail.com  
+41 21 311 96 71



Die kantonale Erziehungsberatung unterstützt und berät Eltern, Kinder und Jugendliche sowie alle mit Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen beauftragten Personen und Institutionen bei Fragen und Schwierigkeiten der Entwicklung, Erziehung und Schulung von Kindern und Jugendlichen vom Kleinkindalter bis zum Ende der Ausbildung auf der Sekundarstufe II. Das Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung sucht **ab 1. November 2019** oder nach Vereinbarung eine/n

**Leiter/in Erziehungsberatung Bern 90–100 %**

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Weitere Informationen finden Sie unter: [www.be.ch/jobs](http://www.be.ch/jobs)

**Bewerbungsfrist: 15. September 2019**

[www.traumahealing.ch](http://www.traumahealing.ch)

**DAS TUNING BOARD**

Innere Arbeit auf einem psychokinetischen Hilfsmittel für die somatische Psychotherapie  
**Dr. Darrell Sanchez** USA

Basiskurs am 3. - 4. Dezember 2019

**INTEGRALE SOMATISCHE PSYCHOLOGIE**

Die Einbeziehung von Körper, Energie und Bewusstsein in psychologische Prozesse

**Dr. Raja Selvam** USA

3-teiliges Training ab 31. Oktober 2019

**NARM**

Das Neuroaffektive Beziehungsmodell Entwicklungstrauma heilen

**Michael Mokrus** DE

Einführungskurse:  
11.- 13.11.2019 / 29. - 30.01.2020

**4-teiliges NARM-Training**

Beginn am 20. - 24. Mai 2020

**SOMA EMBODIMENT**

Emotionale Regulation bei Trauma

**Dr. Sônia Gomes** BRA

Einführungskurs:  
17. - 19. Januar 2020

**4-teiliges SOMA-Training**

Beginn am 5. - 8. November 2020



**ZENTRUM FÜR INNERE ÖKOLOGIE (ZIO)**

Zwinglistrasse 21 | 8004 Zürich | [info@traumahealing.ch](mailto:info@traumahealing.ch) | Tel: 044 218 80 80



## AUS- UND WEITERBILDUNG IN EGO-STATE-THERAPIE UND RESSOURCEN-THERAPIE

Information und Anmeldung unter  
[www.egostatetherapie.ch](http://www.egostatetherapie.ch)

Einziges Ego-State-Therapie Curriculum in der Schweiz  
mit international anerkanntem Zertifikat.

Ausbildung in Ressourcen-Therapie mit internationalem  
Zertifikat für alle Fachkräfte in beratenden und therapeu-  
tischen Berufen.

### START DER NÄCHSTEN AUSBILDUNG IN RESSOURCEN-THERAPIE

Ressourcen-Therapie Tage 1-2.  
13./14. September 2019 in Zürich mit Eva Schirmer und  
Marcelo Aragón. Kosten Sfr. 500.-

### START DES NÄCHSTEN EGO-STATE- THERAPIE-CURRICULUMS

Seminar 1: Arbeit mit ressourcenreichen Ego-States-Beziehungs-  
aufnahme und Stabilisierung.  
05./06. Juni 2020 in Zürich mit Max Schlorff.  
Kosten Sfr. 500.-

Für Folgeseminare und Supervisionshalbtage besuche  
[www.egostatetherapie.ch](http://www.egostatetherapie.ch)

### SPEZIALEMINARE FÜR ALLE INTERESSIERTEN

Ego-State-Therapie mit Kindern und Jugendlichen.  
03./04. April 2020 in Zürich mit Silvia Zanotta.  
Kosten Sfr. 500.-

Stoffungebundene Süchte und die Behandlung mit Ego-State-The-  
rapie. 15./16. Mai 2020 in Zürich mit Eva Pollani. Kosten Sfr. 500.-

Das Triadische Prinzip – Die embodimentale Aktivierung von  
Ego-States. 27./28. November 2020 in Zürich mit Gabriela von  
Witzleben. Kosten Sfr. 500.-



Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse (SGPsa)

## Freud-Institut Zürich (FIZ)

### Postgraduale Weiterbildung in psychoanalytischer Psychotherapie

ein vom BAG akkreditiertes Curriculum

Die drei- respektive vierjährige postgraduale Weiterbildung in psychoanalytischer Psychotherapie führt für Ärztinnen und Ärzte zum **Erwerb des Facharztstitels in Psychiatrie und Psychotherapie FMH** und für Psychologinnen und Psychologen zum **eigenössisch anerkannten Weiterbildungstitel in Psychotherapie** und zur **kantonalen Praxisbewilligung**.

**Dozentinnen und Dozenten** Lehrerfahrene Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker SGPsa / IPA

**Kurstage und Kursort** Jeweils Montagabend von 19.30–21.00 Uhr am Freud-Institut Zürich  
(ausgenommen Stadtzürcher Schulferien)

**Beginn der Weiterbildung** Zu Beginn jeden Semesters: **21. Oktober 2019**, 30. März 2020

**Informationsabende** **11. September 2019**, 26. Februar 2020

**Anmeldeschluss** 30. September bzw. 30. März jeden Jahres

Alle Informationen auf [www.freud-institut.ch](http://www.freud-institut.ch)

#### Weitere Angebote des Freud-Instituts Zürich:

- Ausbildung zur Psychoanalytikerin und zum Psychoanalytiker SGPsa / IPA
- Fortlaufende theoretische und klinische Seminare, öffentliche Vorträge und Tagungen zu aktuellen Themen der Psychoanalyse
- Zusammenarbeit mit „Cinépassion“ - Filme kommentiert von Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytikern
- Begleitung einer psychoanalytischen Lesegruppe des Studentischen Forums für Psychoanalyse (SFPa) an der Universität Zürich

Freud-Institut Zürich, Seefeldstrasse 62, 8008 Zürich  
Tel. 044 382 34 19, [www.freud-institut.ch](http://www.freud-institut.ch)

# PSZ

**Denken Sie nur!**



Fundierte und anerkannte Weiterbildung in psychoanalytischer Psychotherapie und Ausbildung in Psychoanalyse.

Weiterbildungsgänge, die den gesetzlichen Anforderungen für eine selbstständige Berufsausübung von Psychologen und Ärzten entsprechen.

All das versteht sich von selbst. Darüber hinaus bieten wir eine Atmosphäre offener Diskussion und freien Denkens, das nicht in orthodoxen Bahnen stecken bleibt.

**Einführungsabend am Mittwoch, 2. Oktober 2019, 20.30h**

PSYCHOANALYTISCHES SEMINAR ZÜRICH  
www.psychoanalyse-zuerich.ch · Quellenstrasse 25, 8005 Zürich  
Tel. 044 271 73 97

**Möchten Sie Ihre Therapie-Effekte mit Hypnose optimieren?**

Die Gesellschaft für klinische Hypnose Schweiz bietet mit der *Zusatzausbildung ghyps* eine qualifizierte Weiterbildung für PsychologInnen und für ÄrztInnen an.

**Einsamkeit und Gemeinschaft**  
Hypnosystemische Methoden mit sich und anderen  
lic. phil. Susy Signer-Fischer 28.–29.11.2019 Basel

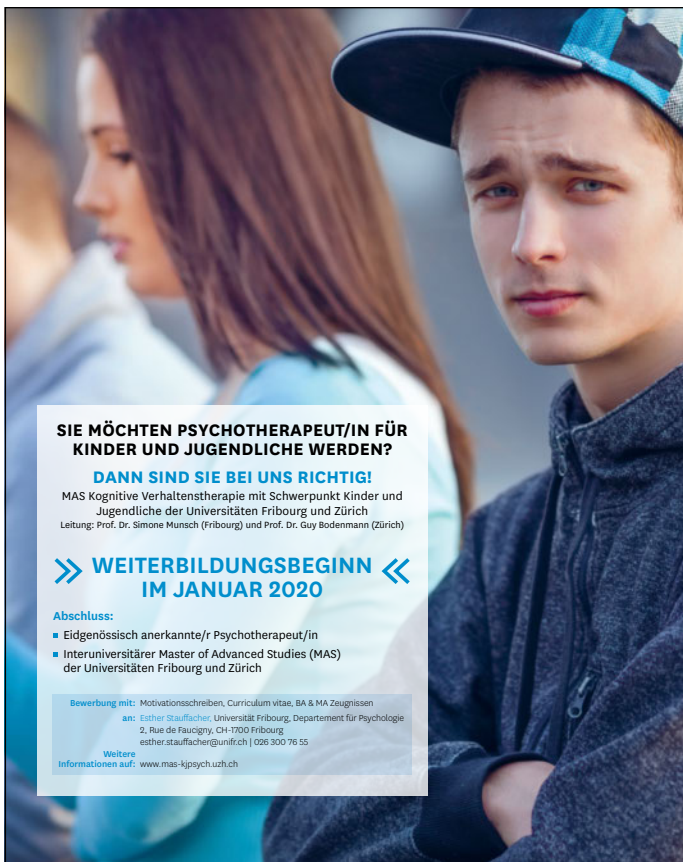
**Grundkurse I + II der Zusatzausbildung**  
Dr. phil. Peter Hain 04.–05.09.2019 Zürich  
02.–03.10.2019

Anmeldung und alle weiteren Veranstaltungen unter:  
[www.hypnose.ch](http://www.hypnose.ch)

# Jobs und Bildung auf [www.psychologie.ch](http://www.psychologie.ch)

Senden Sie Ihr Inserat an [inserate@staempfli.com](mailto:inserate@staempfli.com) und profitieren Sie von:

- 65 000 Besuchen pro Monat
- 30 Tagen Laufzeit



**SIE MÖCHTEN PSYCHOTHERAPEUT/IN FÜR KINDER UND JUGENDLICHE WERDEN?**  
**DANN SIND SIE BEI UNS RICHTIG!**

MAS Kognitive Verhaltenstherapie mit Schwerpunkt Kinder und Jugendliche der Universitäten Fribourg und Zürich  
Leitung: Prof. Dr. Simone Munsch (Fribourg) und Prof. Dr. Guy Bodenmann (Zürich)

**» WEITERBILDUNGSBEGINN «  
IM JANUAR 2020**


**Abschluss:**

- Eidgenössisch anerkannte/r Psychotherapeut/in
- Interuniversitärer Master of Advanced Studies (MAS) der Universitäten Fribourg und Zürich

**Bewerbung mit:** Motivations schreiben, Curriculum vitae, BA & MA Zeugnissen  
an: Esther Stauffacher, Universität Fribourg, Département für Psychologie  
2, Rue de Faucigny, CH-1700 Fribourg  
[esther.stauffacher@unifr.ch](mailto:esther.stauffacher@unifr.ch) | 026 300 76 55

Weitere Informationen auf: [www.mas-kjpsych.uzh.ch](http://www.mas-kjpsych.uzh.ch)

**UNI FR**  
UNIVERSITÉ DE FRIBOURG  
UNIVERSITÄT FRIEBURG

 **Universität Zürich** UZH



**zhaw** IAP  
Institut für Angewandte Psychologie

# Karriereleiterin

**» Führungskräfteentwicklung & Coaching am IAP**

[zhaw.ch/iap](http://zhaw.ch/iap)





## Institut für Ökologisch-systemische Therapie

Institut für  
Ökologisch-systemische Therapie  
Klosbachstrasse 123  
8032 Zürich  
Tel. +41 (0) 44 252 32 42  
sekr@psychotherapieausbildung.ch  
www.psychotherapieausbildung.ch

### Weiterbildungen

#### Systemische Paartherapie

7 Module und Supervision, 14 Monate  
Nächster Beginn: 28. November 2019

#### Psychotherapie mit systemischem Schwerpunkt

Anerkannte postgraduale Weiterbildung von BAG, FSP, SBAP, SGPP und Systemis.ch. Die Anforderungen der SGKJPP sind erfüllt. Nächster Beginn: 12. September 2020

Kostenlose Infoabende:

12.11.2019 / 10.3.2020 / 30.6.2020 jeweils 18.00 Uhr

### Seminare & Workshops

28.–30. Oktober 2019  
**Aufstellungsarbeit**  
Ruth Allamand Mattmann

10.–11. Februar 2020  
**Prozesssteuerung in der  
Paartherapie**  
Ulrich Clement

11.–12. November 2019  
**Bindungs- und emotions-  
fokussierte Paartherapie**  
Stefan Freidel

13.–14. März 2020  
**Mehrpersonensetting – Best Practice**  
Bernadette Ruhwinkel,  
Barbara Ganz

06. – 07. Dezember 2019  
**Systemtherapeutische  
und weitere Ansätze in der  
Sozialpsychiatrie**  
Jan Holder, Karel Kukal

04.–05. Mai 2020  
**Systemische Therapie  
sexueller Störungen**  
Helke Bruchhaus Steinert



### Kursprogramm Königsfelder Seminare 2019 und 2020

#### Zertifiziertes Curriculum Spezielle Psychotraumatheorie (DeGPT) Traumafokussierte Psychotherapie

##### A. Psychotraumatologische Grundlagenseminare

Datum	Referent/in	Seminar
08. - 09.11.2019	Laura Pielmaier/Andreas Linde	Einführung in die Psychotraumatologie
17. - 18.01.2020	Natascha Blattner/Peter Streb	Stabilisierung / Ressourcenmobilisierung
14.02.2020	Jörg Angenendt	Behandlung von Akuttraumatisierung
08. - 09.05.2020	Elisabeth Nyberg	Verhaltenstherapeutische Traumatherapie
04. - 05.12.2020	Hanne Hummel	Komplex-Trauma und Dissoziation

##### B. Traumafokussierte Psychotherapieverfahren

###### Narrative Expositions-Therapie: NET-Kompaktkurse 2020

Datum	Referent/in	Seminar
25. - 27.06.2020	Thomas Elbert/Maggie Schauer	NET-Kompaktkurs
22. - 24.10.2020	Thomas Elbert/Maggie Schauer	NET-Kompaktkurs

###### Imagery Rescripting & Reprocessing Therapy: IRR-Workshops 2020

Datum	Referent/in	Seminar
09. - 11.01.2020	Rolf Köster	IRR-Workshop 2020 A1
12. - 14.03.2020	Rolf Köster	IRR-Workshop 2020 A2
18. - 20.06.2020	Rolf Köster	IRR-Workshop 2020 A3
20. - 22.08.2020	Rolf Köster	IRR-Workshop 2020 B1
16. - 18.10.2020 (FR - SO)	Rolf Köster	IRR-Workshop 2020 B2
14. - 16.01.2021	Rolf Köster	IRR-Workshop 2020 B3

###### Anmeldung & Information:

Für alle Kurse können Sie sich unter der Emailadresse [Seminare@pdag.ch](mailto:Seminare@pdag.ch) anmelden.

###### Kursgebühren:

Grundlagenseminare: 1-tägig 290.- CHF / 2-tägig 560.- CHF

NET-Kompaktkurs: 750.- CHF

IRR-Workshops: 625.- CHF pro Workshop (1800 CHF für 3 Workshops 1-3)

Das Curriculum ist modular aufgebaut. Es ist zertifiziert nach den Empfehlungen der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie ([www.deggpt.de](http://www.deggpt.de)). Alle Kurse können auch einzeln gebucht werden. Für einzelne Therapieverfahren müssen jedoch bis zum vollständigen Erlernen mehrere Kurse absolviert werden. Andersorts absolvierte Kurse können u. U. angerechnet werden. Wenn Sie sich vom Kurs wieder abmelden wird eine Umrüchgebühr von 60 CHF fällig und bei Abmeldungen die später als 14 Tage vor Kursbeginn eintreffen, wird die volle Kursgebühr fällig. Die Kurse in Königfelden finden auf jeden Fall statt, wenn sich mindestens 9 Personen anmelden. Bei den Kursen liegt die maximale Teilnehmerzahl i. d. R. bei 20 Personen (Grundlagenseminare bis 25 Personen). Wenn ein Kurs aufgrund Krankheit der Referierenden oder sonstiger Umstände höherer Gewalt abgesagt werden muss, werden bereits bezahlte Kursgebühren zurückerstattet.

**Ermässigung:** Für alle Kurse, die auf dem Areal Königsfelden stattfinden erhalten Mitarbeitende der PDAG eine Ermässigung von 40% und Mitglieder des TriageNetzwerks Psychotraumatologie Nordwestschweiz, Südbaden, Elsass (TNP) erhalten eine Ermässigung von 20%.

**Wir empfehlen unbedingt die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln.** Das Areal Königsfelden liegt verkehrsgünstig zwischen Zürich und Basel in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Brugg (AG). Aufgrund umfangreicher Baumaßnahmen können b. a. w. keine kostenlosen Parkplätze zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortlich: Dr. med. Andreas Linde, Leitender Arzt PDAG.



Institut für  
Prozessarbeit

## Weiterbildung in Prozess- orientierter Psychotherapie

nach Dr. Arnold Mindell

**ASP Integral – Vertiefungsrichtung Prozessorientierte Psychotherapie.  
Führt zum Titel «Eidgenössisch anerkannte/r Psychotherapeut/in»**

Prozessarbeit ist tiefenpsychologisch fundiert und in der Praxis erfahrungsorientiert und interaktiv. Emotions- und körperfokussiert verbindet sie Psychotherapie mit sozialem Engagement zu einem wirkungsvollen Paradigma in der Arbeit mit Menschen, Gruppen und sozialen Spannungsfeldern.

Beginn Basis-Lehrgang September 2019. Die Daten der Informationsabende und Seminare zum Kennenlernen der Prozessarbeit finden Sie auf unserer Webseite.

Alle Veranstaltungen finden am Institut für Prozessarbeit in Zürich, direkt beim Bahnhof Zürich Binz statt.

### Institut für Prozessarbeit Zürich

Telefon 044 451 20 70

[info@institut-prozessarbeit.ch](mailto:info@institut-prozessarbeit.ch)

[www.institut-prozessarbeit.ch](http://www.institut-prozessarbeit.ch)



## Thérapies basées sur la mentalisation Session d'initiation et d'ateliers pratiques

Genève | 09 > 11 janvier 2020

FORMATION CONTINUE UNIVERSITAIRE

### Intervenants

Professeur **Martin Debbané**, Université de Genève,  
Anna Freud Centre et UCL, Londres  
et collaborateurs

### Inscriptions

<https://mentalisation.org>  
Places limitées

### Informations générales

mentalisation@unige.ch  
Jasmine Lachat  
+41 22 379 94 23



## Yoga-Psychotherapie YoPT

**YoPT** ist eine moderne, körperorientierte und achtsamkeitsfokussierte Therapie-Technik, die aus dem Hatha-Yoga entwickelt wurde. Hatha-Yoga bietet ein Jahrhunderte altes Wissen, um körperliche und mentale, dysfunktionale Muster zu verändern.

**YoPT** hat aus den yogischen Techniken psychotherapeutische «Tools» entwickelt, ähnlich wie EFT, EMDR und EMI, mit Schwergewicht auf Atemveränderung, Körper- und Handstellungen. Diese werden mit meditativer Achtsamkeit und hypnotherapeutischer Vertiefung ausgeführt und in den psychotherapeutischen Prozess integriert.

**YoPT** ist eine Fortbildung für praktizierende Psychotherapeut\*Innen, die sich für Körperarbeit und für Yoga als Ressource interessieren.

Einführungs-Workshops am 3. Nov. und 8. Dez. 2019.  
Ausbildung Januar bis Juni 2020.

**Veranstalter:** Institut für Yoga-Psychotherapie YoPT. Information und Anmeldung: [www.miriampopper.com](http://www.miriampopper.com) / [www.yopt.ch](http://www.yopt.ch)



### Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy (CBASP) Curriculum

Leitung: Prof. Dr. Elisabeth Schramm

**2019**  
**CBASP Gruppentherapie**  
11-12.10.2019 (FR 16-19:15; SA 9-16:00) **12 UE**  
R. Fangmeier

**Kompaktkurs: Einführung & Praxistag**  
7-9.11.2019 (DO 15-19; FR 9-18; SA 8:30-16:30) **24 UE**  
E. Schramm, A. Külz, N. Thiel

**2020**  
**Praxistage: Vertiefung und Aufbau**  
6-8.2.2020 (DO 15-19; FR 9-18; SA 8:30-16:30) **24 UE**  
E. Schramm, R. Fangmeier

**Kompaktkurs: Einführung und Praxis**  
14-16.5.2020 (DO 15-19; FR 9-18; SA 8:30-16:30) **24 UE**  
E. Schramm, A. Külz, N. Thiel

**CBASP Gruppentherapie**  
26-27.06.2020 (FR 16-19:15; SA 9-16:00) **12 UE**  
R. Fangmeier

**Praxistage: Vertiefung und Aufbau**  
1-3.10.2020 (DO 15-19; FR 9-18; SA 8:30-16:30) **24 UE**  
E. Schramm, R. Fangmeier, A. Külz

### Interpersonelle Psychotherapie (IPT) Curriculum

Leitung: Prof. Dr. Elisabeth Schramm

**2019**  
**Kompaktkurs: Einführung & Aufbau**  
10-12.10.2019 (DO 15-19; FR 9-18; SA 8:30-16:30) **24 UE**  
P. Dykieriek, E. Scheller, N. Thiel, E. Schramm

**2020**  
**Zertifizierungskurs: Einführung, Praxis und Aufbau**  
12-14.3.2020 (DO 15-19; FR 9-18; SA 8:30-16:30) **24 UE**  
E. Schramm, P. Dykieriek, A. von Lucadou

**Kompaktkurs: Einführung und Modifikationen**  
(optional: IPT Gruppe/stationär, IPT Arbeitsstress, IPT für Adoleszenz)  
15-17.10.2020 (DO 15-19; FR 9-18; SA 8:30-16:30) **24 UE**  
N. Thiel, U. Nowotny-Behrens, A. v. Lucadou, E. Schramm

**Teilnahmegebühren:** Kurse mit **24 UE:** 480.- €; mit **12 UE:** 260.- €; 10% Ermäßigung für Psychologen in Ausbild. u. auf Anfrage

**Veranstaltungsort:** Seminarraum Uniklinik Freiburg, Hauptstr. 5, 79104 Freiburg

**Akkreditierung:** CME-Punkte beantragt

**Supervision auf Anfrage**

FawP GbR | Immentalstraße 11 | 79104 Freiburg

Tel: 0152 0421 2006 | info@fawp.eu

online buchen: [www.fawp.eu](http://www.fawp.eu)

### Schematherapie (ST) Curriculum

Leitung: Dr. Eva Dieckmann

**2019**  
**Störungsspezifische Ansätze in der Schematherapie (Narzissmus, Borderline)**  
13-14.09.19 (FR 16-19:15; SA 9-16:00) **12 UE**  
E. Dieckmann, S. Mehraein

**2020**  
**Praxis der Schematherapie I: Einführung, Imagination und Arbeit in der therapeutischen Beziehung**  
23-25.01.2020 (DO 15-19; FR 9-18; SA 8:30-16:30) **24 UE**  
E. Dieckmann, U. Nowotny-Behrens

**Praxis der Schematherapie II: Modusarbeit, Fallkonzeption und Therapieplanung**  
23-25.04.2020 (DO 15-19; FR 9-18; SA 8:30-16:30) **24 UE**  
S. Mehraein, U. Nowotny-Behrens, E. Dieckmann

**Vertiefung I: Störungsspezifische Ansätze in der Schematherapie (Narzissmus, Zwang und Borderlinestörung/Trauma)**  
18-19.09.2020 (FR 15-18:30; SA 8:30-15:30) **12 UE**  
E. Dieckmann, N. Thiel, U. Nowotny-Behrens

**Vertiefung II: Kontextuelle Schematherapie – wie die meta-kognitive Perspektive den Aufbau der Erwachsenenmodus fördern können**  
20-21.11.2020 (FR 15-18:30; SA 8:30-15:30) **12 UE**  
E. Rödliger

### Psychotraumatheorie & EMDR Curriculum

Leitung: Dr. Britta Menne

Das Freiburger Curriculum zur Psychotraumatheorie wird ab **Januar 2020** wieder in bewährter Form angeboten. Termine und Kurse sind auf einen separate Flyer und der FawP Homepage zu finden.



igw  
Institut für  
Integrative Gestalttherapie  
Schweiz

## Berufsbegleitende Weiterbildung in Gestalttherapie

### > Klinische Gestalttherapie 4 Jahre

Die Weiterbildung führt zum Abschluss als eidgenössisch anerkannte\*r Psychotherapeut\*in. Vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) akkreditiert - von FSP und SGPP anerkannt.

### > Weiterbildung in Gestaltberatung 3/4 Jahre

Anerkannt von der SGfB

### > Fortbildung der „Gestalt-Ansatz“ 2 Jahre

**Informationsabend am 26. September 2019 in Zürich**  
mit M.Sc. Brbara Laskowska

**Informations- und Auswahlseminar in Zürich vom 1. bis 2. November 2019**

mit lic. phil. Gabriela Frischknecht und Dipl. Päd. Werner Gill

In diesem Seminar können Sie sich über die Fort- bzw. Weiterbildungsgänge im Detail informieren.

**Mehr Informationen erhalten Sie unter**  
[www.igw-schweiz.ch](http://www.igw-schweiz.ch)



Dr. Margrit Egnér-Stiftung

## Preisverleihung und Vorträge 2019

### «Verantwortung»

**Donnerstag, 14. November 2019**  
16.30 Uhr bis ca. 19.00 Uhr, Aula der Universität Zürich, Rämistrasse 71, 8006 Zürich

**Programm**

16.30 Uhr **DR. IUR. MARCO LANTER**  
Stiftungsinformationen

16.35 Uhr **DR. PHIL. HANS-MARTIN ZÖLLNER**  
Einleitung zum Thema, Laudationes und Verleihung der drei Preise

17.15 Uhr **PROF. EM. DR. PHIL. JÜRGEN KRIZ**  
«Wo bleibt die Verantwortung des Menschen in einer von Messdaten beherrschten Lebenswelt?»


17.45 Uhr *Pause*

18.05 Uhr **Prof. Dr. med. Horst Haltenhof**  
«Die Verantwortung des Psychiaters angesichts von ethischen und fachlichen Problemen im psychiatrischen Alltag»

18.35 Uhr **Prof. Dr. med. et Dr. phil. Gerhard Danzer**  
«Wie wäre es, ein Mensch zu sein? – Verantwortung, Person und Persönlichkeit»

19.05 Uhr **DR. PHIL. HANS-MARTIN ZÖLLNER**  
Programmende und Ausblick auf die Preisverleihung 2020

Dr. Margrit Egnér-Stiftung, Postfach, CH-8032 Zürich  
Tel. +41 44 250 29 29, [www.margritegner.ch](http://www.margritegner.ch)



## Systemische Kompetenz mit Jugendlichen

### Neue einjährige Fortbildung in Zürich für PsychotherapeutInnen

**Beginn:** Wegen grosser Nachfrage schon am 12.06.2020, 5 Module à 2 Tage, Gruppengrösse 12 – 16

Ziel der Fortbildung ist es, die Teilnehmenden darin zu unterstützen, sich in der therapeutischen Beziehungsgestaltung mit Jugendlichen kompetent zu fühlen. Jugendspezifische Themen und Störungsbilder werden mit Hilfe von Konzepten der systemischen Therapie und Beratung vertieft und kritisch diskutiert. In jedem der Module werden von sehr erfahrenen PraktikerInnen der jeweiligen Methode die Grundlagen verschiedener systemischer Zugangsweisen zu Jugendlichen vorgestellt.

**DozentInnen:** lic. phil. Jürg Bättig (Leitung), lic. phil. Annemarie Homberger, Dipl. Psych. FH Peter Allemann, lic. phil. Franz Eidenbenz, Dr. phil. Peter Hain, Dr. phil. Matthias Vogt.

**Credits:** SGKJPP & SGPP & ASP & SBAP & SKJP, anerkannt durch FSP.

**Anmeldungen und Anfragen:** [juerg.baettig@pfsk.ch](mailto:juerg.baettig@pfsk.ch)  
**Informationen:** [www.plattform-für-systemische-kompetenz.ch](http://www.plattform-für-systemische-kompetenz.ch)




## Zwei Stimmen für die Gesundheit.

**Ursula Zybach**  
Grossrätin, Vizepräsidentin Allianz «Gesunde Schweiz»

**Hans Stöckli**  
Ständerat, Präsident Allianz «Gesunde Schweiz»

In den Nationalrat und in den Ständerat  
[www.spschweiz.ch](http://www.spschweiz.ch)



## Jobs und Bildung auf [www.psychologie.ch](http://www.psychologie.ch)

Senden Sie Ihr Inserat an [inserate@staempfli.com](mailto:inserate@staempfli.com) und profitieren Sie von:

- 65 000 Besuchen pro Monat
- 30 Tagen Laufzeit



**Zentraler geht's nicht!**

### Schematherapie in Winterthur

Ab Herbst 2019 bieten wir das 4 x 1.5-tägige Basiscurriculum 2019/20 in Winterthur an!

01./02.11.19	Einführung in die Schematherapie
06./07.12.19	Arbeit mit Imaginationen
31.01./01.02.20	Therapeutische Beziehung und Fallkonzeption
06./07.03.20	Chairwork und spezielle Techniken

Ort: Wartstrasse 19, Bahnhofsnähe

weiterhin im Programm: Aufbauworkshops, Supervision, Selbsterfahrung, Kompaktkurse

Informationen und Anmeldung unter [www.istos.ch](http://www.istos.ch)

## Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen FSP

[www.psychologie.ch/fsp@fsp.psychologie.ch](http://www.psychologie.ch/fsp@fsp.psychologie.ch)

### KANTONAL-/REGIONALVERBÄNDE

**AFP/FPV:** Association Fribourgeoise des Psychologues/Freiberger PsychologInnen-Verband  
P: Anjulie Muth, [www.psy-fri.ch](http://www.psy-fri.ch)

**AGPsy:** Association Genevoise des Psychologues  
P: Loïc Deslarzes, [www.psy-ge.ch](http://www.psy-ge.ch)

**AJBFPP:** Association Jurassienne et Bernoise Francophone des Psychologues et Psychologues-Psychothérapeutes  
P: Simone Montavon Vicario, [www.ajbfpp.ch](http://www.ajbfpp.ch)

**ANPP:** Association Neuchâteloise des Psychologues et Psychologues-Psychothérapeutes,  
P: Tamara Ventura Vercher, [www.anpp.ch](http://www.anpp.ch)

**APVs/APW:** Association des Psychologues du Valais/Assoziation der Psychologinnen und Psychologen des Wallis  
P: Anne Guidoux (APVs), Christine Lutz (APW), [www.psy-vs.ch](http://www.psy-vs.ch)

**ATP:** Associazione Ticinese Psicologi  
P: Matteo Magni, [www.psicologi-ticino.ch](http://www.psicologi-ticino.ch)

**AVP:** Association Vaudoise des Psychologues  
P: Numa Dottrens, [www.psy-vd.ch](http://www.psy-vd.ch)

**OSPP:** Verband der Ostschweizer Psychologinnen und Psychologen  
P: Margot Vogelsanger, [www.ospp.ch](http://www.ospp.ch)

**PPB:** Verband der Psychologinnen und Psychologen beider Basel  
P: Adrian Kamber, [www.ppb.psychologie.ch](http://www.ppb.psychologie.ch)

**VAP:** Verband Aargauischer Psychologinnen und Psychologen  
P: Sara Michalik-Imfeld, [www.vap-psychologie.ch](http://www.vap-psychologie.ch)

**VBP:** Verband Berner Psychologinnen und Psychologen  
P: Miriam Brintzinger, [www.psychologiebern.ch](http://www.psychologiebern.ch)

**VIPP:** Verband der Innerschweizer Psychologinnen und Psychologen  
P: Katja Erni, [www.vipp.ch](http://www.vipp.ch)

**VPB:** Verband der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten beider Basel  
P: Peter Schwob, [www.psychotherapie-bsbl.ch](http://www.psychotherapie-bsbl.ch)

**VSP:** Verband der Solothurner Psychologinnen und Psychologen  
P: Franziska Gabaglio, [www.vsp-so.ch](http://www.vsp-so.ch)

**ZüPP:** Kantonalverband der Zürcher Psychologinnen und Psychologen  
P: André Widmer, [www.zuepp.ch](http://www.zuepp.ch)

### FACHVERBÄNDE

**APPOPS/SPPVP:** Association des Psychologues et des Psychothérapeutes d'Orientation Psychanalytique de Suisse/Schweizer Psychologen- und Psychotherapeutenverband Psychoanalytischer Richtung  
P: Raouf Maherzi, [www.appops.ch](http://www.appops.ch)

**ASPCo/SVKoP:** Association Suisse de psychothérapie cognitive, Section des Psychologues/Schweizerischer Verein für kognitive Psychotherapie, PsychologInnensektion  
P: Malin Tronje Pachoud, [www.aspco.ch](http://www.aspco.ch)

**ASPSC-SPVKS:** Association Suisse des Psychologues Sexologues Cliniciens/Schweizerischer Psychologenverband Klinischer Sexologen  
P: Ursula Pasini, [www.aspsc-spvks.ch](http://www.aspsc-spvks.ch)

**AVM-CH:** Arbeitsgemeinschaft für Verhaltensmodifikation Schweiz/Sektion PsychologInnen  
P: Alessandra Colombo, [www.avm-ch.ch](http://www.avm-ch.ch)

**ghyps/shyps:** Gesellschaft für Klinische Hypnose Schweiz/Société d'Hypnose Clinique Suisse  
P: Caroline Maroni, [www.hypnose.ch](http://www.hypnose.ch)

**IBP:** PsychologInnen-Sektion des Schweizer Vereins für Integrative Körperpsychotherapie IBP  
P: Marion Jost Marx, [www.ibp-institut.ch](http://www.ibp-institut.ch)

**IIPB:** Sektion Schweiz des Internationalen Instituts für Psychoanalyse und Psychotherapie Charles Baudouin/Section Suisse de l'Institut International de Psychanalyse et de Psychothérapie Charles Baudouin  
P: Raphaël Berrut, [www.institut-baudouin.com](http://www.institut-baudouin.com)

**NWP/RPPS:** Netzwerk für wissenschaftliche Psychotherapie/Réseau Professionel de la Psychothérapie Scientifique  
P: Daniela Belarbi, [www.nwpsy.ch](http://www.nwpsy.ch)

**pca.acp:** Schweizerische Gesellschaft für den Personenzentrierten Ansatz, PsychologInnensektion/Société Suisse pour l'approche centrée sur la personne, section des psychologues  
P: Paula Ritz, [www.pca-acp.ch](http://www.pca-acp.ch)

**PDH:** Psychodrama Helvetia  
P: Sebastian Zollinger, [www.pdh.ch](http://www.pdh.ch)

**psy4work.ch:** Schweizerischer Verband der A&O-Psychologinnen und -Psychologen  
P: Ingrid Vernez, [www.psy4work.ch](http://www.psy4work.ch)

**SAGKB/GSTIC:** Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Katathymes Bilderleben, PsychologInnensektion/Groupement Suisse de Travail d'Imagination Catathyme, section des psychologues  
P: Anna Sieber-Ratti, [www.sagkb.ch](http://www.sagkb.ch)

**SASP:** Swiss Association of Sport Psychology  
P: Katharina Albertin, [www.sportpsychologie.ch](http://www.sportpsychologie.ch)

**SFDP:** Psychologensektion des Schweizerischen Fachverbandes für Daseinsanalytische Psychotherapie  
P: Valeria Gamper, [www.daseinsanalyse.com](http://www.daseinsanalyse.com)

**SGGPsy/SSPsyS:** Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspsychologie/Société Suisse de Psychologie de la Santé  
P: Urte Scholz, [www.healthpsychology.ch](http://www.healthpsychology.ch)

**SGIT:** PsychologInnen-Sektion der Schweizerischen Gesellschaft für Integrative Therapie/Section des psychologues de la société suisse de thérapie intégrative  
P: Marianne Bamert, [www.integrativetherapie-schweiz.ch](http://www.integrativetherapie-schweiz.ch)

**SGLP:** Schweizerische Gesellschaft für Laufbahn- und Personalpsychologie  
P: Lorenzo Medici, [www.sglp.ch](http://www.sglp.ch)

**SGPO:** Sektion FSP der Schweiz. Ges. für Psycho-Onkologie/Section FSP de la Société Suisse de Psycho-Oncologie  
P: Diana Zwahlen, [www.psycho-onkologie.ch](http://www.psycho-onkologie.ch)

**SGRP/SSPL:** Schweizerische Gesellschaft für Rechtspsychologie/Société Suisse de Psychologie Légale  
P: Leena Hässig, [www.rechtspsychologie.ch](http://www.rechtspsychologie.ch)

**SGVT/SSTCC:** Schweizerische Gesellschaft für kognitive Verhaltenstherapie/Société suisse de thérapie comportementale et cognitive  
P: Andi Zemp, [www.sgvt-sstcc.ch](http://www.sgvt-sstcc.ch)

**SKJP/ASPEA:** Schweizerische Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie/Association Suisse de Psychologie de l'enfance et de l'adolescence  
P: Philipp Ramming, [www.skjp.ch](http://www.skjp.ch)

**SPK:** Sektion FSP der Schweiz. Ges. der PsychotherapeutInnen für Kinder und Jugendliche/Section FSP de la Société Suisse des Psychothérapeutes d'enfants et d'adolescents  
P: Caroline Bischof, [www.spkspk.ch](http://www.spkspk.ch)

**SSCP:** Swiss Society for Coaching Psychology  
P: Nicole Gilgen und Isabelle Zumwald-Hess, [www.sscp.ch](http://www.sscp.ch)

**SSS:** Swiss Society of Sexology, Section psychologues  
P: Karin Domenech, [www.swissexology.com](http://www.swissexology.com)

**SVKP/ASPC:** Schweizerische Vereinigung Klinischer Psychologinnen und Psychologen/Association Suisse des Psychologues Cliniciennes et Cliniciens  
P: Christopher Schütz, [www.svkp-aspch.ch](http://www.svkp-aspch.ch)

**SVNP/ASNP:** Schweiz. Vereinigung der Neuropsychologinnen und Neuropsychologen/Ass. Suisse des Neuropsychologues  
P: Andreas Monsch, [www.neuropsychologie.ch](http://www.neuropsychologie.ch)

**Systemis:** Schweizerische Vereinigung für Systemische Therapie und Beratung, Fachgruppe FSP-PsychologInnen  
P: Stephanie Rösner, [www.systemis.ch](http://www.systemis.ch)

**VfV/SPC:** Schweizerische Vereinigung für Verkehrspsychologie/Société Suisse de Psychologie de la Circulation  
P: Livia Bühler, [www.vfv-spc.ch](http://www.vfv-spc.ch)

**VNP.CH:** Verein notfallpsychologie.ch  
P: Edgar Schaller, [www.notfallpsychologie.ch](http://www.notfallpsychologie.ch)





Universität  
Basel

Fakultät für  
Psychologie



## Certificate of Advanced Studies in Motivational Interviewing.

Die Fakultät für Psychologie der Universität Basel bietet den Weiterbildungsstudiengang **Certificate of Advanced Studies in Motivational Interviewing** an. Dieser vermittelt lösungsorientierte und therapeutische Verhaltensweisen und Kompetenzen, die den Veränderungsprozess aktiv vorantreiben. Die dabei eingesetzten Kommunikationsstrategien fördern gezielt die Motivation, vermeiden aber, in ein von Widerstand geprägtes Therapiesgespräch zu geraten. Dabei setzen sich die Teilnehmenden mit ihren eigenen therapeutischen und persönlichen Handlungen und Denkweisen auseinander. Ziel ist die Erweiterung der fachlichen und therapeutischen Kompetenz im Bereich der Gesprächsführung in unterschiedlichen therapeutischen Settings. Zielgruppen sind Fachpersonen aus Psychologie, Medizin und Pflege, Sozialarbeit, Theologie, Musiktherapie sowie aus dem Gesundheits- und Sozialbereich.

Der nächste Weiterbildungsstudiengang **Certificate of Advanced Studies in Motivational Interviewing** dauert ein Jahr und beginnt im Januar 2020. Die Seminare finden in Basel und Bern statt. Die Studiengebühr beträgt CHF 6500 und wird in zwei Tranchen bezahlt. Die Anmeldung ist bis **31. Oktober 2019** möglich. Zur Anmeldung senden Sie bitte Lebenslauf, Darstellung der Motive für die Teilnahme an diesem Weiterbildungsstudiengang sowie eine Kopie des Ausbildungs- und Hochschulabschlusses an den Studiengangleiter, Dr. Otto Schmid.

### Auskunft und Anmeldung

Studiengangleiter: Dr. phil. Otto Schmid, otto.schmid@unibas.ch

Vorsitzender der Studiengangskommission: Prof. Dr. phil. Jens Gaab, jens.gaab@unibas.ch

[www.cas-mi.unibas.ch](http://www.cas-mi.unibas.ch)

ADVANCED STUDIES



Universität  
Basel

Fakultät für  
Psychologie



## Master of Advanced Studies in Personenzentrierter Psychotherapie.

**The relationship matters.** Psychotherapie wirkt, weil Beziehung wirkt.

Die Fakultät für Psychologie der Universität Basel bietet in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Gesellschaft für den Personenzentrierten Ansatz den Psychotherapiestudiengang **Master of Advanced Studies in Personenzentrierter Psychotherapie** an, welcher die Ergebnisse und Schlussfolgerungen der Psychotherapieforschung umsetzt. Im Zentrum der Weiterbildung steht die an der Weiterbildung teilnehmende Person mit ihrem fachlichen und persönlichen Entwicklungsprozess. Ziel der Weiterbildung ist die selbständige, reflektierte und nachhaltige Berufsausübung als Psychotherapeutin oder Psychotherapeut.

Der praxisorientierte Psychotherapiestudiengang gliedert sich in 4 Module und dauert mindestens 4 Jahre. Voraussetzung ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium in Psychologie oder Medizin. Der nächste Studiengang beginnt im Herbst 2020.

Die Weiterbildung der pca.acp ist definitiv akkreditiert und wird von allen namhaften Fachverbänden, insbesondere durch die FMH und FSP, anerkannt.

### Auskunft und Anmeldung

Studiengangleiter:

lic. phil. Rainer Bürki, rainer.buerki@unibas.ch

Vorsitzender der Studiengangskommission:

Prof. Dr. Jens Gaab, jens.gaab@unibas.ch

[www.mas-pca.unibas.ch](http://www.mas-pca.unibas.ch)

Schweizerische Gesellschaft für den Personenzentrierten Ansatz  
Weiterbildung, Psychotherapie, Beratung.

pca.ecp

ADVANCED STUDIES



# Es hat sich gelohnt

Der Bundesrat hat am 26. Juni 2019 die Vernehmlassung für eine Neuregelung der psychologischen Psychotherapie eröffnet. Die entsprechende Vorlage sieht vor, das Modell der delegierten Psychotherapie durch das Anordnungsmodell zu ersetzen.

Genau dies haben wir seit Jahren eingefordert. Unsere Bemühungen haben sich gelohnt, und Sie haben dabei eine wichtige Rolle gespielt. Noch einmal möchten wir Ihnen herzlich danken: für Ihre Briefe an Gesundheitsminister Alain Berset, für die zahlreichen Unterschriften, die Sie für die Petition «Hürden abbauen» gesammelt haben, und für die regen Diskussionen über unser Anliegen, die Sie in Ihrer Region angeregt haben.

Der Bundesrat hat ein starkes Zeichen gesetzt, doch wir haben das Ziel noch nicht erreicht. Im Verlauf des Sommers konnten wir unsere Stellungnahme konsolidieren – dank Ihren Bemerkungen und Kommentaren. Nun werden wir bis zum Ablauf der Vernehmlassung am 17. Oktober 2019 die wertvollen, über die letzten Jahre aufgebauten Kontakte nutzen.

Wir werden unsere Partnerorganisationen und Unterstützer persönlich einladen, ihrerseits eine Stellungnahme in unserem Sinne abzugeben, denn jede Stimme zählt. Wir sind sehr nah am Ziel. Je mehr Unterstützung wir erhalten, desto grösser sind die Chancen, dass die Vorlage verabschiedet wird.

Für den Vorstand, Yvik Adler und Stephan Wenger



Stephan Wenger, Co-Präsident  
 Yvik Adler, Co-Präsidentin

---

**Eigenverantwortung  
 statt Kontrollen**  
 2

---

**Wie ist das eigentlich  
 rechtlich? Krankheit im  
 Arbeitszeugnis**  
 3

---

**Hin zu einer selbstständigen  
 Tätigkeit**  
 4

---

# Eigenverantwortung statt Kontrollen

Seit dem 1. September gelten bei der Pflicht zur Fortbildung neue Bestimmungen. Zudem arbeitet die FSP an einer Fortbildungsplattform, die 2020 online gestellt wird.

AURÉLIE FAESCH-DESPONT

«Wir arbeiten derzeit an einer Fortbildungsplattform, die 2020 online gestellt wird», erklärt Christian Hofer, Leiter des Bereichs Weiter- und Fortbildung der FSP. Mitglieder der Föderation können sich dort künftig Fortbildungsangebote ansehen und die Kurse eintragen, die sie absolviert haben. Die User können auch ein Zertifikat bei der FSP anfordern, das die Fortbildung ausweist. Für den reibungslosen Ablauf des Projekts mussten zwei Herausforderungen bewältigt werden. Die aktuellen Regelungen bezüglich Fortbildungspflicht mussten präzisiert und mit den entsprechenden Reglementen der anderen Psychologieverbände (SBAP und ASP) harmonisiert werden. Die nötigen Anpassungen wurden am 29. Juni 2019 auf Vorschlag des Vorstands durch die Delegiertenversammlung der FSP verabschiedet und sind seit dem 1. September 2019 in Kraft.

## Keine systematischen Kontrollen

Neu besteht gemäss Artikel 38 des Weiterbildungsreglements der FSP das Ziel darin, dass die Mitglieder ihre Fortbildung so steuern, «dass sie die im eigenen Fachgebiet erworbenen Kompetenzen erhalten, vertiefen und erweitern». Sie sind daher gehalten, neuere Entwicklungen in Lehre, Forschung und Praxis im eigenen Fachgebiet nachzuvollziehen und in die berufliche Praxis zu integrieren, ergänzendes theoretisches und anwendungsbezogenes Wissen aus relevanten psychologischen und nicht psychologischen Nachbardisziplinen

zu erwerben und ihr professionelles Beziehungsnetz zu pflegen. «Damit bezwecken wir, dass die FSP-Mitglieder ihre obligatorische Fortbildung absolvieren und sich dies bescheinigen lassen. Der Fokus liegt dabei auf Eigenverantwortung statt auf Überwachung», sagt Christian Hofer. Die meisten Anpassungen des Reglements gehen in diese Richtung. Kontrollen sollen nicht systematisch, sondern nach dem Zufallsprinzip bei der Erstellung der Zertifikate durchgeführt werden. «Die neue Dienstleistung stellt einen grossen Mehrwert für die Mitglieder dar. Sie können die jeweilige Bescheinigung den Behörden mit ihrem Antrag auf Berufsausübungsbewilligung vorlegen oder sie einer Bewerbung anfügen, um sich von den anderen Kandidatinnen und Kandidaten abzuheben.»

Für die Fortbildung müssen weiterhin mindestens 240 Stunden während drei Jahren aufgebracht werden. Der Vorstand der FSP wird im Herbst darüber entscheiden, ob der Aufwand für FSP-Mitglieder ohne Fachtitel oder Zusatzqualifikationen gesenkt wird (um maximal die Hälfte, also auf 120 Stunden). Das aktualisierte Weiterbildungsreglement ist auf der FSP-Website verfügbar. Die Artikel 37 bis 44 betreffen die Fortbildung.

[www.fsp.ch](http://www.fsp.ch) → Beruf & Bildung → Fortbildung

---

## WEITERBILDUNG

### Neue Fachtitel und Zusatzqualifikationen

Die Bildungskommission (BK) hat in den letzten Wochen folgenden Personen einen FSP-Fachtitel in Psychotherapie (via Bundesurkunde oder PsyKo-Anerkennung) verliehen: Nicoletta Castellino, Andrea Ebnöther, Sara Fischer, Marie-Luise Fontana, Beatrice Kobel Degelo, Céline Pfisterer, Andrea Preisig, Claudia Wild.

---

## AUSZEICHNUNG

### Sechs neue Ehrenmitglieder

Zum ersten Mal seit vielen Jahren wählte die Delegiertenversammlung am 29. Juni wieder Ehrenmitglieder der FSP. Sechs Personen erhielten aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit in verschiedenen Gremien der FSP die Ehrenmitgliedschaft zugesprochen. Die Auswahl war aufgrund von Vorschlägen aus den Gliedverbänden getroffen worden.

Die neuen Ehrenmitglieder sind: Maria Pagliarini (ATP), Raphaël Gerber (AVP), Viviane Schekter (SGRP), Lisbeth Hurni (SSCP), Jürg Forster (ZüPP) und Martin Sieber (ZüPP).

## GREMIEN

### Die Beschlüsse der Delegierten

Die FSP-Delegiertenversammlung (DV) fand am 29. Juni 2019 in Bern statt. Eröffnet wurde sie mit einem Referat von Christoph Kilchenmann, Abteilungsleiter Grundlagen des Krankenkassenverbands santésuisse. Er beschrieb die Herausforderungen des schweizerischen Gesundheitswesens. Hauptthema der DV waren Jahresbericht und Jahresrechnung 2018. Der Vorstand präsentierte einen Verlust von 511 106 Franken, der dem Budget entspricht. Die Delegierten genehmigten Bericht und Rechnung mit 766 Ja-Stimmen (keine Gegenstimmen, 26 Enthaltungen). Anschliessend wählte die DV Maude Wälchli als Ersatz für Vincent Dallèves in die Berufsethikkommission. Die Delegierten ernannten zudem mehrere Ehrenmitglieder, beschlossen Änderungen bei der Fortbildung und genehmigten die Strukturreform Psychotherapie. Das Protokoll ist auf der FSP-Website verfügbar.

## PSYCHOTHERAPIE

### Strukturreform genehmigt

Seit Mai 2009 arbeiten die Gliedverbände der FSP im Rahmen der Vereinbarung «Psychotherapie FSP» in allen Fragen der Psychotherapie zusammen. Die aktuelle Legislaturperiode sieht eine Vereinfachung der internen Strukturen der FSP vor. Es war an der Zeit, eine Lösung zu finden, um diese Zusammenarbeit nachhaltig zu sichern. Eine Arbeitsgruppe unterbreitete der DV einen Vorschlag, der nun angenommen wurde.

Der «Fachrat Psychotherapie» vertritt künftig die Anliegen der psychologischen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit einer Stimme. Gleichzeitig macht er sich für die Berufsethik und eine hochwertige Weiterbildung stark. Der Rat besteht aus Delegierten der Gliedverbände, die einen Fachtitel in Psychotherapie innehaben. Er wird von einem Leitungsgremium geführt, das ein Präsidium sowie drei bis vier Mitglieder umfasst. Dieses Gremium stellt die Verbindung zum Vorstand sicher. Die Statuten der FSP werden an der DV 2020 entsprechend angepasst, nachdem alle Gliedverbände die Gelegenheit hatten, ihre Vertreterinnen und Vertreter zu bestimmen.

Wie ist das eigentlich rechtlich?



### Krankheit im Arbeitszeugnis

Einer meiner Patienten leidet an einer Depression, die zur Kündigung seiner letzten Anstellung führte, weil er für einen Monat unentschuldig der Arbeit fernblieb. In seinem Arbeitszeugnis steht nun: «Er verlässt uns aufgrund gesundheitlicher Probleme.» Ist die Erwähnung einer Krankheit zulässig?

In diesem Fall ja. Eine Krankheit darf im Arbeitszeugnis erwähnt werden, wenn sie die Leistung oder das Verhalten des Arbeitnehmenden erheblich beeinflusste und somit der Hauptgrund für die Kündigung ist. Zudem darf eine Krankheit erwähnt werden, wenn sie im Verhältnis zur gesamten Vertragsdauer so stark ins Gewicht fällt, dass ohne ihre Erwähnung ein falscher Eindruck über die erworbenen Berufserfahrungen entstände. Da die Depression Ihres Patienten den Hauptgrund für die Auflösung seines Arbeitsvertrags darstellt, darf der Arbeitgeber die Erkrankung im Zeugnis aufführen.

Hat eine lang andauernde Krankheit aber keinen Einfluss auf die Auflösung eines Arbeitsverhältnisses und ist sie im Verhältnis zur Gesamtdauer der Anstellung zu vernachlässigen, so darf sie nicht erwähnt werden. Das wäre etwa bei einem überwundenen Burnout der Fall, das zudem mehrere Jahre zurückliegt.

Rasmus Dwinger, Recht

# Hin zu einer selbstständigen Tätigkeit

Der Bundesrat will die delegierte Psychotherapie durch das Anordnungsmodell ersetzen. Überblick über die in die Vernehmlassung geschickte Vorlage.

AURÉLIE FAESCH-DESPONT

«Menschen mit psychischen Problemen sollen einfacher und schneller eine Psychotherapie erhalten, insbesondere Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene in Krisensituationen. Deshalb sollen psychologische Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten künftig nicht mehr unter Aufsicht eines Arztes arbeiten müssen, sondern auf ärztliche Anordnung selbstständig tätig sein können.» Mit diesen Worten kündigte der Bundesrat am 26. Juni in einer Medienmitteilung die Neuregelung der Psychotherapie an. Was sieht die Vernehmlassungsvorlage konkret vor?

## Selbstständig Leistungen erbringen

Der Bundesrat sieht vor, dass psychologische Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten künftig ihre Leistungen selbstständig im Rahmen der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) erbringen können. Voraussetzung ist eine entsprechende Qualifikation, eine Berufsausübungsbewilligung des Kantons sowie die Anordnung der Psychotherapie durch eine Ärztin oder einen Arzt. Die psychologischen Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen sollen als selbstständig tätige Leistungserbringende in die Verordnung über die Krankenversicherung (KVV) aufgenommen werden. Zulassungsvoraussetzung ist ein eidgenössischer oder ein anerkannter Weiterbildungstitel in Psychotherapie. Als weitere Bedingung sieht der Bundesrat eine zusätzliche klinische Erfahrung von einem Jahr in psychotherapeutisch-psychiatrischen Einrichtungen mit Mindestvorgaben zu Interprofessionalität und einem breiten Spektrum von behandelten Störungen vor. Diese Bestimmung gilt nicht für Personen, die bei Inkrafttreten der Neuregelung bereits über eine kantonale Bewilligung verfügen.

## Voraussetzungen zur Kostenübernahme

Pro Anordnung durch einen befugten Arzt oder eine befugte Ärztin (siehe Infobox) sind 15 psychotherapeutische Sitzungen möglich. Dieselben Anforderungen gelten für alle psychotherapeutischen Leistungen, unabhängig davon, ob sie von Ärztinnen oder Psychologen erbracht werden. Der Bundesrat schlägt zusätzlich diverse Massnahmen vor, um ungerechtfertigte Mengenausweitungen zu vermeiden. Dazu gehört eine Anpassung der Voraussetzungen zur Kostenübernahme in der Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV). Die Anzahl Sitzungen, bis mit dem Versicherer Rücksprache genommen werden muss, wird von bisher 40 auf 30 reduziert. Zudem darf die Dauer einer Einzeltherapiesitzung 60 Minuten nicht überschreiten. Neu will der Bundesrat Vorgaben zu Einstiegs-, Ver-

laufs- und Erfolgsdiagnostik mit validierten Instrumenten einführen, um die Qualität und Zweckmässigkeit der Leistungen zur gewährleisten. Die Auswirkungen der Neuregelung auf die Kosten und die Versorgung soll zudem durch ein Monitoring überwacht werden.

## Die weiteren Schritte

Die FSP hat in Absprache mit den Partnerverbänden ASP und SBAP eine konsolidierte Stellungnahme zu dieser Vorlage erarbeitet. Diese wird nun so vielen unterstützenden Organisationen wie möglich vorgelegt, die ihrerseits Stellung nehmen können. Nach dem 17. Oktober, also nach Eingang aller Stellungnahmen, erarbeitet das Bundesamt für Gesundheit (BAG) einen Bericht, auf dessen Grundlage der Bundesrat seine Entscheidung treffen wird. Eine Verabschiedung der Vorlage im Sommer 2020 scheint realistisch. Die Neuregelung der psychologischen Psychotherapie könnte dann im Jahr 2021 in Kraft treten.

[www.fsp.ch/psychotherapie-update](http://www.fsp.ch/psychotherapie-update)

## NEUREGELUNG DER PSYCHOTHERAPIE

### Die wichtigsten Fragen

**Wer soll anordnen dürfen?** Ärztinnen oder Ärzte mit eidgenössischem Weiterbildungstitel Allgemeine innere Medizin, Neurologie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Pädiatrie; Ärztin oder Arzt mit Fähigkeitsausweis Psychosomatische und Psychosoziale Medizin (SAPPM).

**Wie viele Sitzungen sollen bezahlt werden?** Maximal 15 Sitzungen werden übernommen. Für eine Fortsetzung der Psychotherapie ist eine neue ärztliche Anordnung erforderlich. Nach 30 Sitzungen muss durch den anordnenden Arzt oder die anordnende Ärztin ein Bericht an den Versicherer gerichtet werden. Die Dauer einer Sitzung bei Einzeltherapien darf 60 Minuten nicht überschreiten.

**Wie soll neu diagnostiziert werden?** Die Durchführung einer Einstiegs-, Verlaufs- und Erfolgsdiagnostik mit validierten Instrumenten wird obligatorisch.